Arbeitsgemeinschaft
Büro BASS . Konsumstrasse 20 . 3007 Bern . 031 / 380 60 80 . stefan.spycher@buerobass.ch
büro a&o . Waaghausgasse 5 . 3011 Bern . 031 / 311 59 88 . baillod@bueroaundo.ch

büro a&o
Dr. Jürg Baillod

BASS

Teilbericht 2: Analyse der Wahrscheinlichkeit, die Erwerbslosigkeit verlassen zu können

Im Auftrag des
Staatssekretariats für Wirtschaft und Arbeit seco

Patrick Detzel und Stefan Spycher, Büro BASS

Bern, Mai 2006

Inhaltsverzeichnis

1 Ausgangslage und Fragestellung 210

2 Definitionen, Methoden und Daten 210

2.1 Definitionen 210
2.1.1 Bevölkerungskonzept 210
2.1.2 Selektionsverzerrung 212

2.2 Methoden 213
2.2.1 Vorgehen 213
2.2.2 Wirkungsmodell und Operationalisierung 215
2.2.2.1 Erweiterte Indikatoren 216
2.2.2.2 Faktorengruppe der suchbezogenen Kriterien 218
2.2.3 Hypothesen 219

2.3 Datengrundlagen 221
2.3.1 Datenquellen 221
2.3.2 Deskriptive statistische Beschreibung der verwendeten Variablen 222

3 Empirische Ergebnisse 226

3.1 Qualität der Modelle 226

3.2 Analyse des Modells 1 (1992-2004) 230
3.2.1 Analyse des Verbleibens in der Erwerbslosigkeit 232
3.2.1.1 Individuelle Faktoren 232
3.2.1.2 Haushaltsbezogenen Faktoren 235
3.2.1.3 Strukturelle Faktoren 236
3.2.1.4 Suchbezogene Kriterien 237
3.2.1.5 Potenziell diskriminierende Faktoren 241
3.2.2 Analyse des Überganges in die Nichterwerbstätigkeit 244

3.3 Analyse des Modells 2 (1998-2004) 245
3.3.1 Analyse des Verbleibens in der Erwerbslosigkeit 247
3.3.1.1 Individuelle Faktoren 247
3.3.1.2 Haushaltsbezogene Faktoren 250
3.3.1.3 Strukturelle Faktoren 251
3.3.1.4 Suchbezogene Kriterien 251
3.3.1.5 Potenziell diskriminierende Faktoren 251
3.3.2 Analyse des Überganges in die Nichterwerbstätigkeit 252

3.4 Analyse des Modells 3 (2003/2004) 253
3.4.1 Einfluss von physischen oder psychischen Problemen 254
3.4.2 Einfluss von Weiterbildung 256
3.4.3 Differenzierung des Einflusses der Nationalität 258

3.5 Zusammenfassung und Diskussion 259

4 Literaturverzeichnis 264

Anhang 267

1 Ausgangslage und Fragestellung

Hatten wir uns im ersten Teil der statistischen Untersuchungen mit der Analyse der Einflussfaktoren auf die Wahrscheinlichkeit, erwerbslos zu sein, beschäftigt, werden wir in diesem zweiten Teil die Übergänge aus der Erwerbslosigkeit näher untersuchen. Wir werden dabei die gleichen sowie zusätzliche spezifische Faktoren berücksichtigen, die diese Übergänge beeinflussen können. Dabei wollen wir einerseits den möglichen Stigmatisierungseffekt der Erwerbslosigkeit untersuchen und andererseits die mögliche unterschiedliche Rolle von Weiterbildungskursen und Suchstrategien auf das relative Chancenverhältnis, aus der Erwerbslosigkeit auszutreten, analysieren.

Nach einer kurzen Darstellung der Definitionen und Methoden werden wir im **Kapitel 3** die empirischen Ergebnisse präsentieren. **Kapitel 3.5** schliesst den vorliegenden Zwischenbericht mit einer Zusammenfassung und einer vorläufigen Diskussion der Ergebnisse ab.

2 Definitionen, Methoden und Daten

2.1 Definitionen

2.1.1 Bevölkerungskonzept

Im ersten Teil haben wir die strukturelle Integration der Personen im erwerbsfähigen Alter untersucht, also die Frage nach dem individuellen Chancenverhältnis, zum Zeitpunkt t erwerbslos zu sein. In diesem Teil wollen wir uns auf die Erwerbslosen zum Zeitpunkt t beschränken und uns fragen, in welchem Zustand sie im Zeitpunkt t+1 sind. Wenn eine Person zu einem gewissen Zeitpunkt erwerbslos ist: Welche Faktoren spielen eine Rolle, in diesem Zustand zu bleiben beziehungsweise diesen zu verlassen?

Mit den SAKE Daten wäre es grundsätzlich möglich gewesen, alle Personen zu berücksichtigen, die zu irgendeinem Zeitpunkt erwerbslos wurden, da die SAKE eine Art Beschäftigungskalender erhebt (Gerfin/Schellhorn 1995). Da wir jedoch Informationen zur Periode vor der Erwerbslosigkeit berücksichtigen und auch suchbezogene Eigenschaften in unsere Analyse einbeziehen wollen, die nur bei denjenigen Personen erhoben werden, die zum Interviewzeitpunkt erwerbslos waren, haben wir uns auf die Teilpopulation beschränkt, die zum Zeitpunkt des Interviews erwerbslos war.

Tabelle 1 zeigt die jährliche Entwicklung der Anzahl beobachteter Personen. Die Jahre 1995, 2003 und 2004 weisen eine deutlich höhere Zahl von Beobachtungen auf. Es waren die Jahre, in welchen die Stichprobe der SAKE massiv ausgeweitet wurde.

Tabelle 1: Anzahl Erwerbslose und Personen im erwerbsfähigen Alter insgesamt in der SAKE 1992-2004

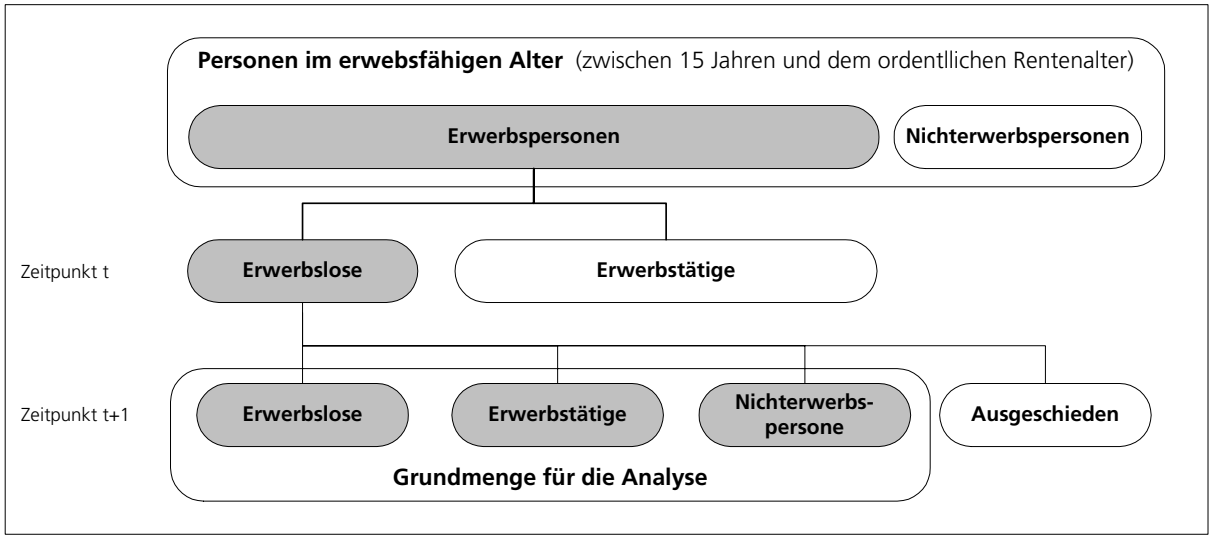
Jahr	1992	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	Total
Erwerbslos	326	432	443	635	344	367	316	308	242	234	632	1'739	1'744	7'762
Insgesamt	16'921	18'103	17'911	31'827	16'235	16'207	16'326	17'720	17'748	18'751	41'321	45'845	42'489	317'404

Quelle: BFS SAKE 1992-2004

In einem zweiten Schritt haben wir uns die Eigenschaften des Panels zunutze gemacht und den beobachteten Zustand der Person zum Zeitpunkt t+1, also ein Jahr danach, berücksichtigt. War eine Person im Jahr t erwerbslos, analysieren wir den Status dieser Person im darauffolgenden Jahr. Dabei unterscheiden

wir vier Zustände: erwerbslos, erwerbstätig, nichterwerbstätig oder aus dem Panel ausgeschieden. **Abbildung 1** stellt die ausgewählte Grundmenge dar.

Abbildung 1: Personenkonzept und Analysegrundgesamtheit



Quelle: Eigene Darstellung

Die Zielzustände «erwerbslos » und «erwerbstätig» sind wie im ersten Teil der Analyse definiert. Als Nichterwerbstätig gelten alle Personen im erwerbsfähigen Alter, die sich weder als erwerbstätig noch als erwerbslos bezeichnet haben. Unter diese Kategorie fallen somit Personen in Ausbildung, Hausfrauen und –männer und Frühpensionierte. **Tabelle 2** zeigt die prozentuale Aufteilung der Zielzustände nach einem Jahr.

Tabelle 2: Status der Erwerbslosen nach einem Jahr (t+1), nach Nationalität und Geschlecht

	Schweizer/innen		Ausländer/innen		Total
Zustand	**Männer**	**Frauen**	**Männer**	**Frauen**	
Erwerbslos	17.2%	13.6%	20.3%	19.7%	17.0%
Erwerbstätig	35.6%	34.3%	34.1%	29.7%	33.8%
Nichterwerbstätig	9.5%	16.8%	8.0%	16.5%	13.0%
Ausgeschieden	37.7%	35.2%	37.6%	34.1%	36.2%
Total	**100.0%**	**100.0%**	**100.0%**	**100.0%**	**100.0%**

Quelle: BFS SAKE 1992-2004

Ziel der Analyse bildet somit das Chancenverhältnis einer zum Zeitpunkt t erwerbslosen Person, die nach einem Jahr weiterhin erwerbslos oder nichterwerbstätig ist im Verhältnis zur Wiedererlangung der Erwerbstätigkeit. Personen, die aus dem Panel ausgeschieden sind, werden nicht mehr berücksichtigt.

Es wäre auch möglich gewesen, eine längerfristige Zustandsabhängigkeit zu berücksichtigen und den Zielzustand nach zwei Jahren zu untersuchen. Wir haben dies jedoch aus zwei Gründen nicht weiterverfolgt. Zum Ersten wäre die Ausscheidungsrate mit knapp 50% zu gross gewesen. Zum Zweiten würde eine zweijährige Periode der Rahmenfrist von 520 Tagen (Mitte 90er bis 2003) bzw. 400 Tagen (ab 2003)

entsprechen bzw. diese übertreffen. Nur noch wenige Erwerbslose wären nach zwei Jahren im Zielzustand «erwerbslos», was die Aussagekraft der Untersuchung stark relativiert hätte.

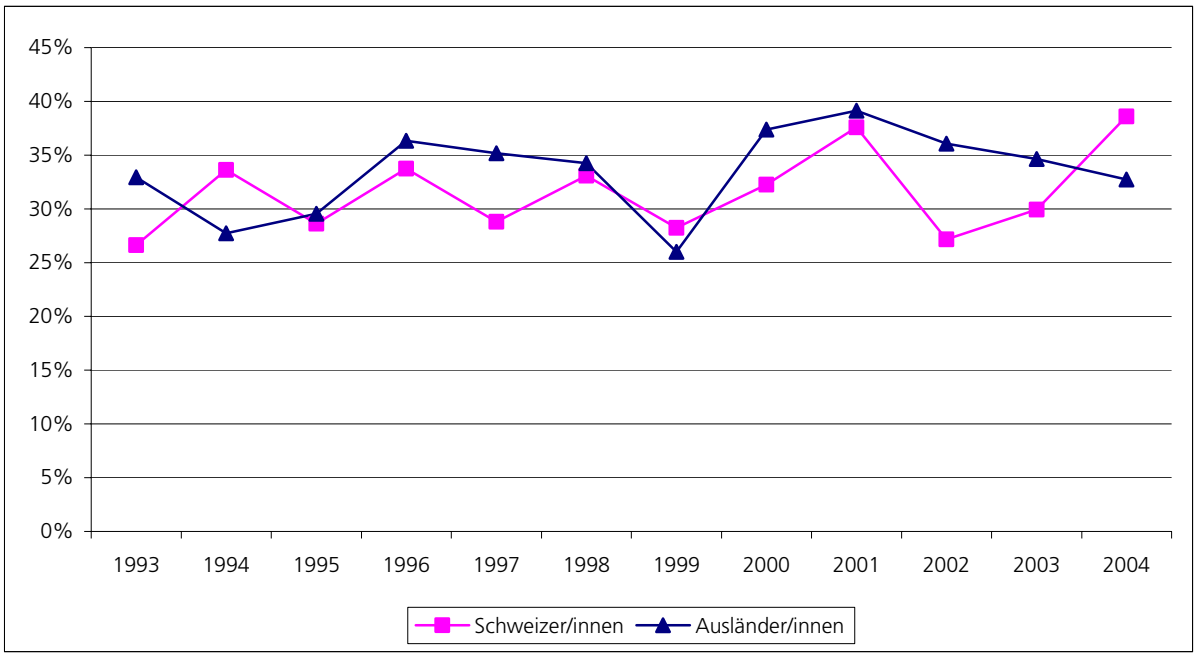
Tabelle 2 zeigt die wichtige Rolle des Status «ausgeschieden ». Nach einem Jahr ist rund ein Drittel der Erwerbslosen aus dem Panel ausgeschieden. Um eine mögliche Selektionsverzerrung zu berücksichtigen, werden wir diesen Zustand kurz analysieren.

2.1.2 Selektionsverzerrung

Auf Grund der fünfjährigen Rotation der Stichprobe ist eine Mindestausfallrate von 20 Prozent zu erwarten. Rechnen wir die zusätzliche Panelmortalität hinzu, liegt die Ausfallsrate höher. So betrug die Ausschöpfungsrate 2003 laut BFS rund 77.4 Prozent (BFS 2004, 21). Diese Zahl, die dem Verhältnis zwischen der Anzahl der realisierten Vollinterviews und den Ausgangsadressen entspricht, ist hier nicht relevant, da diese sowohl die „Basis" (also Erstbefragungen) und das „Panel" (Personen, die über 5 Jahren befragt werden) berücksichtigt, aber nicht die Panelrotation. Die Ausschöpfungsrate für das Jahr 2003 beträgt für die Panelgruppe 85.1 Prozent. 14.9 Prozent der Ausgangsinterviews finden also nicht statt. Addiert man zu dieser Zahl die Panelrotation hinzu, erreichen wir eine Ausfallsrate von 34.9 Prozent. Die von uns gemessene Ausfallsrate für die Erwerbslosen beträgt 36 Prozent und deckt sich somit mit der Gesamtausfallsrate.

Wichtiger jedoch als die reine Ausfallsrate an sich ist die Frage, ob diese zu einer möglichen Selektionsverzerrung führt. Rein deskriptiv scheinen sich die Personen bezüglich Nationalität oder Geschlecht nicht zu unterscheiden. Die Ausfallsrate ist zudem recht konstant und scheint auch keinen Trend auszuweisen, wie aus **Abbildung 2** ersichtlich ist.

Abbildung 2: Entwicklung der Ausfallsrate der Erwerbslosen nach Nationalität



Quelle: BFS SAKE 1992-2004

Möglicherweise haben aber gewisse Faktoren, die für die Erklärung der Übergänge aus der Erwerbslosigkeit eine Rolle spielen, einen Einfluss auf die Ausfallsrate. Um dies zu überprüfen, haben wir eine logistische Regression zum Chancenverhältnis, aus dem Panel herauszufallen vs. im Panel zu bleiben, durchgeführt. Das Pseudo-R2 ist sehr gering und beträgt 2,2%. Das Erklärungsmodell bringt nur marginale Erkenntnisgewinne, was die Wahrscheinlichkeit anbelangt, das Panel nach einem Jahr zu verlassen. Die Schätzwerte sind im **Anhang** in **Tabelle 16** zu finden. Nur wenige Faktoren sind statistisch signifikant.

Bei den individuellen Faktoren weisen die 35-44-Jährigen im Vergleich zur Referenzkategorie ein leicht höheres Chancenverhältnis auf, aus dem Panel auszusteigen. Personen, die nur die obligatorische Schule besucht haben, neigen eher dazu, im Panel zu bleiben. Personen, die vor ihrer Erwerbslosigkeit keine Berufserfahrung gesammelt haben, haben ein 30% tieferes Chancenverhältnis, aus dem Panel auszusteigen. Personen mit geringer Ausbildung und keiner Berufserfahrung vor dem Eintritt in die Erwerbslosigkeit scheiden somit etwas langsamer aus der Untersuchung aus als die anderen Personen.

Die haushaltsbezogenen Faktoren scheinen eher einen leicht negativen Zusammenhang zwischen Haushaltsressourcen und Ausfallsrate aufzuzeigen. Ledige scheiden eher aus; Personen, die mit einem nichterwerbstätigen bzw. erwerbslosen Partner wohnen und Mieter sind, scheiden eher aus. Die strukturellen und suchbezogenen Kriterien spielen kaum eine Rolle für die Ausscheidungsrate. Nur die Personen, die vor der Erwerbslosigkeit eine Teilzeitanstellung hatten und Personen, die an sich bereit wären, aus beruflichen Gründen umzuziehen, weisen ein tieferes Chancenverhältnis auf, im folgenden Jahr nicht mehr mitzumachen.

Die Selektionsverzerrung, die durch die Panelmortalität verursacht wird, scheint eher stochastischer Natur zu sein und sollte, mit Ausnahme von Personen mit geringen Haushaltsressourcen, kaum eine Rolle für die Interpretation der weiteren Ergebnisse spielen. Wir gehen daher von der Annahme aus, dass das gewählte Selektionsverfahren keine Fehlinterpretation fördert.

2.2 Methoden

2.2.1 Vorgehen

Hatten wir im ersten Teil der Untersuchung das Chancenverhältnis, erwerbslos zu sein, untersucht und somit binäre Modelle mit Hilfe von logistischen Regressionen geschätzt, so wollen wir in diesem Teil drei Zielzustände analysieren. In welchem Zielzustand befindet sich eine Person, die zum Zeitpunkt t erwerbslos war, nach einem Jahr? Wir interessieren uns somit nicht nur für die Frage, welche Faktoren einen Einfluss darauf haben, den Anfangszustand Erwerbslosigkeit zu verlassen (also nicht mehr erwerbslos zu sein zum Zeitpunkt t+1), sondern auch inwieweit diese Faktoren einen unterschiedlichen Einfluss auf die Übergänge in die **drei Zielzustände** haben. Aus diesem Grund werden wir **multinomiale logistische** Regressionsmodelle anwenden. Im Gegensatz zur logistischen Regression unterscheidet man bei der multinomialen Regression zwischen dem relativen Risiko (rr) und dem Chancenverhältnis (odds ratio, or): „The risk-ratio (RR) should be distinguished from the odds-ratio (OR) where the latter refers to the probability of an outcome divided by the 1-the probability of that outcome. (…) the natural method in all logit models is to express results as the ratio of the likelihood of an outcome and the likelihood of some base outcome - that is to compute the RR." (Borooah 2002, 48 f.). Als **Referenzzustand** definieren wir die

Erwerbstätigkeit und untersuchen das relative Risiko, zum Zeitpunkt t+1 erwerbslos oder nichterwerbstätig zu sein.

Wegen der relativ kleinen Fallzahlen sind wir nicht in der Lage, das Gesamtmodell in homogenere vier Submodelle (Schweizer, Schweizerinnen, Ausländer, Ausländerinnen) aufzuteilen und einzeln zu analysieren, wie wir dies im ersten Teil der Auswertung getan haben. Weil wir jedoch an den unterschiedlichen Austrittsverhalten interessiert sind und die möglichen unterschiedlichen Strategien der schweizerischen und der ausländischen Bevölkerung untersuchen wollen, haben wir die beiden Gruppen separat analysiert. Aus diesem Grund werden wir jeweils die Regressionsmodelle für die zwei Bevölkerungsgruppen Schweizer/innen und Ausländer/innen rechnen. Die Rolle des Geschlechtes wird durch eine Dummy-Variable berücksichtigt.

Hingegen werden wir, im Unterschied zum ersten Teil der Auswertung, das Gesamtmodell nach **drei Zeitperioden** unterscheiden. Das erste Modell wird die gesamte Zeitperiode 1992-2004 abdecken, das zweite Modell die Periode 1998-2004. Das letzte Modell (Modell 3) nur die kurze Periode 2003-2004, also die Übergänge der Erwerbslosen des Jahres 2003 (t) nach einem Jahr (t+1).

Die folgende **Tabelle 3** zeigt auf, welche Modelle welche Zeithorizonte und Faktoren berücksichtigen.

Tabelle 3: Faktorengruppen und Einzelvariablen der drei geschätzten Modelle

Faktorengruppen	Merkmal	Modell 1 1992-2004	Modell 2 1998-2004	Modell 3 2003-2004
Individuelle Faktoren	Altersgruppe	X	X	X
	Höchste abgeschlossene Ausbildungsstufe	X	X	X
	physische oder seelische Probleme			X
	Keine Berufserfahrung	X	X	X
	Betriebserfahrung in Jahren	X	X	X
	Frühere Erwerbslosigkeit Dauer	X	X	X
	Frühere Erwerbslosigkeit Anzahl		X	X
	Frühere Erwerbstätigkeit	X	X	X
	Entlassungsgrund		X	X
Haushaltsbezogene Faktoren	Zivilstand	X	X	X
	Kinder bis 24	X	X	X
	Haushaltstyp	X	X	X
	Wohnort vor 1 Jahr in anderer Gemeinde	X	X	X
	Wirtschaftliche Inaktivität des Partners	X	X	X
	Wohneigentümer	X	X	X
	Haushaltsäquivalenzeinkommen	X	X	X
Strukturelle bzw. kontextuelle Faktoren	Erwerbslosigkeit	X	X	X
	Agglomeration	X	X	X
	Wirtschaftsregion	X	X	X
	Unternehmensgrösse	X	X	X
	Branche	X	X	X
	Berufsgruppe	X	X	X
Suchbezogene Kriterien	Weiterbildung			X
	Suchkanäle	X	X	X
	Bereitschaft umzuziehen	X	X	X
Potenziell diskriminierende Faktoren	Geschlecht	X	X	X
	B-Bewilligung (Ausweis B = 1)	X	X	X
	Zweite Generation	X	X	X
	Herkunft (ohne Kosovo-Albaner)	X	X	X
	Herkunft (Kosovo-Albaner)			X

Quelle: Eigene Darstellung

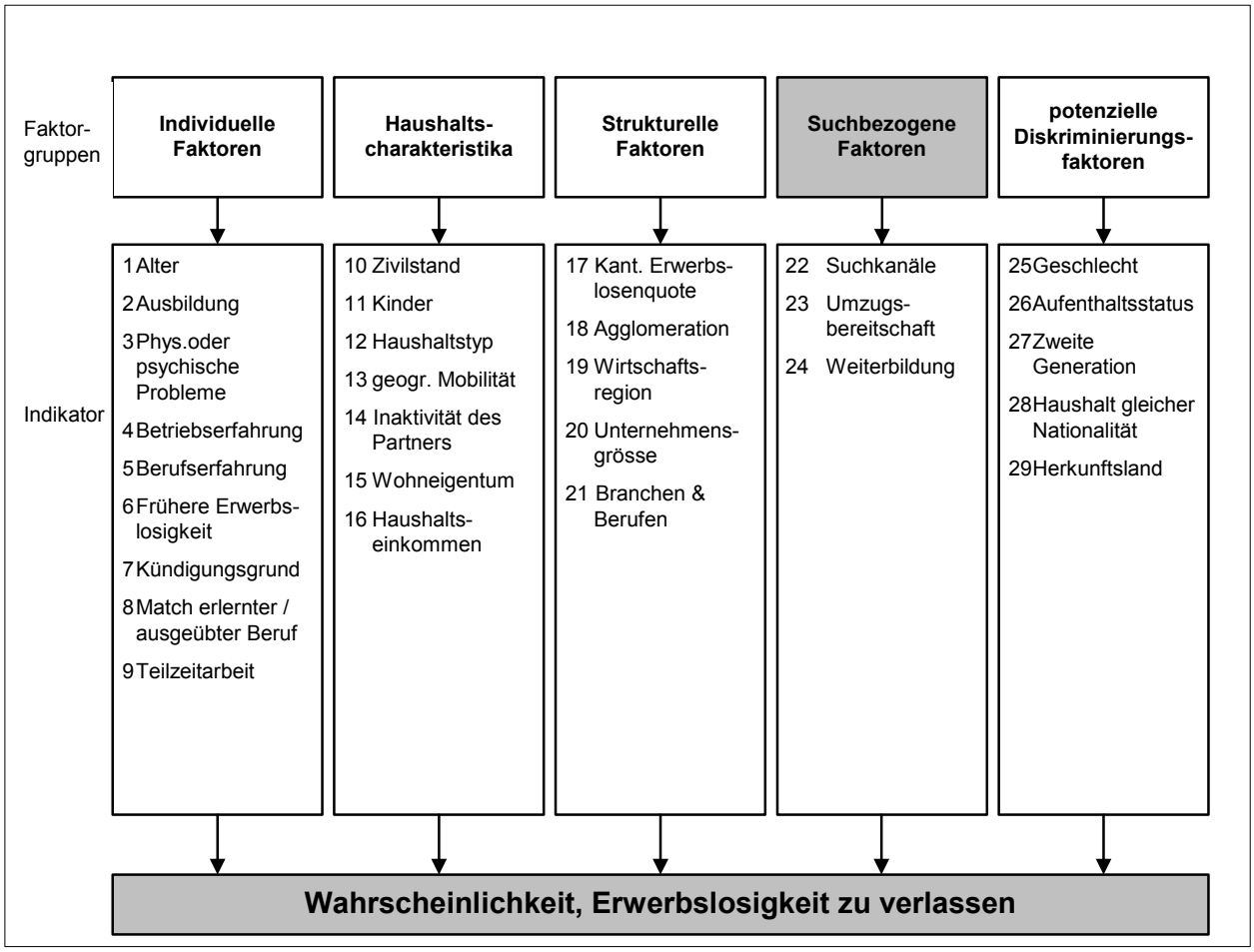
Die Begründung für die Analyse von unterschiedlichen Zeitfenstern liegt in der Verfügbarkeit der abgefragten Informationen. Bei den individuellen Faktoren wurde, nebst den über die Gesamtperiode abgefragten Dimensionen, erst ab 2003 die Frage nach dem gesundheitlichen und psychischen Zustand gestellt. Bei den strukturellen bzw. kontextuellen Faktoren wurden die retrospektiven Fragen, wie «Anzahl früherer Erwerbslosigkeiten» und «Kündigungsgrund» erst ab 1996 bzw. 1998 gestellt. Bei den suchbezogenen Faktoren und potenziell diskriminierenden Faktoren wurden die Dimensionen «Weiterbildung» und «Kosovo-Albaner» nur 2003 abgefragt. Modell 1 (1992-2004) deckt somit eine längere Beobachtungsperiode ab als Modell 2 (1998-2004) und Modell 3 (2003-2004). Dafür enthalten Modell 2 und 3 zusätzliche wichtige Faktoren, die zur Erklärung der Austritte aus der Erwerbslosigkeit beitragen könnten. Weil die Perioden und die Anzahl Beobachtungen unterschiedlich sind, sind für die gemeinsamen Faktoren nicht gleiche Schätzwerte zu erwarten[1]. Aus diesem Grund werden wir das Modell 1 im Detail analysieren. Bei der Analyse der Modelle 2 und 3 werden wir uns auf die zusätzlichen Faktoren und die Variablen, die einen anderen Schätzparameter ausweisen, fokussieren.

2.2.2 Wirkungsmodell und Operationalisierung

Abbildung 3 zeigt das Wirkungsmodell nach der Phase der Operationalisierung und Modellfindung. Das Wirkungsmodell für Austrittswahrscheinlichkeiten aus der Erwerbslosigkeit ist eine leicht modifizierte Version des Wirkungsmodells im ersten Teil. Die vier Faktorengruppen wurden, wie bereits im ersten Teil beschrieben, um einige Charakteristiken oder Indikatoren erweitert. Eine weitere fünfte Faktorengruppe wurde gebildet, die sich spezifisch auf die Gruppe der Erwerbslosen bezieht: die suchbezogenen Faktoren. Hier sollen einerseits die verwendeten Suchkanäle untersucht werden und andererseits, ob die Bemühungen (in der Form von Weiterbildung usw.) eine Rolle spielen.

[1] Differenzen sind einerseits dadurch zu erwarten, dass nicht die gleichen Perioden analysiert werden. Je länger die Beobachtungsperiode desto grösser die Anzahl Beobachtungen, aber umso grösser die Heterogenität. Der zweite Grund hängt mit der leicht unterschiedlichen Modellspezifikation zusammen. Je mehr Faktoren berücksichtigt werden, desto geringer ist die Rolle, die einzelne Faktoren spielen.

Abbildung 3: Wirkungsmodell



Quelle: Eigene Darstellung

2.2.2.1 Erweiterte Indikatoren

Nebst den Indikatoren, die wir bereits im ersten Teil untersucht haben, haben wir zusätzliche Dimensionen bei den Übergängen aus der Erwerbslosigkeit berücksichtigt. In den folgenden Abschnitten werden wir diese kurz beschreiben.

Individuelle Faktoren

Mehrere Studien zeigen, dass Erwerbslosigkeit und physische und psychische Gesundheit in einem antinomischen Verhältnis stehen. Erwerbslose haben tendenziell eine schlechtere Gesundheit und sind eher psychisch instabil (Burchell 1994, Gershuny 1994)[2]. Wir stellen somit die Hypothese auf, dass Personen, welche die Frage, ob sie ein physisches oder psychisches Problem haben, bejahen, sich eher aus dem Ar-

[2] Kann ein statistisch signifikanter Einfluss gemessen werden, so stellt sich noch die Frage der Kausalität. Die Frage, ob Personen mit psychischen und physischen Problemen auf Grund dieser Eigenschaften eher erwerbslos sind oder ob die Erwerbslosigkeit zu diesem Zustand geführt hat, kann mit diesen Daten nicht beantwortet werden.

beitsmarkt zurückziehen (Indikator 3). In unserem Fall würde dies bedeuten, dass Personen, die zum Zeitpunkt t (hier 2003) erwerbslos waren und diese Frage bejahten, eher inaktiv oder erwerbslos bleiben.

Hinzu kommen noch zwei weitere Humankapitaleigenschaften: die Betriebserfahrung in Jahren in der vorangehenden Stelle (Indikator 4) und ob die Person überhaupt Berufserfahrung vor dem Eintritt in die Erwerbslosigkeit ausweist (Indikator 5). Die erste Dimension spiegelt das betriebsspezifische Humankapital wider und die zweite bezieht sich mehr auf eine allgemeine berufliche Erfahrung. Nach dem Humankapitalansatz würde vor allem die zweite Form des Humankapitals bei potenziellen Arbeitgebern eine «signaling»-Funktion aufweisen, da das betriebsspezifische Humankapital nur zum Teil auf eine neue Stelle übertragbar ist.

Die Indikatoren 6 bis 9 können je nach Theoriestandpunkt auch als strukturelle Indikatoren betrachtet werden. Wir haben diese als individuell klassifiziert, weil wir vor allem ihre «Signaling»-Funktion in den Vordergrund stellen. Wir postulieren die Hypothese, dass diese Eigenschaften als Merkmale seitens der potentiellen Arbeitgeber verwendet werden[3]. Die frühere Erwerbslosigkeit (Indikator 6) wird einerseits durch die vergangene logarithmierte Erwerbslosigkeitsdauer und durch die Anzahl der Erwerbslosigkeitsperioden berücksichtigt. Damit soll der mögliche unterschiedliche Einfluss der Abhängigkeit von der Dauer und der Mehrfacherwerbslosigkeit berücksichtigt werden. Die Gründe, die zu einer Kündigung geführt haben, können trotz individueller Ausprägung auch eine gewisse strukturelle Dimension widerspiegeln. Ob eine Person aus beruflichen Gründen[4] gekündigt hat oder entlassen worden ist, deutet auf unterschiedliche Kündigungsgründe hin, die es zu berücksichtigen gilt.

Wir haben bereits im ersten Teil auf die zentrale Rolle der beruflichen Ausbildung und die Rolle des «Matches» zwischen erlerntem und ausgeübtem Beruf hingewiesen. Hier soll die strukturierende Dimension des Matches zwischen Ausbildung und früheren Berufen berücksichtigt werden.

Trotz zunehmender Flexibilisierung des Arbeitsmarktes und Verbreitung von «atypischen» Arbeitszeiten zeigen Studien, dass Teilzeitstellen bei Restrukturierungen eher von Kündigungen betroffen werden als Vollzeiten (Bollé 1997). Hier soll die Frage nach der «Signaling»-Funktion von früherer Teilzeitarbeit analysiert werden. Werden Personen, die vor ihrer Erwerbslosigkeit Teilzeitstellen hatten (und somit möglicherweise weniger stark im Berufsleben integriert waren), bei ihren Übergängen aus der Erwerbslosigkeit anders wahrgenommen als Personen mit vorangehenden Vollzeitstellen?

Haushaltsbezogene Faktoren

Die haushaltsbezogenen Faktoren wurden um die geographische Mobilität erweitert (Indikator 13). Anhand der Paneldaten sind wir in der Lage, einen möglichen Umzug aus der Wohngemeinde festzustellen. Hat die Zielperson im Jahr t+1 eine andere Postleitzahl als im Jahr t, so wird die Person als geographisch mobil definiert. Im ersten Teil hatten wir festgestellt, dass die geographische Mobilität im Widerspruch zum Humankapitalansatz das Chancenverhältnis, erwerbslos zu sein, eher erhöht als reduziert. Aus signaltheoretischer Perspektive soll die Rolle der Mobilität beim Austritt aus der Erwerbslosigkeit untersucht

---

[3] Ob diese Indikatoren zur Gruppe der strukturellen oder individuellen Faktoren gehören, spielt für das multinomiale Modell aber keine Rolle, da die Indikatoren einzeln im Modell eingesetzt werden.

[4] Die SAKE-Antworten zum Grund des Verlassens des letzten Jobs sind vielseitig. Die Antworten «Arbeitsbedingungen nicht ok» und «Wunsch zu wechseln» haben wir als beruflich begründet kodiert.

werden. Ein weiterer haushaltsbezogener Faktor berücksichtigt den Erwerbsstatus des Partners (Indikator 14).

Strukturelle Faktoren

Zusätzlich zu den bereits im ersten Teil beigezogenen strukturellen Faktoren haben wir Faktoren berücksichtigt, die sich auf die vergangene Erfahrung der erwerbslosen Personen beziehen. So wird einerseits die Unternehmenseigenschaft um das Kriterium Grösse erweitert (Indikator 20). Basierend auf der neuen EU-Definition der Unternehmensgrösse und unter Berücksichtigung der SAKE-Einschränkungen[5], unterscheiden wir zwischen Mikrounternehmen (Anzahl der Beschäftigte unter fünf), mittelgrossen Unternehmen (von sechs bis 99 Personen) und Grossunternehmen (ab hundert Personen). Die Segmentationstheorie geht von der Annahme aus, dass grössere Unternehmen stabilere Erwerbslaufbahnen ermöglichen und somit das Risiko der Erwerbslosigkeit reduzieren (Doeringer/Piore 1971).

2.2.2.2 Faktorengruppe der suchbezogenen Kriterien

Die Frage, ob die unterschiedlichen Personengruppen unterschiedliche Suchstrategien verfolgen und ob diese die Chancen beeinflussen, wieder eine Stelle zu finden, soll untersucht werden (Indikator 22). Es wird vermutet, dass das soziale Netzwerk für Ausländer/innen eine grössere Rolle spielt als für Schweizer/innen, weil sie einerseits durch die klassischen Suchstrategien weniger erfolgreich sind als Schweizer/innen und andererseits in Branchen tätig sind, in denen die Rolle des sozialen Netzwerks eine grössere Rolle spielt (Empfehlungen usw.). Zudem spielen die suchbezogenen Faktoren, je nach theoretischem Ansatz, eine andere Rolle bzw. haben eine andere Funktion. So stehen suchbezogene Faktoren im Humankapitalansatz nebst der Humankapitalausstattung im Vordergrund. Suchbezogene Faktoren spiegeln die individuelle Motivation und Bereitschaft wider, mit den Erwartungen des Erwerbsmarktes in Einklang zu stehen. Je mehr sich eine erwerbslose Person bemüht, desto schneller dürfte sie wieder eine Stelle finden. In diesem Zusammenhang wird auch von Moral Hazard gesprochen (Spycher 2000). Hier soll es nicht darum gehen, die Frage nach dem Moral Hazard zu beantworten, sondern ob unterschiedliche Suchstrategien unterschiedlich verwendet werden, und wenn ja, ob diese von den ausländischen Erwerbslosen unterschiedlich verfolgt werden.

Die «Bereitschaft», für eine neue Arbeit umzuziehen, wird als Proxy für eine hohe individuelle Bereitschaft eingesetzt (Indikator 23). Hier stellt sich aber sofort die Frage, inwieweit diese Interviewfragen «strategisch» beantwortet wurden. Die Bereitschaft, als erwerbslose Person für eine Stelle eine gewisse Mobilität in Kauf zu nehmen, ist eine zentrale Dimension der Arbeitsbemühungen von Stellensuchenden. So wird im Arbeitslosengesetz eine berufsbedingte tägliche Reisezeit von 4 Stunden explizit als zumutbar definiert (vgl. AVIG Art. 16 Abs. 2 Bstb.f). Zudem gehören zu den AMM die Pendlerkostenbeiträge und Beiträge für Wochenaufenthalter/innen ausserhalb der Wohnregion. Eine erhöhte geographische Mobilität wird somit explizit als eine effiziente Massnahme zur Wiedereingliederung im Arbeitsmarkt definiert. Es stellt sich somit die Frage, inwieweit die beobachtete hohe Bereitschaft (insbesondere der Männer), für eine neue Stelle umzuziehen, strategischer Natur ist.

---

[5] In der SAKE ist die grösste Kategorie der Betriebsgrösse 100 Personen oder mehr. Nach der EU-Definition wird ein Unternehmen ab 250 Personen als Grossbetrieb definiert. Die anderen zwei Kategorien stimmen aber mit der EU-Definition überein.

Nebst diesen Suchstrategien und Bereitschaftsmerkmalen haben wir die Informationen aus der Erhebung im Jahre 2003 zu den Weiterbildungskursen verwendet (Indikator 24). Hat eine Person an einem Weiterbildungskurs teilgenommen, so wird die Dummy Variable «Kurs besucht» mit 1 kodiert. Es wird zudem eine weitere Differenzierung zwischen Sprach- und IT-Kurs vorgenommen. Die SAKE 03-Erhebung ermöglicht zudem, den Aspekt des Beweggrundes für einen Kursbesuch zu analysieren (die Unterscheidung wird zwischen beruflichen Gründen und Freizeitbeschäftigung gemacht). Neben Inhalt und Ausbildungsgründen wurde in dieser Erhebung auch die finanzielle Teilnahme der RAV abgefragt. Beteiligt sich ein RAV an Weiterbildungskursen, so kann die Hypothese aufgestellt werden, dass es sich um eine arbeitsmarktliche Massnahme handelt. Die anderen Kurse werden als «Motivationsdimensionen» im Sinne eines «Signaling» definiert. Etwas problematisch an dieser Operationalisierung ist, dass die Weiterbildungskurse möglicherweise vor der Erwerbslosigkeitsperiode stattgefunden haben. Aber auch in diesem Fall haben Weiterbildungskurse eine Signaling-Funktion.

2.2.3 Hypothesen

Die vier theoretischen Ansätze, die wir bereits im ersten Teil beschrieben haben, unterscheiden sich nicht nur auf Grund ihrer Annahmen, sondern auch in Bezug auf die Wirkungsweise der Faktoren. Stehen für den Humankapitalansatz die individuellen und haushaltsbezogenen Faktoren im Vordergrund, so unterstreichen die Segmentationstheorie und der neoinstitutionelle Ansatz eher die Rolle von strukturellen Faktoren.

Tabelle 4 gibt eine vereinfachte Wirkungsweise der Ansätze wieder. Dabei geht es weniger um die postulierte Richtung der Kausalität, sondern mehr um die Darstellung der Bedeutung der Faktorengruppen in diesen Modellen.

Tabelle 4: Erwartete Wichtigkeit der Faktorengruppen auf die Wahrscheinlichkeit, die Erwerbslosigkeit zu verlassen - nach theoretischem Ansatz

	Individuelle Faktoren	Haushaltscharakteristika	Strukturelle Faktoren	Suchbezogene Faktoren	Potenziell diskriminierende Faktoren
Humankapital	++	+	0	++	0
Arbeitsmarktdiskriminierung	++	++	0	++	+
Arbeitsmarktsegmentierung	+	+	++	+	++
Neoinstitutioneller Ansatz	+	+	++	+	++

Legende: ++ = sehr wichtig, + = wichtig, 0 = unbedeutend
Quelle: eigene Darstellung

Individuelle Faktoren

Der Humankapitalansatz sowie die Theorie der Arbeitsmarktdiskriminierung basieren mit ihren Analysen der Arbeitsmarktakteur/innen auf einem mikroökonomischen Ansatz mit Schwerpunkt auf dem Individuum und vernachlässigen die Rolle des Unternehmens und anderer sozialer Normen (Granovetter 2005). Für diese Theorien sind individuelle Eigenschaften die zentralen Dimensionen, die die Arbeitsmarktsposition wie die Erwerbslosigkeit beeinflussen. Welche Strategien eine Person einsetzt und wie gross ihre Motivation ist, sind für diese Theorie zentral. Für Gary Becker kann es grundsätzlich über längere Zeitperioden zu keiner Form von Diskriminierung kommen, weil der Markt diskriminierende Unternehmen auf Grund

ihrer schlechteren Kostenstruktur «bestrafen» würde (Becker 1971). Für die beiden ersten theoretischen Ansätze sind somit die Ursachen für die Erwerbslosigkeit vor allem beim Individuum zu suchen. Durch eine Anpassung seiner Erwartungen und seiner Kompetenzen lässt sich ein besserer Match mit der Arbeitsnachfrage erreichen. In diesem Zusammenhang sind auch Konzepte wie Flexibilisierung des Arbeitsangebotes und «Employability» zu sehen. (Schultheiss 2004, Magnin 2004, 2005).

Nebst den Humankapitaldimensionen stellt sich auch die Frage nach dem stigmatisierenden Einfluss von Erwerbslosigkeit. Um diesen zu berücksichtigen, werden wir sowohl den Einfluss der kumulierten Dauer als auch die Anzahl früherer Erwerbslosigkeitsepisoden mit einbeziehen.

Haushaltsbezogene Faktoren

Mehrere europäische Studien zeigen, dass nebst individuellen Faktoren auch die Haushalte bei den Erwerbslosigkeitslaufbahnen eine Rolle spielen. Dies geschieht direkt durch die finanzielle und soziale Unterstützung wie auch indirekt über die Rolle des Wohlfahrtstaates. „It is shown that in modern societies the individual consequences of unemployment depend on the offers of the welfare state as well as on the marital and monetary support of the familial network." (Paugam/ Gallie 2005).

Die anglosächsische Literatur hat zum Beispiel gezeigt, dass die weibliche Erwerbstätigkeit vom Erwerbsstatus des Mannes beeinflusst wird und zwar negativ. „We do have sufficient evidence of a state-dependent relationship to suggest that the nature of the social security system operated as a significant disincentive for married women to engage in paid employment at around those times when their husbands were unemployed." (Davies et al 1994, 159).

In unserer Analyse werden wir nicht nur den Einfluss der Erwerbslosigkeit des Mannes auf die Erwerbstätigkeit der verheirateten Frau untersuchen, sondern grundsätzlich, ob die Nichterwerbstätigkeit oder Erwerbslosigkeit des Partners einen Einfluss hat auf den Übergang aus der Erwerbslosigkeit der beobachteten Person. Die «discouraged worker»-Hypothese (entmutigte/r Arbeiter/in) geht von der Annahme aus, dass mit dem Anstieg der Erwerbslosigkeit der Partner der nichterwerbstätigen bzw. erwerbslosen Person, auf Grund der geringen wahrgenommenen Chance, eine Erwerbsarbeit zu finden, eher erwerbslos wird oder bleibt. Wir werden hier die Hypothese des/der «entmutigten Arbeiters/Arbeiterin» etwas breiter definieren und nicht nur an die Inaktivität des Partners binden. Mit diesem Konzept wollen wir die Rückzugstendenzen aus dem Erwerbsmarkt vermehrt kennzeichnen.

Die Kontrolle der Haushaltsressourcen dürfte den «Wohlfahrtseffekt», also dass es sich für Haushalte möglicherweise finanziell nicht lohnt zu arbeiten, reduzieren. Eine andere soziologische Erklärung für diesen Einfluss hat mit den Rollen innerhalb des Haushaltes zu tun. „Mc Kee and Bell reported case study evidence in which issues of masculinity, authority, marital stability, and pride were quoted as important factors preventing the wife from adopting a 'bread-winner' role when her husband became unemployed." (Davies et al. 1994, 157). Um diesen möglichen geschlechtsspezifischen Einfluss zu messen, werden wir eine **Interaktionsdummy** einsetzen.

Strukturelle Faktoren

Strukturelle Faktoren werden vorwiegend von der Arbeitsmarktsegmentierung und von den Neoinstitutionalisten berücksichtigt. „First social networks affect the flow and the quality of information. (…) second, social networks are an important source of reward and punishement (…). Third, trust, by which I mean

the confidence that others will do the 'right' thing despite a clear balance of incentives to the contrary, emerges, if it does, in the context of a social network." (Granovetter 2005, 33). Dabei spielen die Unternehmenseigenschaften eine bedeutende Rolle (Akerloff, Kranton 2005). Im ersten Teil dieser Untersuchung hatten wir die zentrale Rolle von Berufen und Branchen für die Wahrscheinlichkeit, erwerbslos zu sein, unterstrichen. Eine Periode der Erwerbslosigkeit kann jedoch diese Zustandsabhängigkeit wieder etwas relativieren und diesen Einfluss überlagern. Es könnte auch sein, dass die erhöhten Erwerbslosigkeitseintritte in gewissen Branchen durch einen schnelleren Wiedereinstieg (wie zum Beispiel im Baubereich) kompensiert werden.

Potentielle Diskriminierungsfaktoren

Für alle theoretischen Ansätze ausser dem Humankapitalansatz können Gruppeneigenschaften wie Geschlecht und Nationalität auch ohne beobachtbare Produktivitätsunterschiede eine Rolle spielen. Nebst den im ersten Teil verwendeten Eigenschaften, haben wir, soweit möglich, versucht,[6], eine Unterscheidung zwischen erster und zweiter Generation zu machen. In diesem Fall verwenden wir die Definition von Bolzman et al (2002). „Par deuxième génération d'étrangers, il faut entendre les enfants nés en Suisse de parents étrangers ayant immigré, de même que les enfants entrés en Suisse dans le cadre du regroupement familial, dans la mesure où ils ont accompli dans notre pays la plus grande partie de leur scolarité" (Bolzman et al. 2002). Dass heisst, dass wir die Ausländer/innen, die bis zum zehnten Lebensjahr in die Schweiz immigrierten, als zweite Generation definieren werden.

Wir wollen in dieser Analyse in keiner Weise die unterschiedlichen Ansätze auf ihre Gültigkeit überprüfen und entscheiden, welcher den grössten Erklärungsgehalt hat. Vielmehr wollen wir mit diesen unterschiedlichen Ansätzen versuchen, zu einem besseren Verständnis zu gelangen, um so gewisse Lösungsansätze zu ermitteln. Da jedoch die einzelnen Ansätze zu unterschiedlichen Lösungsansätzen führen, werden wir eine gewisse Gewichtung der Ansätze vornehmen.

2.3 Datengrundlagen

2.3.1 Datenquellen

In der Analyse der Übergänge aus der Erwerbslosigkeit werden nur die Daten der gepoolten SAKE-Daten 1992-2004 verwendet. Die Verwendung der Volkszählungsdaten ist hier nicht möglich, denn die Volkszählung stellt eine Bestandesanalyse zum Zeitpunkt des Jahres 2000 dar und ermöglicht die Analyse von Übergängen nicht. Die gegenüber dem ersten Teil um 1 Jahr erweiterte Beobachtungsperiode hat es ermöglicht, auch die Übergänge der Erwerbslosen des Jahres 2003 zu berücksichtigen. Hatten wir im ersten Teil die erwerbslose und die erwerbstätige Bevölkerung zwischen 1992 und 2003 analysiert, so beschränkt sich dieser Analyseteil auf die Subpopulation der Erwerbslosen zwischen 1992 und 2003.

---

[6] Die Frage nach der Wohndauer in der Schweiz, die für die Bildung der Variable „zweite Generation" nötig ist, wurde nicht jährlich nachgefragt. In den fehlenden Jahren wurde auf Grund der früheren und späteren Befragungswellen versucht, dies nachzuvollziehen.

2.3.2 Deskriptive statistische Beschreibung der verwendeten Variablen

Bei der deskriptiv-statistischen Beschreibung der verwendeten Variablen werden wir einerseits eine kurze Beschreibung der Erwerbslosen an sich machen und den Vergleich mit der Gesamtbevölkerung darstellen. Die für die Analyse verwendete Datengrundlage wurde bereits im Abschnitt 2.1.1 und Tabelle 1 dargestellt.

Eigenschaften der Erwerbslosen

Tabelle 5 enthält die Verteilung der Männer und Frauen in die zwei Kategorien Schweizer/innen und Ausländer/innen, die zum Zeitpunkt t erwerbslos waren, sowie die Verteilung aller Erwerbspersonen in der SAKE. Die Faktoren, die in der Tabelle mit (1) beschrieben sind, werden zusätzlich zu den anderen Variablen in den Modellen 2 und 3 eingesetzt. Die Faktoren, die mit (2) beschrieben sind, werden nur im Modell 3 berücksichtigt. Die Gruppe der 25- bis 34-Jährigen ist prozentual die am stärksten vertretene Altersgruppe, insbesondere bei den Ausländerinnen. Erwerbslose Schweizerinnen hingegen sind eher etwas älter und weisen eine geringere Alterskonzentration auf. Bei den Schweizern hingegen scheint die jüngere Bevölkerungsgruppe der 20- bis 24-Jährigen eher von der Erwerbslosigkeit betroffen zu sein.

In Bezug auf das Ausbildungsprofil der Erwerbslosen zeigt die Tabelle 5 eine klare Unterscheidung nach Nationalität. So sind über 39 Prozent der erwerbslosen Ausländer und 48 Prozent der erwerbslosen Ausländerinnen nur gering ausgebildet (obligatorische Schule). Bei den Schweizer/innen sind es vor allem diejenigen mit einer Berufslehre, die von der Erwerbslosigkeit betroffen sind. Rund 11 Prozent der Erwerbslosen geben an, keine Berufserfahrung zu haben (wobei vor allem Ausländerinnen über keine Berufserfahrung verfügen). Untersucht man das betriebsspezifische Kapital der Erwerbslosen, stellen wir geschlechtspezifische und nationalitätsspezifische Unterschiede fest. Mit 4,3 Jahren haben Ausländer die längste Betriebserfahrung, mit 3,2 Jahren die Ausländerinnen die kürzeste. Auch in Bezug auf die stigmatisierende Rolle früherer Erwerbslosigkeit sind geschlechts- und nationalitätsspezifische Unterschiede festzustellen. Männer sind öfters erwerbslos gewesen, allerdings eher kurzfristig. Schweizerinnen weisen zwar die kleinste Anzahl früherer Erwerbslosigkeit auf, haben aber die längste Erwerbslosigkeitsdauer.

Die haushaltsbezogenen Faktoren deuten auch auf unterschiedliche Erwerbslosigkeitslaufbahnen hin. Während rund 63 Prozent der erwerbslosen Schweizer ledig sind, sinkt dieser Anteil bei den Ausländerinnen auf 22 Prozent. Erwerbslose Ausländerinnen sind vor allem verheiratet, leben in einem Mehrfamilienhaushalt und haben junge Kinder. Das durchschnittliche Haushaltseinkommen deutet auf eine Konzentration der erwerbslosen Ausländerinnen in armen Haushalten hin. Erwerbslose Schweizerinnen hingegen weisen ein überdurchschnittliches Haushaltseinkommen auf.

büro a&o
Dr. Jürg Baillod
BASS

Tabelle 5: Merkmale der Erwerbslosen im Vergleich zu den Erwerbspersonen (Erwerbslose und Erwerbstätige) in der SAKE 1992-2004

			Erwerbslose Bevölkerung					SAKE 1992-2004				
			Total	Schweizer/innen		Ausländer/innen		Total	Schweizer/innen		Ausländer/innen	
	Merkmal	Ausprägung		Männer	Frauen	Männer	Frauen		Männer	Frauen	Männer	Frauen
Individuelle Faktoren	Altersgruppe	15 bis 19	10%	12%	10%	10%	8%	6%	6%	6%	5%	6%
		20 bis 24	15%	21%	13%	11%	15%	9%	8%	10%	8%	12%
		25 bis 34 **(=Referenz)**	27%	24%	21%	31%	38%	24%	23%	23%	28%	33%
		35 bis 44	21%	14%	25%	21%	21%	26%	26%	25%	28%	24%
		45 bis 54	16%	16%	21%	12%	13%	22%	22%	23%	20%	18%
		55 bis 59	5%	6%	5%	6%	2%	7%	7%	7%	6%	4%
		60 bis AHV-Alter	6%	8%	5%	8%	2%	6%	8%	6%	5%	3%
	Höchste abgeschlossene Ausbildungsstufe	Obligatorische Schule	30%	18%	23%	39%	48%	21%	14%	21%	33%	40%
		Diplommittel- oder berufsvorbereitende Schule	3%	3%	5%	3%	3%	4%	2%	6%	2%	3%
		Berufslehre **(=Referenz)**	36%	45%	42%	28%	22%	40%	44%	42%	30%	24%
		Vollzeit-Berufsschule	6%	6%	8%	5%	5%	6%	4%	9%	4%	6%
		Maturitätsschule	8%	8%	10%	4%	6%	8%	6%	9%	5%	9%
		Fach- und Berufsausbildung	4%	7%	4%	4%	2%	8%	13%	4%	6%	3%
		Höhere Fachschule/Fachhochschule	3%	5%	2%	3%	2%	4%	6%	2%	4%	2%
		Universität, Hochschule	10%	9%	6%	13%	11%	8%	10%	5%	13%	10%
	physische oder psychische Probleme (2)		12%	11%	14%	12%	9%					
	Keine Berufserfahrung		11%	10%	8%	8%	18%					
	Betriebserfahrung in Jahren		3.72	4.05	3.34	4.31	3.16					
	Früheren EL	Anzahl (1)	0.8	0.9	0.6	1.1	0.8					
		Dauer der Erwerbslosigkeit	376	294	453	328	421					
	Kündigungsgrund	Entlassung (1)	29%	32%	21%	40%	25%					
		Arbeitsbedingungen (1)	8%	7%	8%	6%	9%					
	Match erlernter und ausgeübter Beruf		40%	37%	42%	40%	42%					
	Teilzeitarbeit		19%	9%	37%	5%	21%					
Haushaltbezogene Faktoren	**Zivilstand**	ledig	41%	63%	37%	38%	22%	34%	36%	35%	27%	32%
		verheiratet **(=Referenz)**	48%	25%	45%	56%	73%	57%	58%	51%	67%	59%
		getrennt	9%	10%	15%	5%	4%	8%	6%	11%	5%	7%
		verwitwet	1%	1%	3%	1%	1%	1%	1%	1%	1%	1%
	Kinder bis 24	keine **(=Referenz)**	65%	83%	59%	64%	52%	56%	57%	58%	48%	53%
		jüngstes bis 6	13%	4%	12%	16%	24%	14%	14%	11%	21%	17%
		jüngstes 7 bis 14	11%	5%	17%	11%	13%	14%	14%	14%	14%	13%
		jüngstes 15 bis 24	10%	8%	12%	9%	11%	14%	13%	16%	13%	14%
	Haushaltstyp	Mehrpersonenhaushalte	85%	79%	84%	88%	94%	86%	86%	84%	88%	86%
		Einelternhaushalte (Alleinerziehende)	4%	1%	10%	1%	4%	3%	1%	6%	1%	5%
	Wohnort vor 1 Jahr in anderer Gemeinde		9%	7%	9%	10%	12%					
	Wirtschaftliche Inaktivität des Partners		12%	5%	19%	12%	12%	26%	40%	13%	38%	13%
	Wohneigentümer		22%	31%	33%	7%	10%	36%	43%	38%	16%	14%
	Haushaltäquivalenzeinkommen		31320	31523	37034	27876	25912	76315	95483	63133	66660	48456
Strukturelle bzw. kontextuelle Faktoren	**Erwerbslosigkeit**	Kantonale Erwerbslosenquote	3%	2%	3%	6%	8%	3%	2%	3%	6%	8%
	Agglomeration		83%	80%	80%	88%	85%	74%	70%	72%	85%	86%
	Wirtschaftsregion	**Région lémanique**	27%	23%	22%	31%	34%	18%	15%	16%	26%	27%
		Espace Mittelland	19%	23%	22%	14%	14%	23%	26%	25%	17%	16%
		Nordwestschweiz	13%	12%	12%	15%	13%	14%	13%	14%	15%	14%
		Zürich	20%	21%	21%	21%	16%	18%	17%	18%	18%	18%
		Ostschweiz	10%	10%	11%	9%	11%	14%	15%	14%	12%	13%
		Zentralschweiz	6%	6%	8%	3%	7%	10%	11%	10%	6%	6%
		Ticino	5%	5%	4%	6%	5%	4%	4%	3%	6%	6%
	Unternehmensgrösse	bis 5	16%	16%	21%	11%	17%					
		bis 50 **(=Referenz)**	63%	62%	61%	66%	64%					
		über 99	21%	23%	19%	22%	19%					
	Branche	Primärer Sektor	1%	2%	1%	1%	1%	4%	7%	4%	1%	0%
		Industrieller Sektor **(=Referenz)**	28%	33%	16%	37%	30%	23%	29%	12%	42%	20%
		Distribution und Vertrieb	23%	25%	21%	22%	22%	21%	23%	19%	24%	20%
		Öffentliche Verwaltung	6%	7%	7%	5%	3%	7%	8%	7%	3%	3%
		Persönliche Dienstleistungen	18%	14%	20%	17%	24%	12%	9%	16%	12%	21%
		unternehmerische Dienstleistungen	10%	11%	13%	8%	6%	12%	14%	11%	10%	9%
		Soziale Dienstleistungen	13%	8%	22%	10%	13%	19%	12%	30%	11%	26%
	Berufe	Führungskräfte	5%	8%	4%	5%	3%	6%	8%	3%	6%	2%
		akad. Berufe	10%	14%	7%	10%	9%	15%	19%	10%	15%	9%
		techn. Berufe	15%	17%	20%	10%	9%	20%	19%	24%	14%	18%
		kaufm. Angestellte	17%	13%	29%	7%	16%	15%	9%	25%	7%	14%
		Dienstleistungsberufe	20%	11%	26%	14%	30%	13%	6%	20%	8%	26%
		Fachkräfte im ersten Sektor	1%	2%	1%	2%	1%	4%	6%	4%	1%	0%
		Handwerker/innen **(=Referenz)**	19%	25%	6%	35%	12%	16%	23%	4%	31%	7%
		Maschinen Bediener/innen	7%	7%	3%	11%	7%	5%	6%	2%	11%	5%
		Hilfsarbeiter/innen	7%	5%	4%	7%	13%	6%	3%	6%	6%	15%
Suchbezogene Kriterien	**Such-Kanälen**	Soziales Netzwerk	12%	12%	11%	12%	13%					
		Priv. Vermittlungsbüro	12%	15%	10%	13%	10%					
		RAV	19%	20%	12%	26%	23%					
	Bereitschaft umzuziehen		25%	35%	15%	37%	14%					
	Rolle der Kurse (2)	**Kurs besucht**	23%	22%	25%	22%	24%					
		Sprachkurse belegt	11%	9%	11%	11%	15%					
		IT Kurs belegt	9%	11%	10%	7%	6%					
		Beruflicher Grund	26%	28%	28%	26%	23%					
		RAV Beteiligung	11%	10%	8%	15%	12%					
Potenziell diskriminierende Faktoren	**B-Bewilligung**		14%			30%	39%					
	Zweite Generation		10%			26%	20%					
	Haushalt gleicher Nationalität		65%	68%	71%	56%	60%	75%	80%	78%	57%	62%
	Herkunft	Schweiz **(=Referenz)**	58%	46%	54%			79%	49%	51%		
		Italien	12%			29%	27%	5%			28%	22%
		Portugal	3%			5%	9%	2%			9%	11%
		Spanien	3%			6%	8%	1%			7%	7%
		Frankreich	2%			6%	4%	1%			4%	4%
		Deutschland	2%			4%	6%	2%			9%	9%
		Rest EU-EFTA Staaten	2%			4%	3%	1%			8%	7%
		Ex-Jugoslawien	6%			14%	16%	4%			17%	19%
		Türkei	2%			5%	5%	1%			5%	5%
		Rest Nicht-EU-EFTA Staaten	2%			6%	6%	1%			5%	6%
		Afrika	3%			10%	5%	0%			2%	2%
		Nordamerika	0%			0%	0%	0%			1%	1%
		Lateinamerika	3%			6%	9%	0%			1%	3%
		Asien (ohne Türkei)/ Ozeanien	2%			6%	4%	1%			4%	4%
		Kosovo Albaner (2)	2%			3%	5%	1%			5%	5%

(1) nur für die Jahre 1998-2004 (Modell 2&3); (2) nur die Jahre 2003-2004 (Modell 3)
Quelle: BFS SAKE 1992-2004

Die strukturelle Benachteiligung der Erwerbslosen und deren Konzentration in «inaktive» Haushalte, was auf eine gewisse Form von Moral Hazard-Verhalten hindeuten könnte, würde postulieren, dass Erwerbslose eher in Haushalten wohnen, wo der/die Partner/in ebenfalls erwerbslos beziehungsweise inaktiv ist. Andrerseits steigen die Opportunitätskosten eines Haushaltes, der bereits ein erwerbsloses Mitglied hat. Wird zum Beispiel der Mann erwerbslos, so steigt die Wahrscheinlichkeit, dass die Partnerin wieder erwerbstätig wird, um den Lohnausfall zu kompensieren. Wie aus Tabelle 5 ersichtlich ist, ist eher die zweite Hypothese von Belang, wobei grosse Unterschiede nach Nationalität und Geschlecht festzustellen sind. Nur 5 Prozent der erwerbslosen Schweizer leben mit einer Partnerin, die auch erwerbslos bzw. nicht erwerbstätig ist. Bei den Schweizerinnen hingegen steigt das Verhältnis auf 19 Prozent. Bei den Ausländer/innen sind keine Geschlechtsunterschiede festzustellen, hier beträgt das Verhältnis 12 Prozent. Dass rund jede fünfte erwerbslose Schweizer Frau einen inaktiven Partner hat, ist jedoch beträchtlich, wenn man berücksichtigt, dass rund 47% der erwerbslosen Schweizerinnen mit keinem Partner zusammen wohnen und die wirtschaftliche Inaktivität des Partners vor allem auf einer Erwerbslosigkeit basiert. Wichtiger jedoch für die Frage der «discouraged worker»-Hypothese ist die Bedeutung der Inaktivität des Partners für den Übergang, eine Frage, die wir im Analysenteil untersuchen werden.

Die strukturellen Faktoren deuten auf eine Konzentration der Erwerbslosen in den Agglomerationen und in der Westschweiz hin, wobei keine grossen Unterschiede zwischen den Nationalitäten festzustellen sind. Die Branchen- und die Berufszusammensetzung der Erwerbslosen weisen auf die Rolle der Deindustrialisierung hin, denn der Anteil der Erwerbslose aus dem industriellen Sektor ist um 4 Prozentpunkte höher als bei den Beschäftigten. Hingegen kommen rund 47 Prozent der ausländischen beschäftigten Frauen aus dem post-fordistischen Sektor (persönliche und soziale Dienstleistungen) gegenüber 36 Prozent bei den erwerbslosen Ausländerinnen. Bei den suchbezogenen Faktoren sind nur geringe Unterschiede zwischen den Subgruppen der Erwerbslosen festzustellen. Die Suchkanäle werden prozentual gleich verwendet und auch das Absolvieren von Weiterbildungskursen unterscheidet sich zwischen den Subgruppen nur geringfügig. Ausländer/innen besuchen eher Sprachkurse, Schweizer/innen IT-Kurse. Die geringen Unterschiede zwischen den unterschiedlichen Gruppen drücken sich im Kursbesuchsgrund aus. Bei 28 Prozent der Schweizer/innen war der Kurs beruflich begründet, bei Ausländer/innen 25 Prozent. Diese Ähnlichkeit bei den verwendeten Suchstrategien deutet auf ein geringes unterschiedliches Suchverhalten der unterschiedlichen Gruppen hin.

Für eine neue Stelle den Wohnort zu wechseln, akzeptieren vor allem ausländische Männer. Vergleicht man diese Zahl mit der tatsächlichen Mobilität, fällt vor allem der grosse Unterschied bei den Schweizer Männern auf. Sind 35 Prozent der erwerbslosen Männer bereit, umzuziehen, so sinkt der Prozentsatz derjenigen, die umgezogen sind, auf 7 Prozent. Bei den Ausländer/innen hingegen wären 14 Prozent bereit, umzuziehen, aber 1 Jahr zuvor hatten 12 Prozent in einer anderen Gemeinde gewohnt.

Bei den potenziell diskriminierenden Faktoren ist vor allem ein Vergleich der erwerbslosen Bevölkerung mit den Erwerbspersonen interessant. Die Analyse der erwerbslosen Bevölkerung an sich deutet auf eine Übervertretung der erwerbslosen afrikanischen Männer hin. Dies deckt sich mit den Ergebnissen von Buttet et al. (2005), wobei diese auf den Westschweizer Kantonen und auf den bei den RAV angemeldeten Erwerbslosen basieren. Bei den ausländischen Frauen sind Jahresaufenthalterinnen (B-Bewilligung) im Vergleich zu den Männern deutlich übervertreten.

Eigenschaften der Erwerbslosen im Vergleich mit der Gesamtbevölkerung

In einem ersten Schritt haben wir in Tabelle 5 die Heterogenität der erwerbslosen Bevölkerung im Hinblick auf die zwei Dimensionen Nationalität und Geschlecht unterstreichen können. In einem zweiten Schritt wollen wir kurz die erwerbslose Bevölkerung, wie wir sie jetzt definiert haben, mit der Bevölkerung, wie wir sie im ersten Teil beschrieben haben, vergleichen. Letztere bezieht sich auf die Erwerbspersonen, also die Summe der Erwerbstätigen und der Erwerbslosen. Um die Untersuchung kurz zu halten, werden wir uns auf die Auswertung der Totale fokussieren und nur fallweise in die Tiefe gehen.

Die erwerbslose Bevölkerung ist relativ jünger als die Gruppe der Erwerbspersonen. Der Modalpunkt liegt bei 25 bis 34 Jahren und die Gruppe der 15- bis 44-jährigen Erwerbslosen entspricht 75 Prozent der Erwerbslosen gegenüber 65 Prozent der Erwerbspersonen. Die Erwerbslosen weisen eine deutlich niedrigere Ausbildung auf als die Erwerbspersonen. Rund 30 Prozent der Erwerbslosen weisen eine Minimalausbildung auf. Für die Gruppe der Erwerbspersonen beträgt dieser Anteil hingegen rund 18 Prozent. Berücksichtigt man zudem das Geschlecht und die Nationalität, so weisen erwerbstätige Ausländerinnen den höchsten Anteil an geringer Ausbildung aus, und fast jede zweite erwerbslose Ausländerin hat nur eine obligatorische Schule besucht. Für Ausländerinnen, die eine höhere Ausbildung ausweisen, sind keine Unterschiede zu den Schweizerinnen und den erwerbstätigen Personen festzustellen.

Der Vergleich der haushaltsbezogenen Faktoren deutet auf eine geringere Stabilität der Privatsphäre der Erwerbslosen hin. Sie sind eher ledig und haben eher keine Kinder. Sie unterscheiden sich aber bezüglich Haushaltstyp nicht von der Vergleichsgruppe. Die grössten Unterschiede sind in Bezug auf die Haushaltsressourcen festzustellen. Erwerbslose leben in deutlich ärmeren Haushalten, was sich einerseits in deutlich niedrigeren Haushaltsäquivalenzeinkommen widerspiegelt und einer deutlich geringeren Wohneigentümerquote. Die geringeren Haushaltsressourcen führen aber zu einer erhöhten wirtschaftlichen Aktivität des Partners oder der Partnerin, wobei dies vor allem die Männer betrifft. Leben rund 40 Prozent der Erwerbspersonen mit Schweizer Nationalität mit einer wirtschaftlich inaktiven Partnerin zusammen, so sinkt dieser Anteil auf 5 Prozent bei den erwerbslosen Schweizern. Die Inaktivität der Frau im Haushalt ist somit stark von der Erwerbstätigkeit des Mannes beeinflusst. Dies widerspricht der Hypothese des «discouraged worker», also dass der Partner oder die Partnerin einer erwerbslosen Person sich auch aus dem Erwerbsmarkt zurückzieht. Es entspricht eher dem traditionellen Modell, dass die Mutter sich aus dem Erwerbsleben zurückzieht, wenn die Haushaltsressourcen es ermöglichen (so sinkt der Anteil der Schweizer, die mit einer inaktiven Partnerin wohnen, von 40 Prozent bei den erwerbstätigen Personen auf 5 Prozent bei den Erwerbslosen). Dass rund 12 Prozent der erwerbslosen ausländischen Männer mit einer inaktiven Partnerin wohnen (gegenüber 38 Prozent bei den erwerbstätigen Ausländern), deutet aber auf eine mögliche unterschiedliche Logik hin, die es im multinomialen logistischen Modell näher zu betrachten gilt.

Die besondere Rolle der Deindustrialisierung bei der Erwerbslosigkeit der ausländischen Bevölkerung muss etwas relativiert werden, denn der hohe Anteil erwerbsloser Ausländer/innen aus dem industriellen Sektor beruht auf deren Übervertretung in diesem Bereich. Zwar stammen 37 Prozent der erwerbslosen Ausländer/innen aus diesem Bereich, aber 42 Prozent der erwerbstätigen Personen aus der gleichen Gruppe sind im industriellen Sektor tätig. Bei den Ausländerinnen hingegen ist der Anteil der erwerbslosen Frauen aus diesem Sektor deutlich grösser (fast 50%). Es wären somit vor allem Ausländerinnen von der Deindustrialisierung betroffen. Berufe des sozialen Dienstleistungssektors scheinen einen schützenden Effekt gegen die Erwerbslosigkeit zu haben, liegt der prozentualer Anteil der erwerbslosen Personen, die in diesem Sektor tätig waren, doch deutlich tiefer als bei den Erwerbspersonen (13 Prozent gegenüber 19 Prozent). Die

Differenz ist wiederum bei den Ausländerinnen am höchsten (13 Prozent gegenüber 26 Prozent). Die geringen Unterschiede der prozentualen Zusammensetzung der Berufe zwischen den Erwerbslosen und Erwerbspersonen deuten auf eine geringere strukturelle Bedeutung dieses Faktors hin.

Die diskriminierenden Faktoren deuten auf die gleichen Ergebnisse wie im ersten Teil hin. Ausländer aus den neueren Migrationsregionen, wie Afrika und Südamerika, weisen ein deutlich höheres Erwerbslosigkeitsrisiko auf. Männer aus Afrika und Südamerika bilden zwar 2 und 1 Prozent der ausländischen Erwerbspersonen in der Schweiz, weisen aber mit einem Anteil von 10 und 6 Prozent der ausländischen Erwerbslosen ein viel höheres Risiko aus. Ausländer aus Deutschland und den restlichen EU-EFTA Staaten sind deutlich weniger erwerbslos.

3 Empirische Ergebnisse

In einem ersten Schritt werden wir die Qualität der Modelle auf Grund des Erklärungsgehaltes kurz analysieren. Aus Übersichtlichkeitsgründen werden wir uns dabei auf das Modell 1 beschränken. In einem zweiten Schritt werden wir die drei Modelle im Detail analysieren.

3.1 Qualität der Modelle

Erklärungsgehalt

Wir messen den Erklärungsgehalt der Regressionen über den Pseudo-R2-Wert. Die Analyse des Erklärungsgehalts haben wir für die Variablengruppen des Modells 1 durchgeführt, wobei wir hier die zwei Submodelle für Schweizer/innen und Ausländer/innen separat analysieren. Die Spalten in den **Tabelle 6** und **Tabelle** 7 sind wie folgt zu interpretieren. Die Spalte «Nagelkerkes Einzel-R-Quadrat» weist den R-Quadrat-Wert der Variable, wenn diese einzeln in der Regression eingesetzt wird. Die Spalte «Nagelkerkes Gesamt R-Quadrat» zeigt den R-Quadrat-Wert des Modells, wenn die Variable zusätzlich berücksichtigt wird. Die Spalte «Anteil» entspricht die Zunahme des Nagelkerkes R-Quadratwertes im Verhältnis zum Nagelkerkes Gesamt R-Quadratwertes des Gesamtmodells. Dieser Wert soll ein Indikator für den relativen Erklärungsgehalt der Variable ausdrücken. Wie aus Tabelle 6 und Tabelle 7 ersichtlich ist, weisen Schweizer/innen und Ausländer/innen bezüglich Erklärungsgehalt, Einflussgrösse und Reihenfolge der Variablen unterschiedliche Übergänge aus der Erwerbslosigkeit aus. Für die Gruppe der Schweizer/innen beträgt das Gesamt R2 rund 12.5 Prozent, für die Gruppe der Ausländer/innen 23 Prozent. Die verwendeten Variablen scheinen den Übergang aus der Erwerbslosigkeit für die ausländische Bevölkerung besser zu erklären.

Individuelle und potentiell diskriminierende Variablengruppen weisen für beide Gruppen einen hohen Erklärungsgehalt aus. Für die Gruppe der Schweizer/innen erklären das Alter und die Ausbildung rund 43 Prozent der Übergänge aus der Erwerbslosigkeit. Bei den Ausländern/innen sind diese zwei Variablen nicht so zentral, ihr Erklärungsanteil beträgt rund 21 Prozent.

Tabelle 6: Erklärungsgehalt der Variablengruppe in der Schätzung des Modells 1 für Schweizer/innen

Modell 1 für Schweizer/innen Variable	Faktorengruppe	Nagelkerkes Einzel R-Quadrat	Nagelkerkes Gesamt R-Quadrat	Anteil
Alterskategorien	Individuell	4.21%	4.21%	33.7%
Höchste abgeschlossene Ausbildungsstufe	Individuell	2.01%	5.34%	9.1%
Zivilstand	Haushalt	1.48%	6.12%	6.3%
Dauer Erwerbslosigkeit	Individuell	1.47%	6.96%	6.7%
Mobilitätsbereitschaft	Suchbezogen	1.42%	8.00%	8.3%
Berufe	Strukturell	1.36%	8.74%	5.9%
Geschlecht	potent. diskriminierend	1.11%	9.65%	7.3%
Suchkanäle	Suchbezogen	0.95%	10.12%	3.8%
Regionen	Strukturell	0.83%	10.73%	4.9%
Wohneigentümer	Haushalt	0.78%	10.97%	1.9%
Haushaltsstruktur	Haushalt	0.67%	11.05%	0.6%
Keine Berufserfahrung	Individuell	0.64%	11.15%	0.8%
Arbeitslosenquote	Strukturell	0.46%	11.34%	1.5%
Haushalt gleicher Nationalität	potent. diskriminierend	0.43%	11.39%	0.4%
Teilzeit	Individuell	0.35%	11.42%	0.2%
Partner inaktiv	Haushalt	0.31%	11.50%	0.6%
Haushaltsäquivalenzeinkommen	Haushalt	0.30%	11.59%	0.7%
Branche	Strukturell	0.29%	11.77%	1.4%
Kinder bis 24	Haushalt	0.26%	11.90%	1.0%
Mobilität	Haushalt	0.21%	12.02%	1.0%
Berufserfahrung in Jahren	Individuell	0.12%	12.07%	0.4%
Agglomeration	Strukturell	0.11%	12.22%	1.2%
Unternehmensgrösse	Strukturell	0.07%	12.42%	1.6%
Match zwischen Beruf und Ausbildung	Individuell	0.02%	12.48%	0.5%

Quelle: Eigene Darstellung

Tabelle 7: Erklärungsgehalt der Variablengruppe in der Schätzung des Modells 1 für Ausländer/innen

Modell 1 für Ausländer/innen Variable	Faktorengruppe	Nagelkerkes Einzel R-Quadrat	Nagelkerkes Gesamt R-Quadrat	Anteil
Nationalität	potent. diskriminierend	2.86%	2.86%	12.5%
Geschlecht	potent. diskriminierend	2.66%	5.42%	11.2%
Berufe	Strukturell	2.64%	8.34%	12.7%
Höchste abgeschlossene Ausbildungsstufe	Individuell	2.54%	9.82%	6.4%
Alterskategorien	Individuell	2.51%	13.19%	14.7%
Zivilstand	Haushalt	1.86%	14.05%	3.7%
Branche	Strukturell	1.83%	15.10%	4.6%
Keine Berufserfahrung	Individuell	1.52%	15.25%	0.7%
Mobilitätsbereitschaft	Suchbezogen	1.46%	15.43%	0.8%
Suchkanäle	Suchbezogen	1.21%	16.72%	5.6%
Dauer Erwerbslosigkeit	Individuell	1.12%	17.01%	1.3%
Match zwischen Beruf und Ausbildung	Individuell	0.95%	17.41%	1.7%
Zweite Generation	potent. diskriminierend	0.83%	17.68%	1.2%
Regionen	Strukturell	0.79%	19.07%	6.1%
Partner inaktiv	Haushalt	0.65%	19.45%	1.7%
Kinder bis 24	Haushalt	0.58%	20.47%	4.4%
Haushaltsäquivalenzeinkommen	Haushalt	0.53%	20.80%	1.4%
Teilzeit	Individuell	0.51%	21.01%	0.9%
Arbeitslosenquote	Strukturell	0.49%	21.48%	2.0%
Berufserfahrung in Jahren	Individuell	0.38%	21.35%	-0.6%
Unternehmensgrösse	Strukturell	0.18%	21.52%	0.7%
Haushalt gleicher Nationalität	potent. diskriminierend	0.18%	21.57%	0.2%
Agglomeration	Strukturell	0.12%	21.59%	0.1%
Wohneigentümer	Haushalt	0.11%	21.69%	0.4%
Haushaltsstruktur	Haushalt	0.10%	22.16%	2.0%
Mobilität	Haushalt	0.06%	22.66%	2.2%
Jahresbewilligung	potent. diskriminierend	0.02%	22.95%	1.3%

Quelle: Eigene Darstellung

Im Vergleich zum ersten Teil scheinen die strukturellen Variablen aber deutlich an Erklärungsgehalt zu verlieren. Der Anteil am Erklärungsgehalt der zwei Variablen «Branche» und «Berufe» betrug im binomialen Modell rund 40% und jetzt lediglich 7.3 Prozent[7] für die Gruppe der Schweizer/innen und 17.3 Prozent für die Gruppe der Ausländer/innen. Diese grosse Differenz kann damit erklärt werden, dass strukturelle Faktoren vor allem den Zustand der Erwerbslosigkeit erklären, dass aber die Austrittslogik aus der Erwerbslosigkeit eine andere ist. Diese Erklärung bezieht sich vor allem auf die Schweizer/innen. Der Eintritt in die Erwerbslosigkeit scheint die vergangene individuelle Berufserfahrung stark zu relativieren. Ob die Erwerbslosigkeit an sich stigmatisierend ist oder die Erwerbslosigkeit zu einer «natürlichen» Abnahme des berufsspezifischen Humankapitals führt, kann mit diesem Ansatz nicht beantwortet werden.

Die Variable «Dauer Erwerbslosigkeit» hat an sich einen recht niedrigen Erklärungsgehalt, wobei dies vor allem auf die ausländische Bevölkerungsgruppe zutrifft. Für die Schweizer/innen spielt die Erwerbslosigkeitserfahrung offensichtlich eine grössere Bedeutung. Dass die vergangene Erwerbslosigkeit die Austritte aus der Erwerbslosigkeit beeinflusst, scheint somit auf eine gewisse Zustandsabhängigkeit hinzudeuten[8].

[7] Die 7.3 Prozent ist die Summe der zwei Variablen Berufe und Branche.

[8] Gegen eine mögliche Selektionsverzerrung (Höhere Panelmortalität mit der Dauer der Erwerbslosigkeit) spricht der nicht signifikante Einfluss der Variablen in der Tabelle 16.

Vergleicht man die Erwerbslosigkeit mit einer Warteschlange, so scheinen vor allem individuelle und potentiell diskriminierende Faktoren eine Rolle zu spielen, um aus dieser Schlange herauszutreten. Bei den Ausländern/innen scheinen aber die potentiell diskriminierenden und strukturellen Faktoren eine grössere Rolle zu spielen. Bei den Schweizern/innen hingegen ist der Gesamterklärungsgehalt recht niedrig und weist vor allem auf individuelle Faktoren hin. Auch der niedrigere Erklärungsanteil der lokalen Arbeitslosenquote (von 5.5 Prozent im binomialen SAKE Modell 3 auf unter 2 Prozent im multinomialen Modell 1) scheint die Einflussrolle der strukturellen Faktoren zu relativieren.

Die suchbezogenen Faktoren, wie sie im Modell 1 berücksichtigt wurden, deuten auf eine nicht unbedeutende Rolle dieser Einflussfaktoren hin. Die kumulierten R2 Werte der Faktoren «Bereitschaft umzuziehen» und der «Suchstrategie» betragen rund 12 bzw 6.4 Prozent. Hatten wir die Hypothese formuliert, dass die «Bereitschaft umzuziehen» möglicherweise strategischer Natur ist, so scheint diese doch eine gute erklärende Funktion zu haben und im statistischen Sinne eine signifikante Rolle zu spielen, wobei dies vor allem für Schweizer/innen zutrifft.

Die bedeutende Rolle von individuellen und suchbezogenen Faktoren für die schweizerische Bevölkerung, die mit den Ansätzen des Humankapitals oder der Arbeitsmarktsdiskriminierung im Einklang stehen, werden durch die bedeutende Rolle von Diskriminierungsfaktoren für die ausländische Bevölkerung stark relativiert. Die Nationalität mit 12.5 Prozent ist die Variablengruppe mit dem höchsten Erklärungsgehalt für die Gruppe der Ausländer/innen. Aber auch das Geschlecht trägt anteilsmässig mit 7 bzw 12 Prozent zur Erklärung bei, wobei vor allem Ausländerinnen betroffen sind. Andererseits trägt die Variable «zweite Generation» nur unwesentlich zur Erklärung bei. Dass wir nur die ausländische Bevölkerung als zweite Generation definiert haben, könnte wie folgt interpretiert werden: Unter Berücksichtigung der anderen Einflussfaktoren unterscheidet sich die zweite Generation kaum von der ersten. Wir haben bereits im ersten Teil gesehen, dass die in der Schweiz geborenen Ausländer/innen ein ähnliches Chancenverhältnis hatten erwerbslos zu sein wie die Zugewanderten. Zwei Argumente werden verwendet, um dies zu erklären. Zum einen kommen die Zugewanderten, im Gegensatz zu der zweiten Generation, aus beruflichen Gründen in die Schweiz, was ihre hohe Erwerbstätigkeit erklärt. Zum anderen besteht für diese Generation die Möglichkeit zur Rückkehr, was für Ausländer der zweiten Generation nicht mehr möglich ist „(...) Wanderung bei der ersten Generation auch in Abhängigkeit von den bestehenden Arbeitschancen stattfindet, während die zweite Generation auch dann im Land ist bzw. verbleibt, wenn die Chancen auf Arbeit eingeschränkt sind." (Mey et al. 2005, 63). Doch diese Argumente lassen sich nicht direkt für die Austrittswahrscheinlichkeit aus der Erwerbslosigkeit übertragen, denn die Variable «zweite Generation» ist auch im binomialen Modell (Panelaustieg), (siehe Tabelle 16), nicht signifikant. Würden die Ausländer/innen der ersten Generation, die von der Erwerbslosigkeit betroffen sind, wieder in ihr Ursprungsland zurückwandern, so müsste dieser Einfluss sich auf das Chancenverhältnis, aus dem Panel auszusteigen, niederschlagen.

Die stärkere Bedeutung von individuellen und Diskriminierungsfaktoren deutet auf einen möglichen starken Erklärungsgehalt der Theorie der Arbeitsmarktdiskriminierung hin. Wie entwickelt sich der Erklärungsgehalt der drei Modelle?

Tabelle 8: Der Erklärungsgehalt der drei geschätzten Modelle nach Nationalität

Modell		Ausländer/innen	Schweizer/innen
Modell 1	R2-Wert	22.95%	12.48%
1992 – 2004	N	942	2'277
Modell 2	R2-Wert	42.0%	17.2%
1998-2004	N	1'211	666
Modell 3	R2-Wert	39.0%	30.5%
2003-2004	N	220	479

Quelle: Eigene Darstellung

Wie aus Tabelle 3 ersichtlich ist, unterscheiden sich die Modelle 1 bis 3 in Bezug auf die Beobachtungsperiode und die Anzahl Variablen. Beträgt das Pseudo-R2 im Modell 1 12.48 Prozent für die Gruppe der Schweizer/innen, so steigt dieser Wert auf 17.2 Prozent im Modell 2 und 30.5 im Modell 3. Für die Gruppe der Ausländer/innen betragen diese Werte jeweils 23, 42 und 39 Prozent. Weil diese drei Modelle keine gemeinsame Datenbasis haben, können die Pseudo-R2 nicht direkt miteinander verglichen werden, wobei der Pseudo-R2 Wert eine gewisse Benchmarkfunktion haben kann. Dass aber Modell 2 einen rund 25 Prozent höheren Erklärungsgehalt ausweist als Modell 1, zeigt einerseits die höhere Homogenität des Datensatzes, wenn die Beobachtungsperiode kürzer wird, aber auch die wichtige Rolle der zusätzlichen Variablen: Anzahl früherer Erwerbslosigkeitsepisoden und Kündigungsgründe. Die Pseudo-R2 Werte des Modells 3 sind sogar deutlich höher als Modell 1 und 2. Im Modell 3 ist es vor allem die Variable «physisches oder psychisches Problem», das einen hohen Erklärungsgehalt ausweist[9].

3.2 Analyse des Modells 1 (1992-2004)

Bei der Analyse des Modells 1 werden wir dreistufig vorgehen. In einem ersten Schritt werden wir, unterteilt nach den fünf Faktorengruppen, das relative Chancenverhältnis untersuchen, in der Erwerbslosigkeit zu verbleiben. Dass heisst also, die Einflussfaktoren zu analysieren, die einen Einfluss haben, dass eine Person, die zum Zeitpunkt t nach einem Jahr (t+1) weiterhin erwerbslos ist. In einem zweiten Schritt werden wir auch die Übergänge in die Inaktivität untersuchen (also vom Zustand Erwerbslos im Jahr t im Zustand Inaktiv im Jahr t+1) . In einem dritten Schritt werden wir eine zusammenfassende allgemeine Beurteilung der Übertritte wagen. Wir werden unsere Auswertungen auf die ausländische Bevölkerung fokussieren, wobei wir diese jeweils im Verhältnis zur schweizerischen Bevölkerung setzen werden. Aus Übersichtlichkeitsgründen sind die Gesamtergebnisse des Modells 1 in **Tabelle 9** zu finden. Die zwei Übergänge (der Übergang in die Erwerbstätigkeit ist der Referenzzustand) sind nebeneinander dargestellt.

[9] Diese Variable ist eine Selbsteinschätzung der Zielperson. Diese Frage wird im Zusammenhang mit Bezug einer IV-Rente gestellt. In der SAKE 2003 bejahten rund 490'000 Personen der erwerbsfähigen Bevölkerung, diese Frage. Davon bezogen 120'000 eine IV-Rente. Im Vergleich bezogen 2003 rund 240'000 Personen in der Schweiz eine IV-Rente (BSV 2004).

büro a&o
Dr. Jürg Baillod
BASS

Tabelle 9: Relatives Chancenverhältnis, erwerbslos zu bleiben oder inaktiv zu werden, 1992-2004 (SAKE) (**Modell 1**) (1)

	Merkmal	Ausprägung	Erwerbslosigkeit Schweizer/innen Exp (b) Sig	Erwerbslosigkeit Ausländer/innen Exp (b) Sig	Inaktivität Schweizer/innen Exp (b) Sig	Inaktivität Ausländer/innen Exp (b) Sig
Individuelle Faktoren	Altersgruppe	15 bis 19	0.43	1.04	3.37 **	7.18 *
		20 bis 24	0.77	1.90	1.17	2.75
		25 bis 34 **(=Referenz)**	**1.00**	**1.00**	**1.00**	**1.00**
		35 bis 44	1.52 *	1.34	1.27	2.90 *
		45 bis 54	2.21 ***	2.09	1.30	10.87 ***
		55 bis 59	1.86	7.08 **	1.42	59.35 ***
		60 bis AHV-Alter	3.40 ***	2.80	7.76 ***	119.14 ***
	Höchste abgeschlossene Ausbildungsstufe	Obligatorische Schule	1.83 **	2.78 ***	1.43	1.98
		Diplommittel- oder berufsvorbereitende Schul	0.45	1.77	0.41	1.55
		Berufslehre **(=Referenz)**	**1.00**	**1.00**	**1.00**	**1.00**
		Vollzeit-Berufsschule	1.08	1.14	1.11	1.39
		Maturitätsschule	1.14	1.62	1.65	2.49
		Fach- und Berufsausbildung	1.12	5.86 **	0.64	3.71
		Höhere Fachschule/Fachhochschule	1.50	5.20 **	0.36	2.02
		Universität, Hochschule	0.72	4.54 ***	1.02	2.24
	Keine Berufserfahrung		0.63	5.52 ***	1.37	1.72
	Betriebserfahrung in Jahren		1.00 **	1.00 **	1.00	1.00
	Frühere Erwerbslosigkeit	Dauer der Erwerbslosigkeit	1.17 **	0.79 **	1.32 ***	1.25 *
	Match erlernter und ausgeübter Beruf		1.16	0.75	1.17	0.78
	Teilzeitarbeit		0.86	1.10	0.88	0.56
Haushaltbezogene Faktoren	Zivilstand	ledig	0.87	0.45 *	0.64	0.34 *
		verheiratet **(=Referenz)**	**1.00**	**1.00**	**1.00**	**1.00**
		getrennt	1.36	0.17 **	0.72	1.22
		verwitwet	1.05	3.36	3.04 *	0.69
	Kinder bis 24	keine **(=Referenz)**	**1.00**	**1.00**	**1.00**	**1.00**
		jüngstes bis 6	1.03	0.50 **	0.93	1.70
		jüngstes 7 bis 14	0.67	0.59	0.63	0.25 **
		jüngstes 15 bis 24	1.58	0.32 **	0.80	0.29 **
	Haushaltstyp	Mehrpersonenhaushalte	0.63	0.53	0.54	0.68
		Einelternhaushalte (Alleinerziehende)	1.23	3.74	0.53	1.47
	Wohnort vor 1 Jahr in anderer Gemeinde		0.49 **	0.53	0.83	0.22 *
	Wirtschaftliche Inaktivität des Partners		1.35	0.94	1.16	0.68
		Partner Inaktiv * Frau	2.19	1.93	0.97	0.81
	Wohneigentümer		1.24	0.96	1.43	1.02
	Haushaltäquivalenzeinkommen		1.00	0.95	0.89	1.30
Strukturelle bzw. kontextuelle Faktoren	**Erwerbslosigkeit**	Kantonale Erwerbslosenquote	1.01	1.24 *	0.91	1.04
	Agglomeration		1.11	0.96	1.13	0.49
	Wirtschaftsregion	**Région lémanique**	**1.00**	**1.00**	**1.00**	**1.00**
		Espace Mittelland	0.77	2.31 *	0.99	2.36
		Nordwestschweiz	0.62	0.46	0.62	1.04
		Zürich	0.93	0.52	0.80	0.78
		Ostschweiz	1.46	1.82	1.40	1.76
		Zentralschweiz	0.46	0.35	0.78	0.66
		Ticino	1.85	2.57	0.81	3.04
	Unternehmensgrösse	bis 5	1.19	0.95	0.67	1.17
		bis 50 **(=Referenz)**	**1.00**	**1.00**	**1.00**	**1.00**
		über 99	1.12	1.10	1.26	1.15
	Branche	Primärer Sektor	0.49	1.47	0.60	0.00 ***
		Industrieller Sektor **(=Referenz)**	**1.00**	**1.00**	**1.00**	**1.00**
		Distribution und Vertrieb	0.66 *	4.01 ***	1.02	2.81 **
		Öffentliche Verwaltung	1.16	1.55	1.38	0.56
		Persönliche Dienstleistungen	0.97	1.38	0.61	0.16 **
		unternehmerische Dienstleistungen	0.62 *	0.65	0.89	0.64
		Soziale Dienstleistungen	0.92	1.12	0.37 ***	0.89
	Berufe	Führungskräfte	1.04	0.15 **	0.72	0.04 ***
		akad. Berufe	0.62	0.51	1.19	0.11 **
		techn. Berufe	0.78	1.88	1.18	0.89
		kaufm. Angestellte	0.76	1.05	1.44	0.59
		Dienstleistungsberufe	0.51 **	0.97	2.46 **	0.41
		Fachkräfte im ersten Sektor	0.34	0.35	3.23	0.05 *
		Handwerker/innen **(=Referenz)**	**1.00**	**1.00**	**1.00**	**1.00**
		Maschinen-Bediener/innen	1.04	0.96	1.02	5.82 ***
		Hilfsarbeiter/innen	1.27	3.05 **	5.09 ***	2.36
Suchbezogene Kriterien	Such-Kanälen	Soziales Netzwerk	1.00	0.50 *	1.27	0.51
		Priv. Vermittlungsbüro	1.23	0.26 ***	1.11	0.35 *
		RAV	0.92	1.71 *	0.48 ***	0.57 *
	Bereitschaft umzuziehen		0.64 **	0.84	0.44 ***	0.44 *
Potenziell diskriminierende Faktoren	**Frau**		0.65 **	1.12	2.22 ***	8.63 ***
	B-Bewilligung			0.92		1.61
	Zweite Generation			0.84		1.28
	Haushalt gleicher Nationalität		0.96	0.81	1.81 *	2.10 *
	Herkunft	Italien **(=Referenz)**		1.00		1.00
		Portugal		0.75		0.29 *
		Spanien		0.21 ***		0.37
		Frankreich		0.75		0.76
		Deutschland		0.33		0.25
		Rest EU-EFTA Staaten		1.11		8.49 **
		Ex-Jugoslawien		4.45 ***		2.65 *
		Türkei		0.26 *		0.29
		Rest Nicht-EU-EFTA Staaten		1.24		0.25
		Afrika		0.70		0.20
		Nordamerika		11.00 *		2.42
		Lateinamerika		2.02		26.73 ***
		Asien (ohne Türkei)/ Ozeanien		1.19		0.18 *
Number of obs			2277.00	942.00		
Wald Chi2			423.60	3268.65		
Prob>chi2			0.00	0.00		
Pseudo R2			12.48%	22.95%		
Log pseudo-likelihood			-1989.42	-644.96		

(1) Ein Wert grösser als 1.00 gibt an, dass die Wahrscheinlichkeit, in der Erwerbslosigkeit zu verbleiben, gegenüber denjenigen, die eine Stelle gefunden haben, durch die betreffende Variable erhöht wird.
*** : Signifikanz auf dem 1-Prozent Niveau, **: Signifikanz auf dem 5% Niveau, *: Signifikanz auf dem 10% Niveau
Quelle: BFS, SAKE 1992-2004

3.2.1 Analyse des Verbleibens in der Erwerbslosigkeit

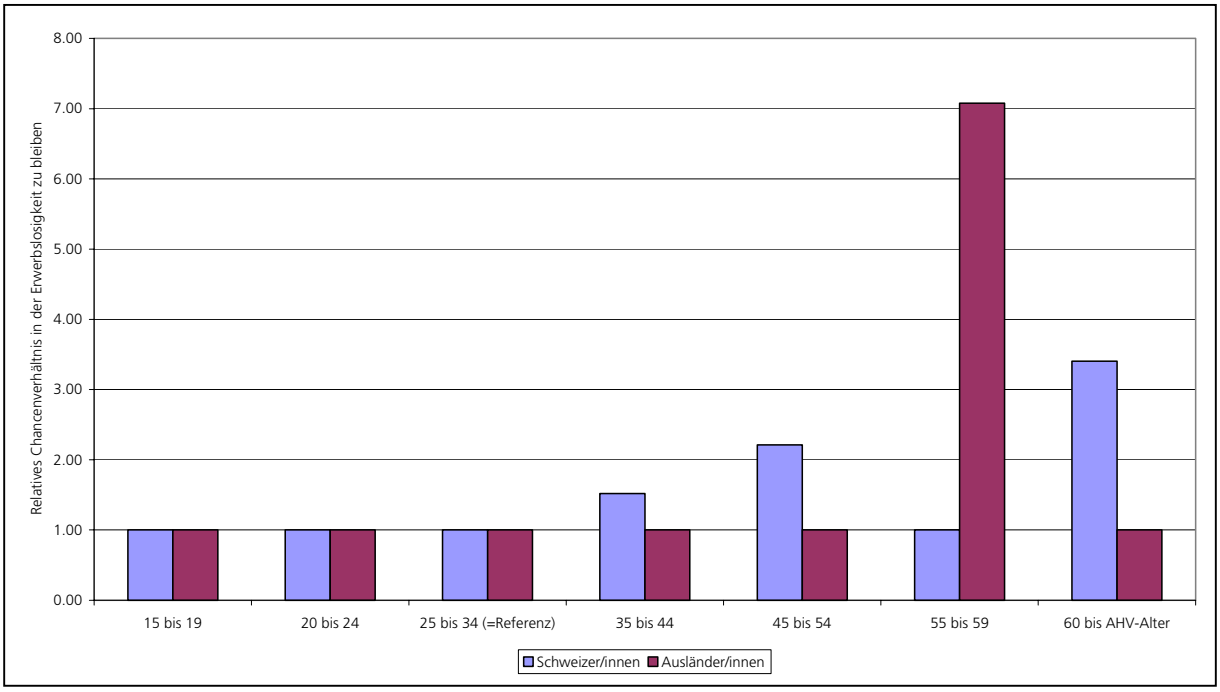
Wir haben im ersten Teil die Hypothese einer unterschiedlichen Erwerbslaufbahn von Schweizern/innen und Ausländern/innen unterstreichen können. Die Analyse der Übergänge aus der Erwerbslosigkeit unterstützt diese Feststellung. Das multinomiale Modell hat für die ausländische Erwerbslosenbevölkerung einen höheren Erklärungsgehalt als für die schweizerische. Das Modell scheint somit die Übergänge der ausländischen Bevölkerung besser abzubilden als diejenigen der schweizerischen Bevölkerung. Spielen die beobachteten Faktoren für die ausländische Bevölkerung eine wichtige Rolle, scheinen die Übergänge aus der Erwerbslosigkeit für die schweizerische Bevölkerung stärker durch andere nicht beobachtete Faktoren beeinflusst zu sein.

3.2.1.1 Individuelle Faktoren

Wie bereits ersichtlich war, spielt das **Alter** eine bedeutende Rolle für den Verbleib in der Erwerbslosigkeit (also Erwerbslos in den zwei folgenden Jahren t und t+1). **Abbildung 4** zeigt die deutliche Zunahme mit steigendem Alter und im Verhältnis zur schweizerischen Bevölkerung. Für eine ausländische Person zwischen 55 und 59 beträgt das relative Chancenverhältnis, erwerbslos zu sein, im Verhältnis zur Erwerbstätigkeit rund das Siebenfache. Bei der schweizerischen Vergleichsgruppe beträgt dieses Verhältnis rund das Doppelte. Für Ausländer/innen über 55 ist die Wiedereingliederungschance fast aussichtslos.

Angesichts der hohen Erwerbslosigkeit bei Jugendlichen mögen die nicht signifikanten Parameterschätzwerte für die zwei jüngeren Gruppen überraschen. Der geringe Einfluss erklärt sich auf Grund der langen Beobachtungsperiode, die einen ganzen Konjunkturzyklus abdeckt. Die Erwerbslosenquote der Jugendlichen verhält sich nämlich hyperzyklisch. Die Schätzwerte für das Modell 2, wie wir weiter unten sehen werden, unterstützen diese Hypothese. Zudem neigen jüngere Altersgruppen eher dazu, die Erwerbslosigkeit für eine Weiterbildung oder eine andere Form von Nichterwerbstätigkeit zu verlassen. Eine weitere Begründung für den nicht signifikanten Einfluss der jungen Altersklassen hängt mit der Berücksichtigung der Berufserfahrung zusammen. Hauptgrund für die erhöhte Erwerbslosigkeit der jungen Altersklassen ist die fehlende und geringe Berufserfahrung. Dieser Effekt wird in unserem Modell separat berücksichtigt mit der Variable «Keine Berufserfahrung». Eine separate Berechnung des Modells 1 für die beiden Gruppen ohne diese Variable zeigt eine Erhöhung des Parameterschätzwertes für die Altersgruppe der 20-24-Jährigen. Die statistische Signifikanz bleibt jedoch gering. Dafür steigen die Parameterschätzwerte für den Übertritt in die Nichterwerbstätigkeit. Dies spricht für die Hypothese, dass junge Erwerbslosen sich eher ganz aus dem Erwerbsmarkt zurückziehen.

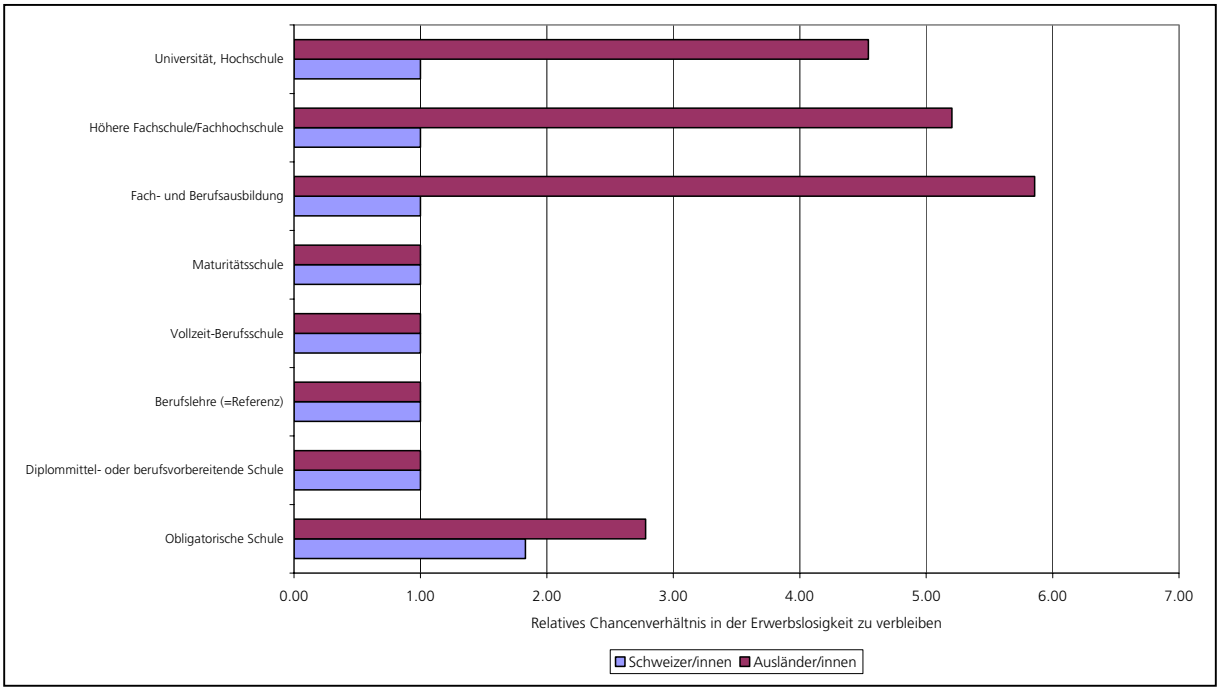
Abbildung 4: Der Einfluss des Alters auf den Verbleib in der Erwerbslosigkeit, Schweizer/innen und Ausländer/innen (*)



(*) Nicht-signifikante Werte wurden zur Verdeutlichung der Illustration auf 1.00 gesetzt
Quelle: BFS, SAKE 1992-2004

Die Bedeutung der **Ausbildung** für die Erwerbslosigkeitsdauer wird in allen ökonometrischen Untersuchungen unterstrichen und bildet das Kernelement des Humankapitalansatzes. Der recht hohe R2-Wert dieser Variablengruppe ist mit dieser Aussage kohärent. Individuen mit einer geringen Ausbildung sind nicht nur eher von der Erwerbslosigkeit betroffen, sondern weisen ein höheres Risiko aus, in diesem Zustand zu bleiben, als Individuen mit einer beruflichen Ausbildung. Die Abbildung zeigt jedoch, dass diese Zustandsabhängigkeit nicht linear mit den Ausbildungsjahren verläuft. Zudem sind grosse Unterschiede zwischen Schweizer/innen und Ausländer/innen festzustellen.

Abbildung 5: Der Einfluss der Ausbildung auf den Verbleib in der Erwerbslosigkeit, Schweizer/innen und Ausländer/innen (*)



(*) Nicht-signifikante Werte wurden zur Verdeutlichung der Illustration auf 1.00 gesetzt
Quelle: BFS, SAKE 1992-2004

Für die ausländische Bevölkerung scheint eine berufliche Ausbildung nicht nur die Wahrscheinlichkeit, erwerbslos zu sein, zu reduzieren (siehe Teil 1), sondern auch das relative Chancenverhältnis, erwerbslos zu bleiben. Eine geringe Ausbildung schlägt sich in einer deutlich höheren Erwerbslosigkeitsdauer nieder (Chancenverhältnis von 2.78 gegenüber 1.83). Die «Matchingfunktion» der beruflichen Ausbildung scheint insbesondere bei den Ausländern/innen wirksam zu sein. Akademische Ausbildungen hingegen verlängern die Erwerbslosigkeitsdauer, was die Hypothese bestätigt, dass der Arbeitsmarkt für gut ausgebildete Individuen enger ist. Überraschend ist jedoch, dass sich dieser Einfluss auf die ausländische Bevölkerung beschränkt. So hat eine ausländische Person mit einem Universitätsabschluss ein rund 4.5 höheres Chancenverhältnis, nach einem Jahr weiter erwerbslos zu sein, als eine Person mit einer Berufslehre. Bei den Schweizern/innen ist dieser Unterschied nicht statistisch signifikant. Die Bedeutung der Ausbildung für den Wiedereinstieg ist somit für die ausländische Bevölkerung U-förmig. Für schlecht und gut qualifizierte Erwerbslose sind die Wiedereintrittswahrscheinlichkeiten geringer als für Individuen, die eine Berufslehre absolviert haben.

Die zentrale Bedeutung der **Berufserfahrung** wird etwas relativiert. Die Dummy-Variable «Keine Berufserfahrung» spielt nur für die Gruppe der Ausländer/innen eine Rolle. Dafür ist dieser Einfluss sehr gewichtig. Das relative Chancenverhältnis, nach einem Jahr noch erwerbslos zu sein, beträgt rund das 5.5fache gegenüber einer Person, die eine gewisse Berufserfahrung ausweist. Für junge Ausländer/innen und neu Zugewanderte, die keine inländische Berufserfahrung ausweisen können, ist der Übergang in die Erwerbstätigkeit sehr schwierig und lang. Das **betriebsspezifische Know-How** hat zwar einen statistisch signifikanten Einfluss, doch der Schätzparameter deutet auf eine sehr geringe Bedeutung hin. Wie lange eine

Person vor der Erwerbslosigkeit beim früheren Arbeitgeber gearbeitet hat, spielt für die Erwerbslosigkeitsdauer keine signifikante Rolle mehr.

Auch der Einfluss der **früheren ausgeübten Berufe** ist gering. Ausländer/innen, die als Hilfsarbeiter/innen tätig waren, weisen ein deutlich höheres Chancenverhältnis auf, erwerbslos zu bleiben. Trotz Kontrolle des Ausbildungsniveaus weisen Ausländer/innen, die vor ihrer Erwerbslosigkeit als Hilfsarbeiter/in gearbeitet haben, ein deutlich höheres Risiko auf, in der Erwerbslosigkeit zu bleiben. Für Schweizer/innen ist dieser Parameterschätzwert statistisch nicht signifikant. Dies bestätigt die Feststellung, dass die Wiederbeschäftigung von Ausländer/innen, die in niedrig qualifizierten Berufen in der Schweiz arbeiten, besonders schwierig wird, wenn sie von der Erwerbslosigkeit betroffen werden.

Fazit: Die Analyse der individuellen Faktoren deutet auf eine starke Rolle des Humankapitals insbesondere für die ausländische Bevölkerung hin. Für die schweizerische Erwerbslosenbevölkerung scheint die sogenannte «job queue» durch eine andere Logik gekennzeichnet zu sein. Die Unterscheidung der Wiedereingliederungsübergänge zwischen inländischer und ausländischer Bevölkerung entspricht zum Teil der Hypothese des segmentierten Arbeitsmarktes nach Piore (1979). Dieser Autor stellte die Hypothese auf, dass Individuen mit Migrationshintergrund eher auf dem externen Arbeitsmarkt tätig sind, der durch Lohnwettbewerb gekennzeichnet wird. Die inländische Bevölkerung hingegen wäre eher in internen Arbeitsmärkten tätig, wo der klassische Wettbewerb durch andere Regeln (Seniorität usw.) ersetzt wird.

3.2.1.2 Haushaltsbezogenen Faktoren

Wir haben im ersten Teil gesehen, dass die haushaltsbezogenen Faktoren eine gewisse Rolle spielen für die Erwerbslosigkeitswahrscheinlichkeit. Im Falle des Verbleibens in der Erwerbslosigkeit trifft dies vor allem für die ausländische Gruppe zu. Ausländer/innen, die ein «flexibles» Profil aufweisen und nicht **verheiratet** sind, scheinen eine kürzere Erwerbslosigkeitsdauer aufzuweisen. Andererseits führt die Präsenz von **Kindern** zu einer deutlich geringeren Verbleibswahrscheinlichkeit. Beide Dimensionen könnten dahin interpretiert werden, dass Haushaltsressourcen eine gewisse Rolle spielen für den Übergang in die Erwerbstätigkeit. Die Hypothese des «discouraged-workers» kann nicht unterstützt werden. Die wirtschaftliche **Inaktivität des Partners** scheint sowohl für beide Gruppen als auch für Frauen keinen statistisch signifikanten Einfluss zu haben. Aber auch die **finanziellen Ressourcen** des Haushaltes scheinen den Verbleib in der Erwerbslosigkeit nicht zu beeinflussen, was gegen ein opportunistisches Verhalten der Individuen spricht. Der mindernde Einfluss von Kindern auf die Verbleibswahrscheinlichkeit bei Ausländern/innen deutet darauf hin, dass Eltern eher eine Erwerbstätigkeit wieder aufnehmen. Dies hängt wiederum mit den Opportunitätskosten einer Familie zusammen.

Ein zur Volkszählung widersprüchliches Ergebnis ist die Bedeutung der **geographischen Mobilität**. Hatte die Variable «Wohnort vor 5 Jahren in einer anderen Gemeinde» einen positiven Einfluss auf das Chancenverhältnis, erwerbslos zu sein, so scheint die Variable «Wohnort vor 1 Jahr in einer anderen Gemeinde» die Erwerbslosigkeitsdauer zu reduzieren, wie es auch die Humankapitaltheorie erwarten würde. Dieser Mobilitätseffekt ist aber nur für Schweizer/innen statistisch signifikant.

Fazit: Grundsätzlich lässt sich somit zusammenfassen, dass haushaltsbezogene Faktoren eine geringe Rolle bei der schweizerischen Erwerbslosigkeitsdauer spielen. Bei den Ausländer/innen spielen sowohl Zivilstatus und Präsenz von Kindern im Haushalt eine Rolle. Insbesondere kann unterstrichen werden, dass ledige Ausländer/innen eine geringere Verbleibswahrscheinlichkeit ausweisen.

3.2.1.3 Strukturelle Faktoren

Die bisherigen Ergebnisse (Teil 1 sowie R2 Quadrate) scheinen darauf hinzudeuten, dass strukturelle Faktoren einen bedeutenden Einfluss haben auf das relative Chancenverhältnis, erwerbslos zu sein, aber eine bedeutend kleinere Rolle bei den Übergängen aus der Erwerbslosigkeit spielen. Eine mögliche Erklärung für dieses Phänomen liegt in der starken Stigmatisierungsrolle der Erwerbslosigkeit an sich, die die Bedeutung von früheren Berufserfahrungen mindern würde. In diesem Abschnitt wollen wir uns mit der möglichen unterschiedlichen Einflussnahme auf die Gruppe der Schweizer/innen und Ausländer/innen beschränken.

Von den unterschiedlichen strukturellen Faktoren spielen für das Verbleiben in der Erwerbslosigkeit der Ausländer/innen vor allem die Dimension «Niveau der kantonalen Erwerbslosigkeit» und «frühere Erwerbslosigkeit» eine Rolle. Diese Faktoren sind nicht nur statistisch signifikant, sondern weisen auf eine im Vergleich zur schweizerischen Bevölkerung unterschiedliche Integrationslogik hin. Die **kantonale Erwerbslosenquote** hat keinen Einfluss auf das Verbleiben in der Erwerbslosigkeit der Schweizer/innen. Dafür spielt sie bei den Ausländer/innen eine negative Rolle. Eine höhere lokale Erwerbslosigkeit führt also nicht nur zu einer generellen Verschlechterung der Beschäftigungsperformance von Schweizern/innen und Ausländern/innen, sondern scheint auch die Austrittswahrscheinlichkeit aus der Erwerbslosigkeit für die Ausländer/innen zu reduzieren. Eine 1-prozentige Erhöhung der lokalen Erwerbslosenquote führt zu einer 25-prozentigen Erhöhung des relativen Verbleibschancenverhältnisses. Das hyperzyklische Verhalten der ausländischen Erwerbslosenquote erklärt sich somit nicht nur auf Grund einer höheren Anfälligkeit für Erwerbslosigkeit dieser Gruppe, sondern auch auf Grund der stigmatisierenden Rolle der Erwerbslosigkeit.

Dafür spielt die **individuelle Erwerbslosigkeitsdauer** für die Gruppen der Ausländer/innen nicht die gleiche negative Rolle wie für Schweizer/innen, obwohl die Ausländer/innen eine längere durchschnittliche Erwerbslosigkeitsdauer aufweisen (siehe Tabelle 5). Mit einer längeren individuellen Erwerbslosigkeitserfahrung steigt für einen/eine Schweizer/in das relative Chancenverhältnis, erwerbslos zu bleiben. Bei den Ausländern hingegen sinkt diese. Wie wir später sehen werden, hängt es nicht mit einem unterschiedlichen Austritt aus dem Erwerbsleben zusammen (Übertritt in die Nichterwerbstätigkeit), da der Parameterschätzwert für beide Gruppen ähnlich ist (für beide Gruppen steigt das relative Chancenverhältnis mit der Erwerbslosigkeitsdauer, in die Inaktivität überzutreten). Es bedeutet also, dass die Verbleibswahrscheinlichkeit der Ausländer/innen mit der kumulierten Erwerbslosigkeitsdauer kleiner wird. Eine mögliche Erklärung für diesen positiven Einfluss[10] hängt mit der Rückwanderung der ausländischen Bevölkerung zusammen. Unsere Befragung von ehemaligen ausländischen angemeldeten Erwerbslosen und deren RAV-Berater/innen hat unter anderem die Hypothese des Alternativrollenmodells zum Teil bestätigt. Für erwerbslose Ausländer/innen der ersten Generation ist die Rückkehr ins Ursprungsland beim Ablauf der Rahmenfrist eine Alternative, die nicht vernachlässigbar ist. Dies umso mehr als die Lebenshaltungskosten im Ursprungsland tiefer liegen als in der Schweiz. Dies dürfte sich somit vor allem auf Ausländer/innen aus den neuen Migrationsländern beziehen sowie Ex-Jugoslawien, da diese mit ihren Ersparnissen eine Rückkehr in Betracht ziehen können. Eine andere Begründung für diese positive Dauerabhängigkeit hängt mit der Existenz von unterschiedlichen Arbeitsmarktsegmenten zusammen. Gewisse Segmente wären durch

[10] Nur wenige ökonometrische Studien weisen eine positive Dauerabhängigkeit der Abgangsrate aus. Gerfin/Schellhorn (1995) basieren auf den SAKE Daten 1991-1994 und weisen eine solche positive Abhängigkeit aus. Grundsätzlich wird aber von einer negativen Abhängigkeit ausgegangen, da einerseits die beruflichen Kompetenzen der Erwerbslosen mit der Zeit kleiner werden und zweitens mit der Zeit der Einfluss der Stichprobenselektion immer grösser wird.

eine höhere Durchlässigkeit zwischen Erwerbslosigkeit und Erwerbstätigkeit charakterisiert. Der positive Einfluss der kumulierten Dauer könnte die Präsenz von solchen «instabilen» Laufbahnen widerspiegeln. Um eine Unterscheidung zwischen der Anzahl von Erwerbslosigkeitsperioden und der kumulierten Erwerbslosigkeitsdauer zu machen, werden wir im Modell 2 diese Unterscheidung einführen und analysieren. Wir werden dabei sehen, dass bei Ausländer/innen die Dauer der Erwerbslosigkeit keinen Einfluss mehr hat auf die Austrittswahrscheinlichkeit aus der Erwerbslosigkeit. Neu wird sich aber zeigen, dass die Anzahl der Erwerbslosigkeitsperioden die Austrittswahrscheinlichkeit erhöht. Bei den Schweizer/innen bleibt die positive Dauerabhängigkeit gleich wie in Modell 1.Die geringe Rolle der früheren beruflichen Erfahrung wird auf Grund der Parameterschätzwerte der Variablen «Unternehmensgrösse», «Branche» und «Beruf» ersichtlich. Die **Grösse des früheren Arbeitsgebers** spielt keine Rolle für den Verbleib in der Erwerbslosigkeit. Zudem hatten wir erwartet, dass die **Branchen** einen gewissen Einfluss auf den Verbleib in der Erwerbslosigkeit aufweisen (z.B. die regelmässigen Übergänge zwischen Erwerbslosigkeit und Erwerbstätigkeit, die gewisse Branchen wie Bau oder Gastgewerbe kennzeichnen, aber auch das Phänomen der Deindustrialisierung). Dies trifft nur zum Teil zu. Schweizer/innen in der Branche «Distribution und Vertrieb» und «unternehmerische Dienstleistungen» haben erwartungsgemäss eine kürzere Erwerbslosigkeitsdauer als die Referenzgruppe. Hingegen spielt die ehemalige Branche bei den Ausländer/innen nur eine geringe Rolle. Für diese Gruppe spielt nur die Branche «Distribution und Vertrieb» eine Rolle.

3.2.1.4 Suchbezogene Kriterien

Mit der Berücksichtigung von suchbezogenen Kriterien wird indirekt versucht, den Einfluss von Aktivierungsmassnahmen zu messen. Dabei werden einerseits die Suchstrategien und die Bereitschaft, für eine neue Stelle umzuziehen, untersucht, die den Mismatch zwischen Angebot und Nachfrage reduzieren sollten. Im Modell 3 werden wir zudem auch noch die Rolle von Qualifikationsmassnahmen untersuchen. Die Analyse von Aktivierungs- und Qualifikationsmassnahmen stellt einen Versuch dar, die zwei Hauptfunktionen der AMM zu erfassen. Die Reduktion eines möglichen Missmatches ist für den Humankapitalansatz und die Arbeitsmarktdiskriminierung eine zentrale Strategie zur Reduktion der Erwerbslosigkeit. Es wird explizit postuliert, dass eine Reduktion des Mismatches zwischen Arbeitsangebot und –nachfrage zur einer Reduktion der Erwerbslosigkeit führt. Es entspricht auch dem Selbstverständnis der Aktivitäten der RAV, deren Kernaufgabe die Arbeit der Personalberatenden mit den Stellensuchenden ist.

Die Motivation der Stellensuchenden wird seitens des Gesetzesgebers, aber auch seitens der Vermittlungszentren, als eine zentrale Dimension der Vermittelbarkeit betrachtet. Auch in der Humankapitaltheorie spielt die Motivation eine zentrale Rolle, obwohl diese nicht beobachtbar ist. In diesem Zusammenhang wird oft die sogenannte nicht beobachtbare Heterogenität mit der Motivation gleichgesetzt. Ein Aspekt, der im Zusammenhang mit der Motivation erwähnt wird, ist die Bereitschaft, flexibel auf die Arbeitsnachfrage zu reagieren. Als Indikator einer gewissen Motivation wird die SAKE-Frage nach der **Bereitschaft, für eine neue Stelle umzuziehen**, interpretiert. Die Frage ist aber ein ungenauer Motivationsindikator, weil die Antworten strategischer Natur sein können. 35 Prozent der Schweizer/innen gaben an, dass sie für eine neue Stelle bereit wären umzuziehen. Nur 7 Prozent sind dann tatsächlich umgezogen. Bei den Frauen hingegen beträgt die Differenz nur 2 Prozentpunkte. Dennoch betrachten wir diese Frage als mögliches Signal. Mit der Bereitschaft umzuziehen signalisiert eine erwerbslose Person, gewisse Zugeständnisse machen zu wollen, was von den RAV auch explizit erwartet wird. „On constate tout d'abord un pas-

sage (...) à des mécanismes d'activation qui conditionnent le paiement de la prestation au respect d'exigences comportementales, notamment en ce qui concerne les efforts déployés pour rejoindre rapidement le marché du travail." (Badan et al 2004, 381). Wir erwarten daher, dass Individuen, die die Frage bejahen, eher motiviert sind und entsprechend schneller aus der Erwerbslosigkeit austreten.

Die Bereitschaft umzuziehen oder die tatsächliche geographische Mobilität weisen nur für die Schweizer/innen einen positiven Einfluss auf die Erwerbslosigkeitsdauer aus, obwohl wir bei der Betrachtung der Zusammensetzung keine Unterschiede mit der ausländischen Gruppe feststellen konnten (siehe Tabelle 5). Wir interpretieren dies so, dass die Mobilitätsbereitschaft nur bei den Schweizer/innen eine Signalfunktion erfüllt. Bei den Ausländer/innen dürfte hingegen die Interpretation der Segmentationstheorie zutreffen.

Wir haben bereits oben die Hypothese aufgestellt, dass das soziale Netzwerk als **Suchkanal** bei der Stellensuche insbesondere für die ausländische Bevölkerung von Bedeutung ist. Dies hängt einerseits zusammen mit der Konzentration der ausländischen Erwerbsbevölkerung in Branchen, wo es mehr auf soziale als auf berufliche Kompetenzen ankommt (Badan et al 2004). Andererseits werden ausländische Stellensuchende bei den klassischen Stellenbewerbungen nicht oder schlechter berücksichtigt als Schweizer/innen (Fibbi et al 2003).

Nebst Stellenanzeigen und sozialen Netzwerken können Erwerbslose die Unterstützung von spezialisierten Institutionen in Anspruch nehmen[11]. Diese wurden mit dem Ziel gegründet, die Suchkosten durch Unterstützung und Aufbau einer zwischen Arbeitsstellen und Arbeitssuchenden wirkenden «matching»-Plattform zu reduzieren. Diese nehmen unterschiedliche Formen an. Wir werden zwischen öffentlichen und privaten Stellenvermittlungsbüros unterscheiden, wobei RAV nebst einer Personalvermittlungsfunktion auch eine Kontrollfunktion ausüben (Battaglini/Giraud 2004, Giraud/Battaglini 2005). Ein weiterer gewichtiger Unterschied zwischen RAV und privaten Stellenvermittlungsbüros besteht darin, dass RAV keine Selektion ihrer «Bewerber/innen» vornehmen dürfen, da alle angemeldeten Erwerbslosen sich aktiv um Arbeit bemühen müssen und sich entsprechend bei RAV anzumelden haben[12]. Dies führt teilweise dazu, dass Unternehmen einen gewissen Vorbehalt gegenüber den Kandidat/innen von RAV haben. In der Tat bestätigen vorläufige Ergebnisse von Infras/SIAW-HSG eine solche Hypothese. „Alle Unternehmen betonen, dass sie gut qualifizierte Fachkräfte und Spezialisten nicht über das RAV, sondern über andere Kanäle rekrutieren. Grund dafür ist, dass Unternehmen davon ausgehen, dass die RAV kaum über gut qualifizierte und motivierte Personen verfügen. Zudem gelten die Stellensuchenden des RAV bei einigen Unternehmen als ‚problematisch'. Die Unternehmen kontaktieren die RAV vor allem dann, wenn sie Hilfskräfte, temporäre und breit einsetzbare Arbeitskräfte suchen. Zudem wenden sich die Unternehmen teilweise ans RAV, wenn sie rasch Personal benötigen." (Infras/SIAW-HSG 2005, 46)

Wir stellen daher die folgenden Hypothesen auf: Der Kanal «RAV» ist weniger erfolgreich als die Suchstrategie «Verwendung des Kanals Private Vermittlungsbüros», weil er keine Selektion erlaubt und die Unter-

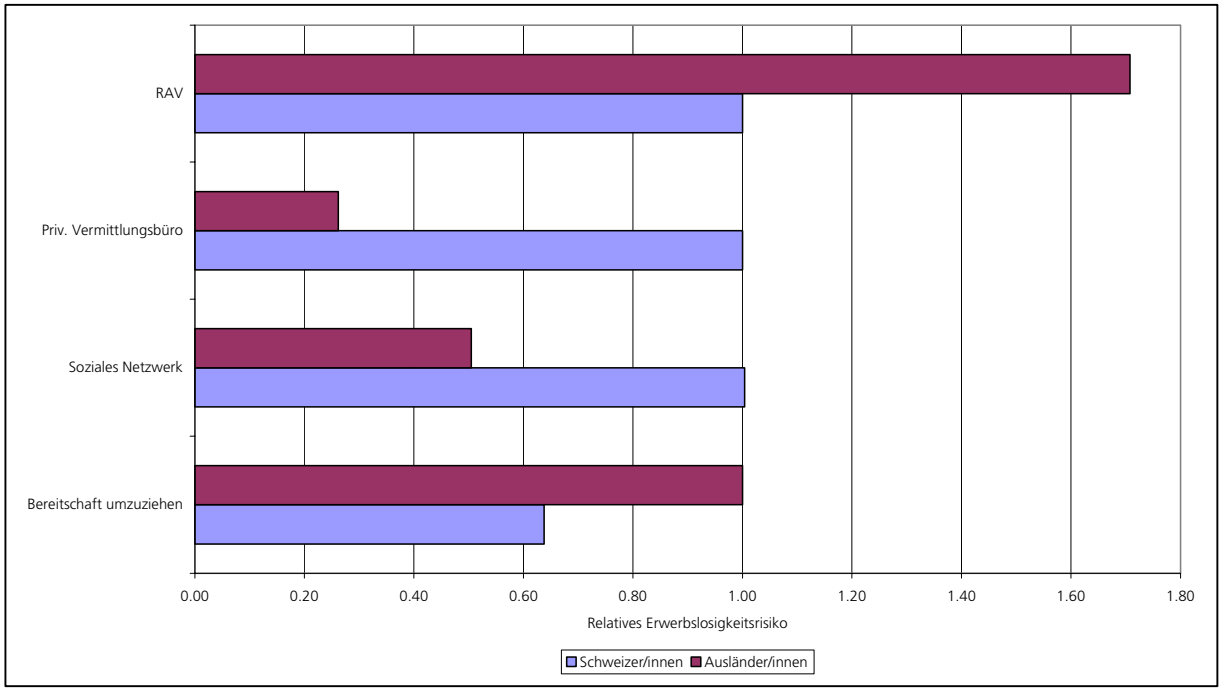
---

[11] Im SAKE Fragebogen wird die Methode der Arbeitssuche nachgefragt, wobei die Frage bis zu dreimal beantwortet werden kann. Die Möglichkeiten, die in SAKE abgefragt werden, sind folgende: Arbeitsamt/RAV, private Stellenvermittlung, Stellengesuche, Bewerbungen, Durchsicht Stellenangebote, spontane Bewerbung, andere Methoden, Suche via Internet, Freunde/Verwandte etc, Test/Assesment-Center, Bemühungen um Konzessionen., Geld, Warten auf Antwort, andere Methoden.

[12] De facto findet jedoch eine Selektion statt. Stellensuchende werden in Gruppen eingeteilt nach dem Kriterium der Vermittelbarkeit. Je höher die Vermittelbarkeit eingeschätzt wird, desto höher die Wahrscheinlichkeit an Unternehmen vermittelt zu werden.

nehmen negative a-priori-Einstellungen den Stellensuchenden gegenüber haben[13]. Die Rolle von «privaten Vermittlungsbüros» und «RAV» wird nicht gleich sein für die Gruppe der Schweizer/innen und Ausländer/innen. Die Parameterschätzwerte der beiden Gruppen sind in **Abbildung 6** illustriert.

Abbildung 6: Der Einfluss der Suchkanäle auf den Verbleib in der Erwerbslosigkeit, Schweizer/innen und Ausländer/innen (*)



(*) Nicht-signifikante Werte wurden zur Verdeutlichung der Illustration auf 1.00 gesetzt
Quelle: BFS, SAKE 92-04

Die Aktivierung von sozialen Netzwerken bei der Stellensuche ist für die ausländische Gruppe eine erfolgreiche Strategie. Geben die betroffenen Personen an, ihre Bekannten und Angehörigen bei der Stellensuche eingeschaltet zu haben, so weisen diese ein geringeres Chancenverhältnis aus, erwerbslos zu bleiben, auf als diejenigen, die eine solche Strategie nicht verfolgt haben. Bei den Schweizern/innen hingegen spielt diese Strategie keine Rolle.

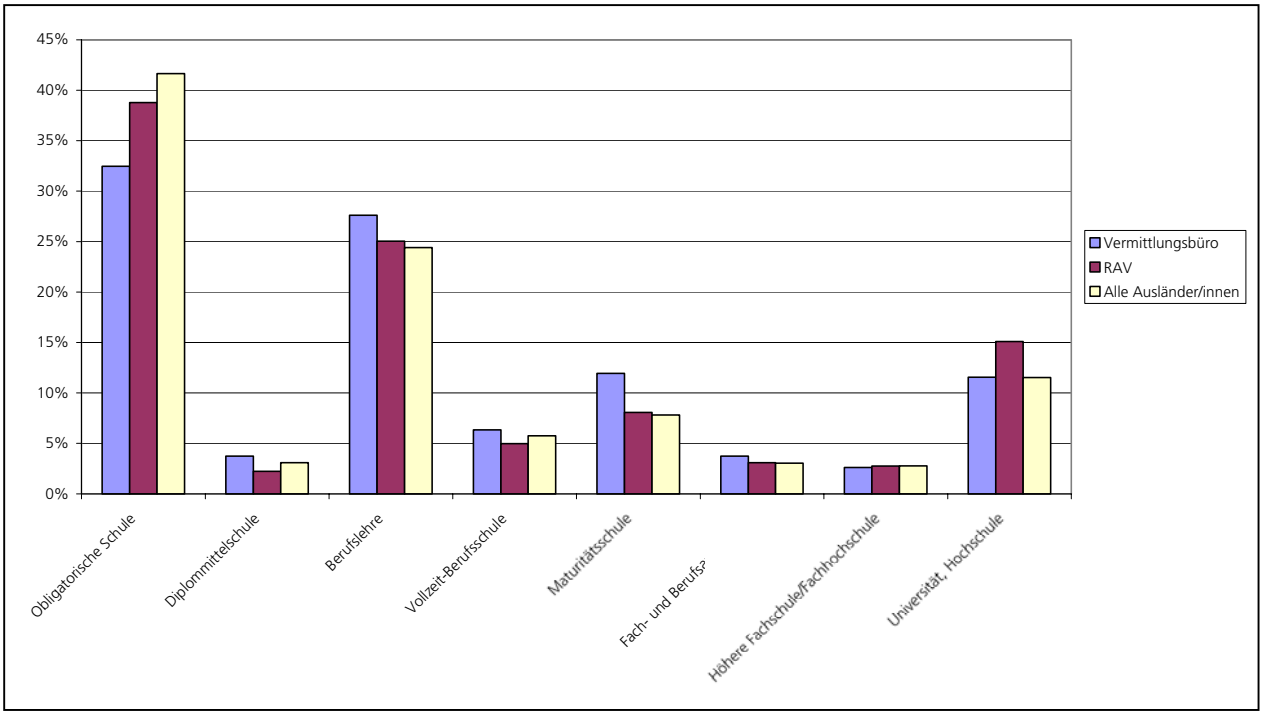
Die Rolle der zwei Suchkanäle «RAV» und «private Stellenvermittlung» deutet auch hier auf eine unterschiedliche Rolle der Suchstrategien hin. Für Schweizer Erwerbslose haben diese zwei Suchkanäle keinen Einfluss auf die Verbleibswahrscheinlichkeit in der Erwerbslosigkeit. Für die Ausländer/innen hingegen spielen diese zwei von der Funktion her ähnlichen Institutionen eine bedeutende und unterschiedliche Rolle. Die Verwendung von privaten Stellenvermittlungsinstitutionen erhöht das Chancenverhältnis, wieder eine Erwerbstätigkeit zu finden. Die Verbleibswahrscheinlichkeit beträgt für diese Gruppen lediglich 25 Prozent verglichen mit der Wahrscheinlichkeit bei Nicht-Anmeldung bei einer privaten Stellenvermittlung. Hingegen hat die Arbeitssuchmethode RAV einen mindernden Einfluss auf die Austrittswahrscheinlichkeit aus der Erwerbslosigkeit. Gibt eine ausländische Person an, diese Strategie zu verfolgen, so steigt

[13] Hier handelt es sich um einen klassischen Fall von statistischer Diskriminierung. Die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Gruppe reicht bereits aus, um geringe Erfolgschancen zu haben, unabhängig von den eigenen persönlichen Kompetenzen.

das Chancenverhältnis, in der Erwerbslosigkeit zu verbleiben, um 70 Prozent. Für eine Schweizer Person ist dieser Einfluss statistisch nicht signifikant.

Wie sind die Ergebnisse zu interpretieren? Zum einen scheint die Hypothese einer Stichprobenselektion auf Grund des nicht signifikanten Einflusses für Schweizer nicht direkt zu greifen. Würden die «besseren» Stellensuchenden systematisch die Strategie «private Stellenvermittlungen» den RAV vorziehen, müssten auch bei Schweizer/innen signifikante Unterschiede feststellbar sein. Die «Signaling»-Funktion der beiden Institutionen scheint aber nur für die Gruppe der Ausländer/innen eine Rolle zu spielen. Eine mögliche Begründung liegt in einer nach Nationalität differenzierten Selektion. Es würde also bedeuten, dass sich Schweizer/innen und Ausländer/innen, die die Suchstrategie «private Stellenvermittlungen» anwenden, unterscheiden. Die Frage, ob diese Selektion durch die private Stellenvermittlung oder durch die Unternehmen erfolgt, kann nicht beantwortet werden. Das Ausbildungsprofil der Ausländer/innen nach Suchstrategien deutet auf eine gewisse Selektion hin. Ausländer/innen, die die Unterstützung von privaten Stellenvermittlungsfirmen in Anspruch nehmen, unterscheiden sich von der Gruppe, die vor allem die Hilfe der RAV in Anspruch nimmt oder von der gesamten ausländischen Gruppe der Erwerbslosen (siehe **Abbildung 7**). Ausländer/innen, die die erste Suchstrategie verfolgen, weisen einen kleineren Anteil von Personen mit obligatorischer Grundausbildung auf.

Abbildung 7: Ausbildungsprofile der Ausländer/innen nach Suchstrategien

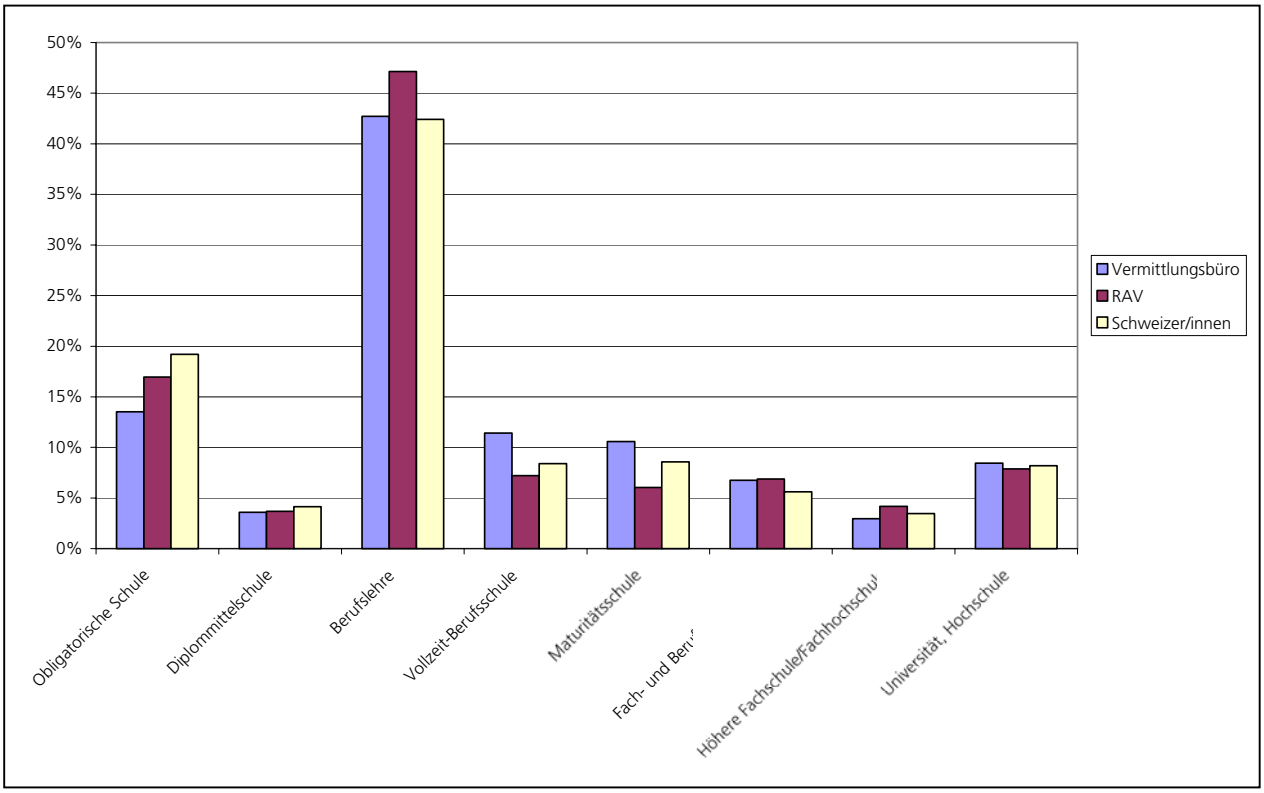


Quelle: BFS 1992-2004

Auch Schweizer/innen, die diese Strategie verfolgen, sind etwas besser qualifiziert als die anderen Individuen, wobei die Differenzen kleiner ausfallen. Erwerbslose, die die Suchstrategie «Private Vermittlungen» verfolgen, sind somit besser ausgebildet als die anderen Gruppen, was auf eine Selektion hinweist. Dass aber die Selektion nur die Erfolgschancen von Ausländern/innen beeinflusst, deutet darauf hin, dass Ar-

beitgeber die Signalingfunktion der beiden Suchstrategien anders einschätzen, je nach Nationalität der erwerbslosen Person.

Abbildung 8: Ausbildungsprofile der Schweizer/innen nach Suchstrategien



Quelle: BFS 1992-2004

Die unterschiedlichen Ergebnisse deuten auf nach Nationalitäten unterschiedliche erfolgreiche Suchstrategien hin. Mit Ausnahme der Bereitschaft umzuziehen, scheinen die unterschiedlichen Suchstrategien für Schweizer Erwerbslose keinen Einfluss auf die Verbleibswahrscheinlichkeit zu haben. Bei den ausländischen Erwerbslosen hingegen spielen diese eine bedeutende Rolle, mit Ausnahme der Bereitschaft umzuziehen. Der positive Einfluss von sozialen Netzwerken und privaten Stellenvermittlungsfirmen scheint darauf hinzudeuten, dass Ausländer/innen gewisse negative a priori-Vorstellungen mit Ausdifferenzierungsstrategien kompensieren müssen. Ausländer/innen, die sich nur von den RAV eine Hilfe erhoffen, haben eine deutlich tiefere Austrittswahrscheinlichkeit aus der Erwerbslosigkeit. Dass die Bereitschaft umzuziehen sich aber nur für Schweizer/innen positiv auswirkt, weist darauf hin, dass diese Dimension nicht ohne weiteres als Motivationsdimension berücksichtigt werden kann. Dies würde die Theorie der Arbeitsmarktdiskriminierung und der Arbeitsmarktsegmentierung unterstützen.

3.2.1.5 Potenziell diskriminierende Faktoren

Wie bereits aus Tabelle 6 ersichtlich war, sind die Nationalitäten eine bedeutende Erklärungsvariable für den Verbleib in der Erwerbslosigkeit. In diesem Abschnitt werden wir diese Variable etwas näher analysieren. Vorab wollen wir jedoch die anderen diskriminierenden Faktoren untersuchen. Ausländische **Frauen**, obwohl sie im deskriptiven Teil eine deutlich längere Erwerbslosigkeitsdauer aufweisen, scheinen nach

Überprüfung von anderen Einflussfaktoren keine grössere Verbleibswahrscheinlichkeit in der Erwerbslosigkeit aufzuweisen. Wir werden aber sehen, dass dies mit einem erhöhten Chancenverhältnis, ganz aus dem Erwerbsleben auszusteigen, zusammenhängt. Erwerbslose **Jahresaufenthalter/innen** weisen kein höheres Chancenverhältnis auf, erwerbslos zu bleiben, als Ausländer/innen mit Niederlassungsbewilligung. Auch Ausländer/innen der **zweiten Generation** weisen keine statistisch unterschiedliche Austrittswahrscheinlichkeit auf, verglichen mit Ausländer/innen der ersten Generation. Die Hypothese, dass die zweite Generation eine Mittelposition zwischen Ausländer/innen und Schweizer/innen einnimmt, kann in Bezug auf die Austrittswahrscheinlichkeit nicht bestätigt werden. Ihre erhöhte soziale Integration und vermutete bessere Beherrschung der nationalen Sprachen hilft ihnen nicht, sich schneller als ihre Eltern wieder in den Erwerbsmarkt zu integrieren. Dieses Phänomen deutet auf eine persistente Benachteiligung der ausländischen Erwerbslosen hin, unabhängig von ihrer sozialen Integration. Sie scheint eher auf die Person selbst bezogen zu sein, da die Zusammensetzung des Haushaltes in Bezug auf Nationalitäten keinen Einfluss auf die Erwerbslosigkeitsdauer hat (nicht signifikanter Einfluss der Variable **«Haushalt gleicher Nationalität»**).

Die Rolle des **Herkunftslandes** auf das Chancenverhältnis, in der Erwerbslosigkeit zu bleiben, deckt sich nicht ganz mit den Ergebnissen des ersten Teils, wo es um das relative Chancenverhältnis ging, erwerbslos zu sein. Hatten wir im ersten Teil gesehen, dass insbesondere die Ausländer/innen aus den neuen Migrationsländern einem erhöhten Erwerbslosigkeitsrisiko ausgesetzt waren, so zeigen die Parameterschätzerwerte in **Tabelle 10** ein bis auf drei Länder ähnliches Bild. Nebst den Parameterschätzwerten haben wir auch die sogenannte Panelmortalitätsrate eingesetzt. Diese zeigt den Anteil von Personen nach Herkunftsland, die im Jahr t+1 nicht mehr erfasst wurden und somit aus dem Panel ausgeschieden sind. Die Panelmortalitätsrate für die Schweizer/innen betrug 32.8 Prozent.

Tabelle 10: Der Einfluss des Herkunftslandes auf das relative Chancenverhältnis, in der Erwerbslosigkeit zu bleiben– SAKE

	Herkunftsnationalität	Exp (B)	Sig	Pannel-mortalität
Herkunft	Spanien	0.21	***	25.8%
	Türkei	0.26	*	36.2%
	Deutschland	0.33		25.2%
	Afrika	0.70		38.7%
	Frankreich	0.75		38.1%
	Portugal	0.75		29.3%
	Italien **(=Referenz)**	**1.00**		33.8%
	Rest EU-EFTA Staaten	1.11		32.2%
	Asien (ohne Türkei)/ Ozeanien	1.19		31.7%
	Rest Nicht-EU-EFTA Staaten	1.24		35.6%
	Lateinamerika	2.02		28.9%
	Ex-Jugoslawien	4.45	***	32.5%
	Nordamerika	11.00	*	46.2%

Quelle: BFS, SAKE 1992-2004

Wir haben diese Dimension zusätzlich dargestellt, weil diese für die Interpretation der Parameterschätzwerte von Belang sein kann. Wir hatten zwar in der Tabelle 16 im Anhang gesehen, dass das Herkunftsland keinen statistisch signifikanten Einfluss auf die Ausfallswahrscheinlichkeit hat, im Falle der Nordamerikaner/innen jedoch sehr knapp nicht signifikant ist.

Grundsätzlich stimmt die Reihenfolge mit derjenigen im ersten Teil (Tabelle 38) überein. So weisen zum Beispiel Ausländer/innen, die aus Ex-Jugoslawien kommen, ein deutlich höheres Chancenverhältnis auf, in der Erwerbslosigkeit zu bleiben, als die Referenzgruppe. Die Gruppe weist somit nicht nur ein höheres Risiko auf, erwerbslos zu sein, sondern auch in diesem Zustand zu bleiben. In der erwerbslosen «Warteschlange», ist diese Herkunftsnationalität gleichbedeutend mit einer deutlich negativen Signalingfunktion. Es fällt aber auf, dass Personen, die aus der Türkei kommen, ein deutlich geringeres Chancenverhältnis aufweisen, in der Erwerbslosigkeit zu verbleiben, als die Referenzgruppe der Italiener/innen. Die Gruppe weist zwar eine leicht höhere «Pannelausscheidungsrate» auf, die aber die Verbleibswahrscheinlichkeit nicht derart beeinflussen kann.

Ein weiteres überraschendes Ergebnis ist der sehr hohe Parameterschätzwert für Personen aus Nordamerika. Diese weisen ein viel höheres Chancenverhältnis auf, in der Erwerbslosigkeit zu verbleiben. Zwei Elemente relativieren jedoch diese Beobachtung. Zum einen weisen erwerbslose Nordamerikaner/innen eine deutlich überdurchschnittlichere Pannelausscheidungsrate auf als die anderen Herkunftsländer. Wir hatten bereits aufgezeigt, dass Nordamerikaner/innen eine sehr hohe Migrationsziffer aufweisen. Nordamerikaner/innen und Personen aus Ozeanien kommen mehrheitlich als sogenannte «Ex-pats» in die Schweiz, um für eine relativ kurze Zeit zu arbeiten. Geht das Arbeitsverhältnis zu Ende, so werden diese das Land wieder verlassen. Zudem ist die Anzahl Beobachtungen sehr gering. Über die ganze Periode 1992-2004 wurden gerade mal 12 Nordamerikaner/innen in der SAKE-Auswertung als erwerbslos erfasst.

Grundsätzlich deuten die nach Herkunftsländern unterschiedlichen Verbleibswahrscheinlichkeiten auf ein diskriminierendes Verhalten der Unternehmen hin. So sind Individuen aus Ex-Jugoslawien nicht nur eher erwerbslos, sondern haben eine deutlich höhere Wahrscheinlichkeit in der Erwerbslosigkeit zu bleiben (rund 4.5 mal höheres relatives Chancenverhältnis) als die Referenzgruppe der Italiener/innen. Diese Aussage wird von den RAV-Berater/innen dahingehend bestätigt, dass sie auf Verlangen der Unternehmen gewisse Nationalitäten von gewissen offenen Stellen fernhalten[14]. Die starke Rolle der potenziellen Arbeitgeber ist insoweit problematisch, als die RAV-Berater/innen bei ihrer Selektion von Bewerbungsdossiers das diskriminierende Verhalten von gewissen Unternehmen berücksichtigen und somit auch verfestigen.

«En conclusion, la marge de manœuvre des acteurs locaux est largement déterminée par les contraintes budgétaires et de résultats fixés par le gouvernement central et par les besoins du marché local de l'emploi. La logique d'entreprise joue un rôle prédominant, même si les résultats de son application ne sont pas toujours ceux qu'on escomptait. On s'aperçoit que les inégalités existantes entre les divers acteurs impliqués ne sont pas corrigées, mais confirmées voire renforcées par la nouvelle orientation des politiques de l'emploi.» (Badan et al. 2004, 387)

[14] Der explizite Wunsch von Unternehmen, gewisse Nationalitäten bei der Selektion von Bewerbungen nicht zu berücksichtigen, ist nicht nur problematisch, sondern zeigt die teilweise Abhängigkeit der RAV von den lokalen Unternehmen. Die Vermerke werden in die RAV Systeme eingespeist. Diese sind entweder indirekter Natur, indem nur Schweizer/innen und EU-Bürger/innen akzeptiert werden, oder direkt formuliert „Keine Bewerber/innen aus dem Balkan". Obwohl diese Situation die meisten Berater/innen stört (die Informationen werden so verwaltet, dass sie nur für sie einsehbar sind), müssen sie diese „Präferenzen" berücksichtigen, um die Unternehmen nicht zu brüskieren.

3.2.2 Analyse des Überganges in die Nichterwerbstätigkeit

Nebst dem Übergang in die Erwerbstätigkeit und dem Verbleiben in der Erwerbslosigkeit haben wir den Übergang in die Inaktivität berücksichtigt. In diese Kategorie fallen alle Personen, die nach der SAKE-Befragung zum Zeitpunkt t+1 als Nichterwerbspersonen gekennzeichnet werden. Diese sind somit entweder in Ausbildung, Hausfrau/mann, leisten ihre Militärpflicht oder sind Frühpensionierte. Da wir uns primär für die Übergänge zwischen Erwerbstätigkeit und Erwerbslosigkeit interessieren, werden wir die Einflussfaktoren auf den Übergang in die Nicht-Erwerbstätigkeit nur kurz analysieren. Die gleichzeitige Berücksichtigung dieses konkurrierenden Zustandes ist jedoch für das Gesamtverständnis der Übergänge aus der Erwerbslosigkeit sehr wichtig.

Bei den **individuellen Faktoren** spielt beim Übergang in die Nichterwerbstätigkeit nur das Alter eine Rolle. Der Alterseinfluss weist einen ähnlichen Verlauf auf bei Ausländern/innen wie Schweizern/innen, wobei die Wirkung bei der ausländischen erwerbslosen Bevölkerung viel stärker ausprägt ist. Bei den jungen Altersklassen (15-19) ist das relative Chancenverhältnis, in die Nichterwerbstätigkeit zu wechseln, rund 7mal höher als die Referenzaltersklasse und rund 2mal grösser als für die gleiche Altersklasse der Schweizer/innen. Junge Erwerbslose neigen, wie bereits postuliert, eher dazu, sich ganz aus dem Erwerbsmarkt zurückzuziehen als weiterhin erwerbslos zu bleiben. Junge Ausländer/innen müssen somit zwei Hürden überwinden: ihre geringe Berufserfahrung und ihre Zugehörigkeit zu einer Gruppe, die geringere Chancen hat bei der Rekrutierung als die Referenzgruppe. Dieses Phänomen betrifft die sehr jungen Jahrgänge. Bei den 20-24 Jährigen sind keine statistisch signifikanten Unterschiede gegenüber der Referenzgruppe festzustellen. Bei den älteren Altersklassen ist die Ausscheidungsrate in die Nichterwerbstätigkeit sehr gross und übertrifft mehrfach diejenige der Schweizer/innen. Ob dieses Phänomen durch Frühpensionierung oder auf die «discouraged worker»-Hypothese zurückzuführen ist, kann nicht beantwortet werden. Hatten wir den mindernden Einfluss der Erwerbslosigkeitsdauer für die Verbleibswahrscheinlichkeit hervorgehoben, so hat diese einen ähnlichen Einfluss auf den Übergang in die Nichterwerbstätigkeit der Schweizer/innen und Ausländer/innen. Mit zunehmender Dauer steigt das Chancenverhältnis, sich ganz aus dem Erwerbsmarkt zurückzuziehen. Gehen wir davon aus, dass die Übergänge in die Nichterwerbstätigkeit eher auf die individuelle Entscheidungsmacht zurückzuführen sind, so würde dies auf die Hypothese des/der «entmutigten Arbeiter/in» hindeuten.

Bei den **haushaltsbezogenen Faktoren** reduziert der Zivilstatus «Ledig» und die Präsenz von älteren Kindern im Haushalt das Chancenverhältnis, in die Nichterwerbstätigkeit zu wechseln. Interessanterweise spielt aber die geographische Mobilität eine mindernde Rolle auf die Übertrittswahrscheinlichkeit in die Inaktivität. Ob dies auf Grund zusätzlicher finanzieller Belastungen zu erklären ist, kann nur vermutet werden, wobei die Variable «Haushaltseinkommen» zwar eine positive Rolle spielt, aber der Parameterschätzwert statistisch knapp nicht signifikant ist. Bei den Schweizer/innen hingegen spielt nur der Status «Verwitwet» eine Rolle für den Übergang in die Nichterwerbstätigkeit.

Bei den **strukturellen Faktoren** spielen Berufe und Branchen eine geringe Rolle. Ausländer/innen, die als Maschinenbediener/innen tätig waren, weisen die höchste Übergangswahrscheinlichkeit in die Nichterwerbstätigkeit auf. Dies könnte mit den sehr reduzierten Wiederbeschäftigungschancen in diesem Beruf zusammenhängen.

Die **suchbezogenen Kriterien** untermauern den möglichen Einfluss der Erwartungen bzw. der Motivation. Die Verfolgung von Suchstrategien und die Bereitschaft, mobil zu sein, reduzieren die Übergangs-

wahrscheinlichkeit in die Nichterwerbstätigkeit. Dass die Auswahl der Arbeitssuchmethode «RAV» einen mindernden Einfluss auf die Übertrittswahrscheinlichkeit in die Nichterwerbstätigkeit hat, überrascht nicht weiter, da die Erwerbslosenunterstützung an die Anmeldung bei einem RAV gebunden ist. Die Hypothese, dass es bei den Ausländer/innen zu einer Selbst- oder Fremdselektion bei der Anmeldung bei privaten Stellenvermittlungen kommt, wird hier unterstützt. Diese Variable ist nur für die Gruppe der Ausländer/innen negativ signifikant.

Die **potenziell diskriminierenden Faktoren** zeigen, dass sich Frauen viel eher ganz aus dem Erwerbsleben zurückziehen. Bei den Schweizerinnen beträgt das Chancenverhältnis rund 2.2, bei den Ausländerinnen sogar das 8.6fache des ausländischen Mannes. Die erhöhten Schwierigkeiten, denen ausländische Frauen bei der Stellensuche gegenüberstehen, und möglicherweise das kulturelle Rollenbild führen zu starken Rückzugstendenzen. Die Herkunftsnationalitäten zeigen länderspezifische Unterschiede auf. Ausländer/innen aus Südamerika und Ex-Jugoslawien weisen die grösste Wahrscheinlichkeit auf, sich aus dem Erwerbsmarkt zurückzuziehen. Etwas überraschend ist die Tatsache, dass Ausländer/innen aus den Rest-EU-EFTA Staaten auch eine erhöhte Wahrscheinlichkeit aufweisen, sich zurückzuziehen. Wenn wir die geschlechtsspezifische Zusammensetzung dieser drei Gruppen untersuchen, fällt Folgendes auf: bei den Personen aus den Rest-EU-EFTA Staaten handelt es sich fast ausschliesslich um Frauen (80 Prozent). Bei den Personen aus Ex-Jugoslawien beträgt der Frauenanteil rund 68 Prozent und schliesslich 48 Prozent bei den Lateinamerikanerinnen.

Diese Unterschiede scheinen somit auf ein unterschiedliches Rollenverständnis hinzudeuten. Berücksichtigt man zudem den nicht signifikanten Einfluss des Geschlechtes auf die Verbleibswahrscheinlichkeit in der Erwerbslosigkeit, so deutet es darauf hin, dass Frauen keine längere Erwerbslosigkeitsdauer an sich ausweisen, aber viel eher aus dem Erwerbsmarkt aussteigen. Die Hypothese des «discouraged worker» (der/des entmutigten Arbeiter/in) würde sich somit eher auf ausländische Frauen beschränken.

3.3 Analyse des Modells 2 (1998-2004)

Wie wir bereits im Abschnitt 2.2.1 erwähnt haben, werden wir uns bei der Interpretation des Modells 2 auf die neuen - im Modell 1 nicht vorhandenen - Variablengruppen sowie die Variablen, die einen anderen Parameterschätzwert aufweisen, beschränken. Wie bei der Analyse des Modells 1 werden wir zwischen dem relativen Chancenverhältnis, in der Erwerbslosigkeit zu bleiben, und dem Übertritt in die Nichterwerbstätigkeit unterscheiden. Die unterschiedlichen Parameterschätzwerte des Modells 2 sind in **Tabelle 11** ersichtlich.

Tabelle 11: Relatives Chancenverhältnis, erwerbslos zu bleiben oder inaktiv zu werden, 1998-2004 (SAKE)

Modell 2 (1)

			Erwerbslosigkeit		Inaktivität	
			Schweizer/innen	Ausländer/innen	Schweizer/innen	Ausländer/innen
	Merkmal	Ausprägung	Exp (b) Sig	Exp (b) Sig	Exp (b) Sig	Exp (b) Sig
Individuelle Faktoren	Altersgruppe	15 bis 19	1.24	0.19	10.95 **	4.44
		20 bis 24	0.65	4.30 **	1.29	5.06 **
		25 bis 34 **(=Referenz)**	**1.00**	**1.00**	**1.00**	**1.00**
		35 bis 44	1.45	2.48 *	0.41 *	4.14 **
		45 bis 54	1.48	1.95	0.50	10.42 ***
		55 bis 59	0.92	168.56 ***	0.21	349.79 ***
		60 bis AHV-Alter	0.93	17.88 ***	1.25	415.89 ***
	Höchste abgeschlossene Ausbildungsstufe	Obligatorische Schule	3.11 ***	1.95	2.21 *	1.38
		Diplommittel- oder berufsvorbereitende Schule	0.39	0.14	0.75	0.26
		Berufslehre **(=Referenz)**	**1.00**	**1.00**	**1.00**	**1.00**
		Vollzeit-Berufsschule	1.66	1.11	1.60	1.98
		Maturitätsschule	0.69	1.56	1.75	2.30
		Fach- und Berufsausbildung	0.54	20.02 ***	1.10	17.23 **
		Höhere Fachschule/Fachhochschule	1.73	5.80 *	0.86	1.13
		Universität, Hochschule	0.98	5.72 **	0.44	4.00
	Keine Berufserfahrung		0.63	0.82	1.45	1.90
	Betriebserfahrung in Jahren		1.00	1.00 *	1.00	1.00
	Frühere Erwerbslosigkeit	Anzahl	1.10	0.71 **	0.71 *	0.99
		Dauer der Erwerbslosigkeit	1.21 *	1.35	1.31 **	0.67
	Kündigungsgrund	Entlassung (1)	0.89	0.34 **	0.53 *	0.52
		Arbeitsbedingungen (1)	0.94	0.15	0.54	1.20
	Match erlernter und ausgeübter Beruf		1.24	1.17	1.42	1.11
	Teilzeitarbeit		0.90	2.54 *	0.66	0.74
Haushaltbezogene Faktoren	Zivilstand	ledig	0.33 **	0.42 *	0.21 ***	0.04 ***
		verheiratet **(=Referenz)**	**1.00**	**1.00**	**1.00**	**1.00**
		getrennt	1.04	0.03 ***	0.83	0.35
		verwitwet	0.42	31.53 **	2.24	2.44
	Kinder bis 24	keine **(=Referenz)**	**1.00**	**1.00**	**1.00**	**1.00**
		jüngstes bis 6	0.88	0.31 **	0.36 *	1.18
		jüngstes 7 bis 14	0.42 *	1.17	0.44 *	0.22 **
		jüngstes 15 bis 24	0.53	0.09 ***	0.51	0.10 ***
	Haushaltstyp	Mehrpersonenhaushalte	0.65	0.44	0.40	0.13 **
		Einelternhaushalte (Alleinerziehende)	4.20 **	33.34 **	0.76	9.87 **
	Wohnort vor 1 Jahr in anderer Gemeinde		0.46	0.82	0.41	0.17
	Wirtschaftliche Inaktivität des Partners		0.94	0.70	2.47	0.55
		Partner Inaktiv * Frau	1.81	0.74	0.20	0.81
	Wohneigentümer		1.64	0.95	3.04 ***	0.97
	Haushaltäquivalenzeinkommen		0.56 **	1.50	0.45 ***	1.10
Strukturelle bzw. kontextuelle Faktoren	Erwerbslosigkeit	Kantonale Erwerbslosenquote	1.21 *	1.14	0.97	1.31
	Agglomeration		1.21	1.01	0.98	1.21
	Wirtschaftsregion	**Région lémanique**	**1.00**	**1.00**	**1.00**	**1.00**
		Espace Mittelland	0.88	2.17	0.65	4.15 *
		Nordwestschweiz	0.99	0.26 *	0.92	1.06
		Zürich	1.08	0.29 **	0.67	0.59
		Ostschweiz	1.54	2.14	0.98	4.11 *
		Zentralschweiz	1.43	1.10	0.26 *	0.54
		Ticino	3.14 **	1.62	1.12	3.82
	Unternehmensgrösse	bis 5	2.05 **	0.55	0.91	0.59
		bis 50 **(=Referenz)**	**1.00**	**1.00**	**1.00**	**1.00**
		über 99	1.54	0.96	1.58	1.37
	Branche	Primärer Sektor	7.44	0.37	13.35 **	0.30
		Industrieller Sektor **(=Referenz)**	**1.00**	**1.00**	**1.00**	**1.00**
		Distribution und Vertrieb	1.09	3.01 **	1.67	1.60
		Öffentliche Verwaltung	1.86	1.38	1.88	0.15
		Persönliche Dienstleistungen	0.96	2.57	0.73	0.12 **
		unternehmerische Dienstleistungen	1.38	1.81	1.59	0.78
		Soziale Dienstleistungen	1.10	0.52	0.23 **	0.51
	Berufe	Führungskräfte	0.50	0.09 **	0.30	0.24
		akad. Berufe	0.57	0.29 *	1.30	0.05 **
		techn. Berufe	0.74	0.54	0.48	0.23
		kaufm. Angestellte	0.46	0.60	0.34 **	1.57
		Dienstleistungsberufe	0.30 **	0.45	1.30	1.18
		Fachkräfte im ersten Sektor	0.23	0.25	0.18	0.19
		Handwerker/innen **(=Referenz)**	**1.00**	**1.00**	**1.00**	**1.00**
		Maschinen-Bediener/innen	0.60	0.14 **	0.69	5.85 **
		Hilfsarbeiter/innen	0.88	13.98 ***	0.35	12.93 ***
Such-bezogene Kriterien	Such-Kanälen	Soziales Netzwerk	2.03 *	1.42	2.27 *	1.24
		Priv. Vermittlungsbüro	1.80	0.31 **	0.69	0.30 **
		RAV	1.04	0.72	0.64	1.38
	Bereitschaft umzuziehen		0.64	1.44	0.33 **	0.38 **
Potenziell diskriminierende Faktoren	Frau		0.85	1.30	3.19 ***	5.02 ***
	B-Bewilligung			0.83		2.26
	Zweite Generation			1.30		2.67
	Haushalt gleicher Nationalität		0.51	0.55	0.98	1.91
		Italien **(=Referenz)**		**1.00**		**1.00**
		Portugal		0.63		0.09 **
		Spanien		0.08 ***		0.18 *
		Frankreich		0.77		1.25
		Deutschland		0.09 **		0.06 **
		Rest EU-EFTA Staaten		0.25		0.27
		Ex-Jugoslawien		3.08 *		0.76
		Türkei		0.62		0.40
		Rest Nicht-EU-EFTA Staaten		4.93 **		0.35
		Afrika		0.78		0.10 *
		Nordamerika		2.19		1.10
		Lateinamerika		0.55		4.40
		Asien (ohne Türkei)/ Ozeanien		5.65		0.21
Number of obs			1211	666		
Wald Chi2			480.07	282.96		
Prob>chi2			0	0.00		
Pseudo R2			17.2%	42.0%		
Log pseudo-likelihood			-1862.2133	-367.27246		

(1) Ein Wert grösser als 1.00 gibt an, dass die Wahrscheinlichkeit, in der Erwerbslosigkeit zu verbleiben, gegenüber denjenigen, die eine Stelle gefunden haben, durch die betreffende Variable erhöht wird.
*** : Signifikanz auf dem 1-Prozent Niveau, **: Signifikanz auf dem 5% Niveau, *: Signifikanz auf dem 10% Niveau
Quelle: BFS SAKE 1992-2004

3.3.1 Analyse des Verbleibens in der Erwerbslosigkeit

Die Erklärungskraft des Modells 2 ist im Vergleich mit dem Modell 1 deutlich verbessert. Das Pseudo-R2 für die Gruppe der Schweizer/innen steigt von 12.5 auf 17.2. Für die Gruppe der Ausländer/innen wird diese Zunahme sogar noch stärker (von 23 auf 42 Prozent). Dies bedeutet, dass die zusätzliche Berücksichtigung der Variablen «Anzahl Erwerbslosigkeitsperioden» und «Kündigungsgrund» sowie das kürzere Zeitfenster die Erklärungskraft insbesondere für Ausländer/innen deutlich verbessert. Für die Hypothese, dass das kürzere Zeitfenster einen Einfluss auf die Erklärungsgüte hat, sprechen die strukturellen Veränderungen, die nach 1997 stattgefunden haben, insbesondere die Veränderungen des Taggeldregimes (Spycher 2000, 12). Fanden zwischen 1991 und Ende 1996 Verlängerungen der maximalen Bezugsdauer statt, so gab es 1997 eine Kehrtwende, die zu einer kürzeren Bezugsdauer führte. Es wäre möglich gewesen, diese strukturellen Veränderungen mit einer periodenabhängigen Variable abzubilden. Eine Berechnung des Modells 1 mit 2 Perioden-dummies (Periode 1:1992-1996, Periode 3: 2001-2004) erhöht die Erklärungskraft und deutet auf eine individuelle doppelte Verbleibswahrscheinlichkeit in der Erwerbslosigkeit für die Periode 1 (im Vergleich zur Referenzperiode 1997-2000) der Ausländer/innen hin. Gleichzeitig stellen wir fest, dass die Variable Periode 3 keinen statistisch signifikanten Einfluss aufweist. Dies würde für den Einfluss des Taggeldregimes sprechen. Andererseits führt die Einführung von periodenabhängiger Variablen zum Problem der «Portemanteau»-Variable. Diese periodenspezifischen Variablen fangen alle strukturellen Verschiebungen auf. Ob die Periodenvariable die Veränderungen des Taggeldregimes, die Konjunktur oder andere strukturellen Verschiebungen abbildet, kann nicht beantwortet werden. Dass der Wiedereinstieg in die Erwerbstätigkeit in der Wachstumsphase 1997-2000 schneller stattfindet, scheint für die Ausländer/innen zu stimmen, aber ob dies auch mit der Verkürzung des Taggeldregimes erklärt werden kann, kann nicht beantwortet werden.

3.3.1.1 Individuelle Faktoren

Im Modell 1 hatten wir gesehen, dass die Verbleibswahrscheinlichkeit in der Erwerbslosigkeit vor allem für die **älteren** Generationen höher liegt. Die Parameterschätzwerte des Modells 2 unterstützen diese Aussagen, wobei dieser Einfluss nur noch für Ausländer/innen zutrifft. Zudem sind auch jüngere Generationen von Ausländer/innen von einer erhöhten Verbleibswahrscheinlichkeit betroffen. Waren jüngere Ausländer/innen Anfang der 90er Jahre trotz schlechterer Konjunktur nicht einem höheren Verbleibsrisiko ausgesetzt, so deutet der signifikante Schätzwert für die Alterskategorie der 20- bis 24-Jährigen für die Periode 1998-2004 auf eine Verschlechterung ihrer Wiederbeschäftigungswahrscheinlichkeit hin.

Die Rolle der **Ausbildung** für die Verbleibswahrscheinlichkeit ist ähnlich wie für die Periode 1992-2004. Die Ausländer/innen, die nur über eine obligatorische Grundausbildung verfügen, lassen sich nicht mehr statistisch signifikant von der Referenzgruppe unterscheiden[15]. Die Humankapital-Hypothese einer schlechteren Wiedererwerbstätigkeit der Tiefqualifierzierten bezieht sich somit vor allem auf Schweizer/innen. Für Ausländer/innen ist der Einfluss der Ausbildung eher u-förmig.

[15] Ein möglicher Erklärungsgrund für die Besserstellung von Tiefqualifizierten im Modell 2 kann mit dem grösseren Gewicht der kurzen Wachstumsphase 1997-2000, die kurzfrist die Beschäftigung von tiefqualifizierten Ausländer/innen stark verbessert hat, erklärt werden (Rais /Stauffer 2005).

Hatten wir im Modell 1 bereits die Rolle der **Berufserfahrung** für die Wiedereingliederung relativiert, so deuten die nicht signifikanten Werte im Modell 2 für beide Gruppen auf eine geringe Signalingfunktion dieser Dimension hin.

Parallel zur kumulierten Erwerbslosigkeitsdauer haben wir im Modell 2 zwei zusätzliche Dimensionen berücksichtigen können: die Anzahl früherer Erwerbslosigkeiten und der Grund für die Kündigung. Die Hypothese lautet somit, dass Dauer und Frequenz von früheren Erwerbslosigkeiten eine unterschiedliche Signalingfunktion haben. Aus der Perspektive der Arbeitsmarktsegmentation dürfte der Grund, der zur Erwerbslosigkeit geführt hat, eine Rolle spielen. Geben Erwerbslose den Grund an, die frühere Stelle wegen einer Entlassung verloren zu haben, so würde dies auf die Existenz eines externen Arbeitsmarktsegments hindeuten[16]. Geben Individuen dafür berufliche Gründe an, so deutet dies eher auf einen freiwilligen Abgang hin. Die Gründe, die zu einer Beendigung eines Arbeitsverhältnisses geführt haben, könnten somit eine Signalingfunktion haben. Die SAKE-Antworten zur Frage „Warum haben Sie die letzte Stelle verlassen?" sind wie folgt kodiert worden.

Tabelle 12: Codierung der SAKE-Frage zu den Entlassungsgründen

SAKE Antwort		Dummy Variable
Entlassung	<1>	Entlassung
Aufgabe der Selbständigkeit	<2>	
Ende begrenzter Vertrag	<3>	
Krankheit/ Unfall	<4>	
Vorzeitiger Ruhestand	<5>	
Ruhestand	<6>	
Arbeitsbedingung nicht ok	<7>	Arbeitsbedingungen
Wunsch zu wechseln	<8>	Arbeitsbedingungen
Studium/Ausbildung	<9>	
Militärdienst	<10>	
Pers./familiäre Gründe	<11>	
Andere Gründe	<13>	

Quelle: SAKE

Arbeitgeber erhalten diese Information erst bei der näheren Untersuchung der Bewerbungsunterlagen. Zudem dürften diese SAKE-Informationen zum Teil «strategischer Natur» sein. Es ist somit zu erwarten, dass der Kündigungsgrund nur marginal eine Rolle spielt, weil die Wirkungsrichtung dieser Signale nicht eindeutig zu interpretieren ist.

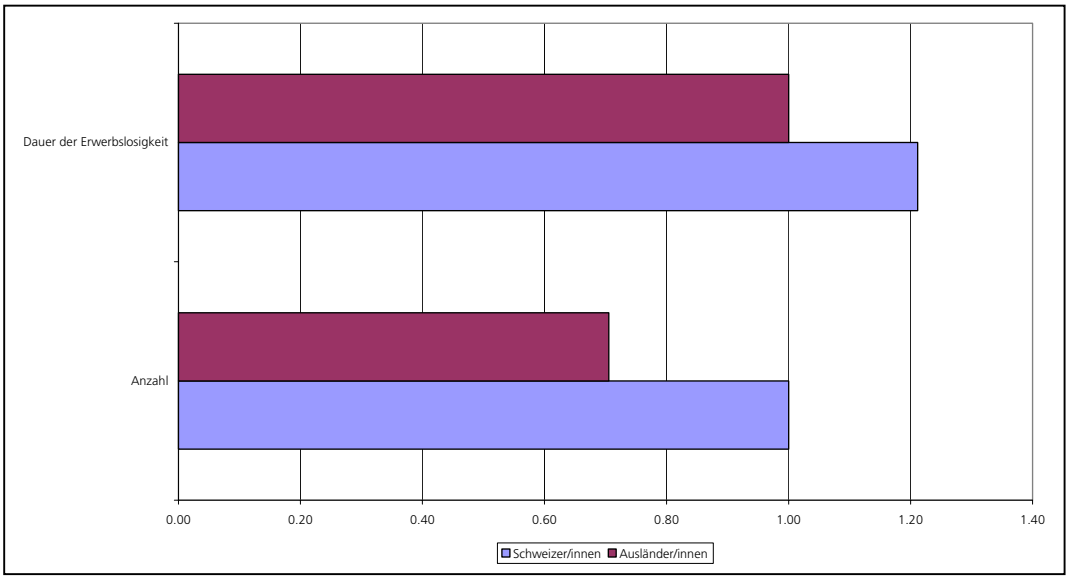
Einfluss der früheren Erwerbslosigkeit

Gerfin/Schellhorn (1995) hatten festgestellt, dass die Anzahl früherer Arbeitslosigkeitsperioden keinen signifikanten Einfluss auf die Abgangsrate hatte. Dafür stellten sie einen signifikant vermindenernden Einfluss der Vorgeschichte der aktuellen Arbeitslosigkeitsepisode fest, die mit der kumulierten Erwerbslosigkeitsdauer bemessen wurde. Wir kommen für die Gruppe der Schweizer/innen zu ähnlichen Ergebnissen. Wie aus **Abbildung 9** ersichtlich wird, steigt für Schweizer/innen das relative Chancenverhältnis, in

[16] Die Aufspaltung des Gesamtarbeitsmarktes in ein primäres und in ein sekundäres Segment entspricht der Differenzierung zwischen internen und externen Arbeitsmärkten. Der *primäre* Arbeitsmarkt bietet Arbeitsplätze mit relativ hohen Löhnen, guten Arbeitsbedingungen, geringer Fluktuation, guten Aufstiegschancen und vor allem mit einer stabile Beschäftigung. Die Arbeitsplätze im *sekundären* Markt sind demgegenüber schlecht bezahlt, bieten geringe Aufstiegschancen, fordern niedrige Qualifikationen und sind von rigiden Arbeitsbedingungen sowie von instabiler Beschäftigung geprägt.

der Erwerbslosigkeit zu verbleiben, mit deren Dauer an. Dieser Parameterschätzwert deckt sich mit dem Schätzwert im Modell 1. Hingegen spielt die Anzahl früherer Episoden keine statistisch signifikante Rolle. Zwei Hypothesen werden für diese Form der Dauerabhängigkeit formuliert. Die erste Hypothese deutet somit auf einen stigmatisierenden Einfluss der Erwerbslosigkeit hin. Eine andere Hypothese für die negative Dauerabhängigkeit hängt von der Stichprobenverzerrung ab. Mit der Dauer bleiben vor allem Personen mit geringer Vermittelbarkeit in der Erwerbslosigkeit. Ohne Berücksichtigung der nicht beobachteten Heterogenität, können wir die beiden Einflussmöglichkeiten nicht auseinanderhalten.

Abbildung 9: Der Einfluss der früheren Erwerbslosigkeit auf die Verbleibswahrscheinlichkeit für Schweizer/innen und Ausländer/innen SAKE 1998-2004 (*)



(*) Nicht-signifikante Werte wurden zur Verdeutlichung der Illustration auf 1.00 gesetzt
Quelle: BfS, sake 1998-2004

Bei den Ausländern/innen hingegen ist eine unterschiedliche Logik feststellbar. Hatten wir im Modell 1 gesehen, dass eine positive Dauerabhängigkeit besteht, so führt die zusätzliche Berücksichtigung der Anzahl früherer Erwerbslosigkeitsperioden zu einer statistisch nicht signifikanten Parameterschätzung. Hingegen weist die Anzahl der früheren Perioden einen statistisch signifikanten negativen Einfluss auf die Verbleibswahrscheinlichkeit aus. Anders ausgedrückt, sieht es nach einer positiven Zustandsabhängigkeit aus. Diese positive Zustandsabhängigkeit interpretieren wir als ein Indiz einer heterogenen Gruppe. Ein Teil der ausländischen Erwerbspersonen sind in Branchen tätig, die sich durch eine hohe Saisonalität auszeichnen. Viele Ausländer/innen im Bausektor oder in der Gastronomie sind während des Sommers erwerbstätig und werden ab November wieder erwerbslos. Diese Gruppe zeichnet sich durch eine grosse Anzahl von Erwerbslosigkeitsperioden und durch rasche Übergänge aus der Erwerbslosigkeit aus. Für diese Gruppe von Personen hat die ALV die Funktion einer Schlecht-Wetter-Versicherung. Die andere Gruppe der Ausländer/innen weist eine ähnliche Erwerbslaufbahn auf wie die schweizerische Bevölkerung. Der positive Schätzparameter der kumulierten Erwerbslosigkeit vom Modell 1 wird durch die Berücksichtigung der Erwerbslosigkeitsfrequenz aufgehoben. Es sind somit nicht die kumulierte Dauer (wie in Modell 1), sondern die Anzahl Erwerbslosigkeitsperioden, die eine positive Rolle spielen. Die Unterscheidung ist wesentlich, da sie zu anderen Interpretationen führt.

Fasst man die verstärkende Rolle von Teilzeitarbeit, Hilfsarbeiter/innen für die Verbleibswahrscheinlichkeit von Ausländern/innen in der Periode 1998-2004 zusammen, so kann man vermuten, dass sich die Wiedereingliederungschancen für diese Gruppe verschlechtert haben.

Einfluss des Kündigungsgrundes

Die Parameterschätzwerte in Tabelle 11 für die Schweizer/innen deuten auf den nicht signifikanten Einfluss des Kündigungsgrundes hin. Für Schweizer/innen spielt die Tatsache, die frühere Stelle auf Grund einer Kündigung verloren zu haben, keine Rolle für die Verbleibswahrscheinlichkeit in der Erwerbslosigkeit. Bei den Ausländern/innen spielen aber die Kündigungsgründe zum Teil eine Rolle. Hat ein/e Ausländer/in die frühere Stelle auf Grund einer Entlassung verloren, so vermindert sich die Verbleibswahrscheinlichkeit deutlich. Diese Information wirkt sich offensichtlich nicht negativ auf die Erwerbslosigkeitsdauer aus, im Gegenteil. Wie ist dieses Ergebnis zu interpretieren? Der Kündigungsgrund würde nicht auf mögliche negative individuelle Eigenschaften hindeuten, sondern wäre eher struktureller Natur. Der positive Einfluss des Kündigungsgrundes würde auf die Zugehörigkeit der Ausländer/innen zu den externen Arbeitssegmenten hindeuten, die sich durch höhere Mobilität zwischen Erwerbstätigkeit und Erwerbslosigkeit charakterisieren. Mehr als 40 Prozent der Ausländer/innen geben als Grund für den Verlust der Stelle die Entlassung an. Bei den Schweizer/innen beträgt das Verhältnis 30 Prozent. Ausländer/innen werden eher entlassen, weil sie in Arbeitsmarktsegmenten arbeiten, die mit einer höheren Beschäftigungsinstabilität gekennzeichnet sind. Diese strukturelle Instabilität würde aber auch eine höhere Austrittswahrscheinlichkeit aus der Erwerbslosigkeit bedeuten, was wiederum den positiven Einfluss der Kündigung für die Gruppe der Ausländer/innen auf die Austrittswahrscheinlichkeit begründen würde.

Für beide Gruppen spielen aber «freiwillige» Kündigungen auf Grund von schlechten Arbeitsbedingungen keinen Einfluss auf die Austrittswahrscheinlichkeit aus der Erwerbslosigkeit. Diese Information wird offensichtlich nicht mehr berücksichtigt und weist keine Signalingfunktion auf.

Die unterschiedliche Rolle der Zustandsabhängigkeit und des Kündigungsgrundes für Schweizer/innen und Ausländer/innen deutet somit auf die bereits mehrfach formulierte Hypothese von segmentierten Erwerbslaufbahnsegmenten hin. Schweizer/innen sind eher durch eine negative Zustandsabhängigkeit gekennzeichnet, was auf einen stigmatisierenden Einfluss der Erwerbslosigkeit hindeuten könnte. Ausländer/innen hingegen sind eher in Arbeitsbereichen tätig, die eine höhere Durchlässigkeit zwischen Erwerbstätigkeit und Erwerbslosigkeit aufweisen. Dies könnte die positive Zustandsabhängigkeit und den positiven Einfluss der Entlassung auf das Chancenverhältnis, wieder erwerbstätig zu sein, erklären.

3.3.1.2 Haushaltsbezogene Faktoren

Die haushaltsbezogenen Faktoren des Modells 2 stimmen mit denen des Modells 1 bis auf die Variable «Alleinerziehend» und «Wohnort vor 1 Jahr in anderer Gemeinde» überein. Die grössere Veränderung betrifft die Rolle des Haushaltstyps. Sowohl Schweizer/innen als auch Ausländer/innen, die zu einem Einelternhaushalt gehören, weisen eine deutlich höhere Verbleibswahrscheinlichkeit auf, erwerbslos zu bleiben. Die Doppelbelastung wirkt sich über die jüngere Periode stigmatisierend aus. Ab 1997 scheint der Wiedereinstieg von erwerbslosen Personen zunehmend schwieriger.

Der Parameterschätzwert für die geographische Mobilität ist für Schweizer/innen zwar gleich gross wie in Modell 1, doch ist dieser nicht mehr statistisch signifikant. Die Signalingfunktion der geografischen Mobilität wird somit relativiert.

3.3.1.3 Strukturelle Faktoren

Wir hatten bei der Analyse des Modells 1 gesehen, dass strukturelle Einflüsse eine geringere Rolle auf die individuelle Erwerbslaufbahn spielen, wenn die beobachtete Person in einen Erwerbslosenzustand geraten ist. Die strukturellen Eigenschaften des vorherigen Zustandes scheinen mit dem Eintritt in die Erwerbslosigkeit an Bedeutung zu verlieren, verglichen mit der Wahrscheinlichkeit, erwerbslos zu werden. Über eine kürzere Periode (1998-2004) werden aber noch leichte Veränderungen in den Parameterschätzwerten ersichtlich. So weisen die Wirtschaftsregionen unterschiedliche Wiederbeschäftigungschancen auf. Insbesondere neigen Ausländer/innen aus den Regionen Zürich und Nordwestschweiz, im Vergleich mit der Région lémanique, schneller dazu, wieder eine Erwerbstätigkeit zu finden.

Die höhere Verbleibswahrscheinlichkeit in der Erwerbslosigkeit für Schweizer/innen, die in Mikrofirmen tätig waren (unter 5 Beschäftigte), scheint die Hypothese, dass Schweizer/innen eher in stabileren Erwerbslaufbahnen und Firmen mit grossen internen Arbeitsmärkten tätig sind, zu unterstützen. Für Ausländer/innen sind wie im Modell 1 keine solchen Einflüsse ersichtlich. Die Rolle der Branche und Berufe ist bei den zwei Modellen ähnlich, ausser dass die «schützenden» Wirkung der Branchen «Distribution» und «unternehmerische Dienstleistungen» für Schweizer/innen nicht mehr ersichtlich wird, was möglicherweise mit dem starken Rückgang der Arbeitsnachfrage in diesen Bereichen seit 2000 zusammenhängt. Der Wiedereinstieg für Ausländer/innen, die als Hilfsarbeiter/innen tätig waren, hat sich 1992 und 1998 verschlechtert, was aus der starken Zunahme des Parameterschätzwertes ersichtlich wird. Für Ausländer/innen, die zudem als Teilzeitarbeiter/innen beschäftigt waren und somit eine geringe Bindung am Erwerbsmarkt aufwiesen, ergibt sich auch eine überproportionale Verbleibswahrscheinlichkeit.

3.3.1.4 Suchbezogene Kriterien

Die Parameterschätzwerte des Modells 2 relativieren die vorhin im Modell 1 erwähnten Hypothesen zum Einfluss von Suchstrategien. So wird einerseits die positive Rolle der privaten Vermittlungsbüros für den Wiedereinstieg der Ausländer/innen bestätigt. Eine ausländische Person, die vor allem die privaten Vermittlungsbüros als Suchstrategie verfolgt, weist eine tiefere Verbleibswahrscheinlichkeit auf. Andrerseits ist die mindernde Rolle der RAV-Strategie (Suchstrategie vor allem mit der Unterstützung durch ein RAV) im Modell 2 für Ausländer/innen nicht mehr feststellbar. Ob der nicht mehr signifikante Einfluss der RAV-Suchstrategie mit einer Verbesserung der Signalwirkung von RAV zu interpretieren ist, kann nicht beantwortet werden[17]. Auch soziale Netzwerke spielen keine statistisch signifikante Rolle mehr.

3.3.1.5 Potenziell diskriminierende Faktoren

Die Verkürzung der Beobachtungsperiode und die zusätzliche Berücksichtigung von strukturellen Einflussgrössen führen zu leichten Verschiebungen des Einflusses des Herkunftslandes im Vergleich mit Modell 1.

---

[17] Die Neugestaltung der Arbeitslosenunterstützung durch professionelle RAV Zentren wurde ab Mitte 1995 mit der Revision des AVIG in Angriff genommen.

Die folgende **Tabelle 13** enthält die Gegenüberstellung der Parameterschätzwerte der beiden Modelle. Grundsätzlich weisen beide Schätzungen ähnliche nationalitätsspezifische Einflüsse auf. Auf der einen Seite haben Personen aus Spanien und Deutschland tiefere Verbleibswahrscheinlichkeiten. Auf der anderen Seite weisen Person aus Ex-Jugoslawien eine deutlich höhere (3mal so hoch) Wahrscheinlichkeit auf, in der Erwerbslosigkeit zu verbleiben, als die Referenzgruppe der Italiener/innen. Zwischen den beiden Modellen sind aber auch Veränderungen festzustellen. So sind einerseits die nicht mehr signifikante Rolle der Herkunftsregion Nordamerika und die starke Zunahme der Region Rest-Nicht-EU-EFTA Staaten, die sich mehrheitlich aus den zentraleuropäischen Ländern zusammensetzt, hervorzuheben.

Tabelle 13: Vergleich des Einflusses des Herkunftslandes auf das relative Chancenverhältnis, in der Erwerbslosigkeit zu bleiben - Modell 1 und 2

Herkunftsnationalität	Modell 2		Modell 1	
	Exp (b)	Sig	Exp (b)	Sig
Spanien	0.08	***	0.21	***
Deutschland	0.09	**	0.33	
Rest EU-EFTA Staaten	0.25		1.11	
Lateinamerika	0.55		2.02	
Türkei	0.62		0.26	*
Portugal	0.63		0.75	
Frankreich	0.77		0.75	
Afrika	0.78		0.70	
Italien **(=Referenz)**	**1.00**		1.00	
Nordamerika	2.19		11.00	*
Ex-Jugoslawien	3.08	*	4.45	***
Rest Nicht-EU-EFTA Staaten	4.93	**	1.24	
Asien (ohne Türkei)/ Ozeanien	5.65		1.19	

Quelle: BfS 1992-2004, 1998-2004

Die günstigere Ausgangslage der Spanier/innen und die ungünstigere der Personen aus Ex-Jugoslawien scheint sich über die zwei Perioden zu bestätigen. Innerhalb der ausländischen Bevölkerung werden starke unterschiedliche Erwerbslosigkeitslaufbahnen deutlich.

3.3.2 Analyse des Überganges in die Nichterwerbstätigkeit

Die Parameterschätzwerte der zwei Modelle für den Übergang in die Nichterwerbstätigkeit weisen für die individuellen und haushaltsbezogenen Faktorengruppen grosse Ähnlichkeiten auf. Eine bedeutende Veränderung hat die Variable «Haushaltstyp» erfahren. Im Modell 2 haben alleinerziehende ausländische Personen eine deutlich höhere Wahrscheinlichkeit, sich ganz aus dem Erwerbsmarkt zurückzuziehen. Die Mehrbelastung für die Gruppe der Ausländer/innen (spiegelbildlich weisen Mitglieder eines Mehrpersonenhaushaltes eine tiefere Austrittswahrscheinlichkeit auf) führt eher zu einem «freiwilligen» Rückzug aus der Erwerbswelt. Warum alleinerziehende Ausländer/innen im Modell 2 eine deutliche schlechtere Ausgangslage aufweisen (sie haben eine viel höhere Wahrscheinlichkeit, in der Erwerbslosigkeit zu verharren oder ziehen sich viel eher ganz aus dem Erwerbsmarkt zurück), deutet auf eine Verschlechterung der Wiederbeschäftigungschancen dieser Gruppe hin.

Die vertiefte Analyse der früheren Erwerbslosigkeit und des Kündigungsgrundes in Bezug auf den Übergang von Erwerbslosigkeit zu Nichterwerbstätigkeit unterstützt zum Teil die bereits formulierte Hypothese des/der «entmutigten Arbeiter/in», wobei diese Beobachtung sich auf die Erwerbslosigkeitsdauer beschränkt. Mit jedem zusätzlichen Jahr in der Erwerbslosigkeit steigt das relative Chancenverhältnis, in die Nichterwerbstätigkeit überzutreten, um rund 30 Prozent. Diese Dauerabhängigkeit bezieht sich aber im

Gegensatz zum Modell 1 nur noch auf die Schweizer/innen. Dauer und Anzahl der früheren Erwerbslosigkeitsperioden spielt für die Gruppe der Ausländer/innen keine signifikante Rolle.

Geht man davon aus, dass der Übertritt in die Nichterwerbstätigkeit eine eher individuelle Entscheidung ist (verglichen mit der Aufnahme einer neuen Erwerbstätigkeit), so erklärt sich der signifikantere Einfluss des Kündigungsgrundes. Der mindernde Einfluss der früheren Entlassung auf die Übertrittswahrscheinlichkeit in die Nichterwerbstätigkeit für die Gruppe der Schweizer/innen könnte darauf hindeuten, dass Erwerbslose die «Schuld» für ihre Erwerbslosigkeit nicht bei sich, sondern bei externen Faktoren suchen. Dieser Einfluss ist aber nur für die Gruppe der Schweizer/innen statistisch signifikant.

Die Rolle der Motivation, basierend auf der Analyse der suchbezogenen Faktoren des Modells 1, wird durch die Verringerung der statistischen Signifikanz im Modell 2 relativiert. Individuen, die sich aber bereit erklären, für eine neue Stelle umzuziehen, haben eine deutlich tiefere Wahrscheinlichkeit, sich ganz aus dem Erwerbsmarkt zurückzuziehen. Die Suchstrategie «RAV» ist aber für Schweizer/innen und Ausländer/innen nicht mehr statistisch signifikant. Diese Parameterschätzung macht wiederum mehr Sinn als die Anmeldung bei einem RAV und die Verfolgung einer RAV-unterstützten Suchstrategie mit dem Aspekt der Aktivierung.

Der Vergleich der Parameterschätzung der diskriminierenden Faktoren zwischen Modell 1 und 2 weist trotz ähnlichen nationalitätsspezifischen Einflüssen nicht erklärbare Unterschiede auf. So sind die Schätzparameter für die Personen aus Ex-Jugoslawien, Rest-EU-EFTA-Staaten und Lateinamerika nicht mehr statistisch signifikant. Obwohl wir den Alterseffekt kontrollieren, sind die Fallzahlen von Übertritten aus der Erwerbslosigkeit in die Inaktivität bei jüngeren Einwanderungswellen teilweise sehr gering. Die frühzeitige Pensionierung bleibt der Hauptgrund für den Austritt aus dem Erwerbsmarkt. Die Gruppen der Italiener/innen und der Ex-Jugoslawen/innen machen so rund 50 Prozent der Austritte der Ausländer/innen in die Nichterwerbstätigkeit aus.

3.4 Analyse des Modells 3 (2003/2004)

Bei der Analyse der Übergänge im Modell 3 stossen wir an Grenzen bezüglich der Anzahl Beobachtungen. Das Problem bezieht sich dabei vor allem auf die Schweizer Bevölkerung, denn in den SAKE-Erhebungen 2003 und 2004 wurde die ausländische Bevölkerung überrepräsentiert. So wurden von den 609 im Jahr 2003 erwerbslosen Schweizern/innen im folgenden Jahr nur 68 in den Status Nichterwerbstätigkeit eingeteilt. Je nach Ausprägungen werden dann wenig bis keine Beobachtungen gemacht. Um diese Faktoren im multinomialen Modell aber weiterhin zu berücksichtigen, haben wir einzelne Faktoren auf 1 festgelegt. Diese Methode wird von Borooah (2002) vorgeschlagen und ist eine Standardprozedur in Stata. Dabei haben wir überprüft, dass einerseits der Erklärungsgehalt des Gesamtmodells mit und ohne Restriktionen (constraints) ähnlich ist und andererseits, dass die übrigen Parameterschätzwerte sich nicht zu stark verändern. Zudem sind wir im Modell 3 vor allem daran interessiert, die zusätzlichen Einflussvariablen zu analysieren. Im Gegensatz zu den vorherigen Analysen der Modelle 1 und 2 werden wir die bereits ausgewerteten Faktorengruppen wie individuelle oder strukturelle Faktoren nicht mehr untersuchen. Die Schätzparameter, die wir auf 1 festgelegt haben, sind entsprechend gekennzeichnet (mit dem Begriff bedingt).

Grundsätzlich werden wir sehen, dass die drei zusätzlichen Dimensionen individueller, suchbezogener und diskriminierender Natur keinen signifikanten Einfluss auf das relative Chancenverhältnis aufweisen, in der Erwerbslosigkeit zu bleiben, weder für die Gruppe der Schweizer/innen noch der Ausländer/innen. Die

Begründungen sind unterschiedlicher Natur, dürften aber, wie bereits formuliert, mit der geringen Fallzahl zusammenhängen.

3.4.1 Einfluss von physischen oder psychischen Problemen

Gibt eine erwerbslose Person an, physische oder psychische Problemen zu haben, so würden die ökonomischen Ansätze einen negativen Einfluss auf die Austrittswahrscheinlichkeit aus der Erwerbslosigkeit postulieren. Die Begründung hängt mit der reduzierten Humankapitalausstattung oder mit dem Signaling-Effekt dieser Probleme auf dem Arbeitsmarkt zusammen. Zudem muss noch berücksichtigt werden, dass diese Frage innerhalb der SAKE-Auswertung im Zusammenhang mit dem Bezug einer IV Rente gestellt wurde. Eine Mehrheit der Personen im erwerbsfähigen Alter, die diese Frage bejahen, sind nicht mehr erwerbstätig. So bezeichnen sich rund 51 Prozent der Ausländer/innen und 37 Prozent der Schweizer/innen mit einem physischen oder psychischen Problem im Jahr 2003 als inaktiv. Doch bleibt dieses Problem für die Erwerbslosigkeit relevant, beträgt doch der Anteil erwerbsloser Ausländer/innen mit physischen oder psychischen Problemen rund 10 Prozent, bei den Schweizer/innen 13 Prozent[18].

Diese Eigenschaft scheint jedoch innerhalb der Gruppe der Erwerbslosen keine Signaling-Funktion zu haben, denn die Gruppe der Personen mit diesen Problemen unterscheidet sich in Bezug auf die Verbleibswahrscheinlichkeit nicht von den anderen Erwerbslosen. Bei den Übergängen in die Nichterwerbstätigkeit (mehrheitlich Frührente) hingegen sind Unterschiede feststellbar. Gibt eine Schweizer Person an, psychische oder physische Problemen zu haben, so steigt ihr Chancenverhältnis, in die Nichterwerbstätigkeit überzugehen, massiv an. Für diese Gruppe scheint das physische Problem mit einer Frühpensionierung und einer IV-Rente in einem starken Zusammenhang zu stehen. Bei den Ausländer/innen hingegen ist der Schätzparameter nicht signifikant. Der empfundene Gesundheitszustand scheint somit nicht die erwartete Rolle zu spielen. Zusammenfassend kann gesagt werden, dass dieses Kriterium nur bei den «freiwilligen» Austritten aus der Erwerbslosigkeit eine Rolle spielt. Diese Beziehung ist nur bei Schweizer/innen statistisch signifikant.

[18] Bei den erwerbstätigen Personen beträgt der Anteil Personen mit physischen oder physischen Problemen rund die Hälfte (6 Prozent bei den Ausländer/innen und 7 Prozent bei den Schweizer/innen). Die Gesundheit und der Arbeitsmarktstatus scheinen somit miteinander verknüpft zu sein.

Tabelle 14 Relatives Chancenverhältnis, erwerbslos zu bleiben oder inaktiv zu werden, 2003-2004 (SAKE)

Modell 3 (1)

	Merkmal	Ausprägung	Erwerbslosigkeit Schweizer/innen Exp (b) Sig	Erwerbslosigkeit Ausländer/innen Exp (b) Sig	Inaktivität Schweizer/innen Exp (b) Sig	Inaktivität Ausländer/innen Exp (b) Sig
Individuelle Faktoren	Altersgruppe	15 bis 19	bedingt	0.46	bedingt	4.27
		20 bis 24	0.84	1.55	bedingt	0.26 *
		25 bis 34 **(=Referenz)**	**1.00**	**1.00**	bedingt	**1.00**
		35 bis 44	3.36	1.57	bedingt	1.06
		45 bis 54	2.46	2.38	bedingt	1.25
		55 bis 59	0.87	25.41 ***	bedingt	1.13
		60 bis AHV-Alter	1.63	25.07 **	bedingt	265.20 ***
	Höchste abgeschlossene Ausbildungsstufe	Obligatorische Schule	1.82	0.41 **	bedingt	0.80
		Diplommittel- oder berufsvorbereitende Schule	0.13 **	1.22	bedingt	0.92
		Berufslehre **(=Referenz)**	**1.00**	**1.00**	**bedingt**	**1.00**
		Vollzeit-Berufsschule	0.83	1.71	bedingt	0.66
		Maturitätsschule	0.41	1.14	bedingt	0.87
		Fach- und Berufsausbildung	1.28	1.93	bedingt	0.69
		Höhere Fachschule/Fachhochschule	0.16	1.76	bedingt	1.23
		Universität, Hochschule	0.38	1.17	bedingt	0.97
	physische oder psychische Probleme (2)		0.72	1.15	24.12 ***	2.26
	Keine Berufserfahrung		bedingt	0.44	0.754	13.08 **
	Betriebserfahrung in Jahren		bedingt	1.00	bedingt	bedingt
	Frühere Erwerbslosigkeit	Anzahl (1)	1.69	1.24	0.83	0.92
		Dauer der Erwerbslosigkeit	1.90 ***	1.03	1.81 ***	1.79 ***
	Kündigungsgrund	Entlassung (1)	1.00	0.44 ***	0.39	1.14
	Match erlernter und ausgeübter Beruf		1.37	1.23	1.88	0.14 ***
	Teilzeitarbeit		0.86	1.08	0.04 ***	0.45
Haushaltbezogene Faktoren	Zivilstand	ledig	0.17 **	0.95	0.60	0.13 *
		verheiratet **(=Referenz)**	**1.00**	**1.00**	**1.00**	**1.00**
		getrennt	1.07	0.94	bedingt	0.09
		verwitwet	0.39	3.73	bedingt	139.64 **
	Kinder bis 24	keine **(=Referenz)**	**1.00**	**1.00**	**1.00**	**1.00**
		jüngstes bis 6	0.29	0.46	bedingt	0.50
		jüngstes 7 bis 14	0.82	0.85	bedingt	0.04 ***
		jüngstes 15 bis 24	2.60	1.76	bedingt	0.06 ***
	Haushaltstyp	Mehrpersonenhaushalte	2.58	1.26	0.82	0.53
		Einelternhaushalte (Alleinerziehende)	0.44	0.37	bedingt	0.20
	Wohnort vor 1 Jahr in anderer Gemeinde		0.19	1.76	1.62	0.39
	Wirtschaftliche Inaktivität des Partners		2.54	1.00	bedingt	0.38
		Partner Inaktiv * Frau	0.28	0.41	bedingt	3.67
	Wohneigentümer		1.68	1.59	5.54 ***	1.11
	Haushaltäquivalenzeinkommen		0.74	0.76	bedingt	0.28 ***
Strukturelle bzw. kontextuelle Faktoren	**Erwerbslosigkeit**	Kantonale Erwerbslosenquote	1.12	0.94	0.69 *	0.55 *
	Agglomeration		0.51	0.41 **	bedingt	6.35 ***
	Wirtschaftsregion	**Région lémanique**	**1.00**	**1.00**	**bedingt**	**1.00**
		Espace Mittelland	0.93	0.58	bedingt	0.13 *
		Nordwestschweiz	1.36	0.22 **	bedingt	0.29
		Zürich	0.80	0.56	bedingt	0.07 ***
		Ostschweiz	1.33	0.89	bedingt	0.31
		Zentralschweiz	3.69	0.54	bedingt	0.12
		Ticino	0.11 *	1.16	bedingt	0.26
	Unternehmensgrösse	bis 5	1.22	0.83	bedingt	0.69
		bis 50 **(=Referenz)**	**1.00**	**1.00**	**bedingt**	**1.00**
		über 99	0.65	2.25 **	bedingt	0.79
	Branche	Primärer Sektor	bedingt	bedingt	bedingt	bedingt
		Industrieller Sektor **(=Referenz)**	**1.00**	**1.00**	**bedingt**	**1.00**
		Distribution und Vertrieb	0.97	1.00	bedingt	0.79
		Öffentliche Verwaltung	bedingt	1.21	bedingt	bedingt
		Persönliche Dienstleistungen	0.62	2.90 *	bedingt	0.65
		unternehmerische Dienstleistungen	2.24	1.20	bedingt	0.37
		Soziale Dienstleistungen	0.98	0.99	bedingt	0.17 **
	Berufe	Führungskräfte	0.71	0.66	bedingt	1.42
		akad. Berufe	4.22	0.05 ***	bedingt	2.69
		techn. Berufe	0.42	0.27 **	bedingt	2.34
		kaufm. Angestellte	1.97	0.38 *	bedingt	3.47
		Dienstleistungsberufe	1.27	0.92	bedingt	0.64
		Fachkräfte im ersten Sektor	bedingt	1.01	bedingt	1.39
		Handwerker/innen **(=Referenz)**	**1.00**	**1.00**	**bedingt**	**1.00**
		Maschinen-Bediener/innen	0.33	0.22 **	bedingt	8.30 *
		Hilfsarbeiter/innen	bedingt	2.46	bedingt	2.80
Suchbezogene Kriterien	Rolle der Kurse (2)	Kurs besucht	2.01	1.77	1.20	0.93
		Sprachkurse belegt	0.19	1.40	4.02 *	1.20
		IT Kurs belegt	0.47	0.50	0.44	1.90
		Beruflichen Grund	0.44	1.29	0.33	2.61
		RAV beteiligung	2.48	1.19	1.00	0.09 ***
	Such-Kanälen	Soziales Netzwerk	1.90	1.76	0.46	0.28
		Priv. Vermittlungsbüro	0.78	0.82	0.67	0.02 ***
		RAV	2.01	1.22	0.13 **	0.11 *
	Bereitschaft umzuziehen		3.396 *	1.19	0.88	0.12 **
Potenziell diskriminierende Faktoren	**Frau**		0.73	1.53	5.05 **	2.62
	B-Bewilligung			0.86		2.18
	Zweite Generation			1.14		0.61
	Haushalt gleicher Nationalität		0.22 *	1.09	0.44	2.46
		Italien **(=Referenz)**		**1.00**		**1.00**
		Portugal		0.73		0.23
		Spanien		0.42		0.41
		Frankreich		0.75		1.01
		Deutschland		0.28 *		0.97
		Rest EU-EFTA Staaten		1.44		0.12
		Ex-Jugoslawien		0.89		1.49
		Türkei		1.93		1.11
		Rest Nicht-EU-EFTA Staaten		5.19 **		0.21
		Afrika		2.41		0.16
		Nordamerika		7.31		2.23
		Lateinamerika		1.12		6.22
		Asien (ohne Türkei)/ Ozeanien		2.43		0.04 *
		Kosovo-Albaner (2)		0.88		5.70 **
Number of obs			220	479		
Wald Chi2			139.96	300.46		
Prob>chi2			0.0002	0		
Pseudo R2			30.5%	39.0%		
Log pseudo-likelihood			-149.4226	-298.11525		

(1) Ein Wert grösser als 1.00 gibt an, dass die Wahrscheinlichkeit, in der Erwerbslosigkeit zu verbleiben, gegenüber denjenigen, die eine Stelle gefunden haben, durch die betreffende Variable erhöht wird.
*** : Signifikanz auf dem 1-Prozent Niveau, **: Signifikanz auf dem 5% Niveau, *: Signifikanz auf dem 10% Niveau
Quelle: BFS, SAKE 1992-2004

3.4.2 Einfluss von Weiterbildung

Die Rolle einer Weiterbildung wird aus humankapitaltheoretischer Perspektive besonders hervorgehoben. Sie stellt eine wichtige Massnahme dar, um den Mismatch zwischen Nachfrage und Angebot zu mindern. Auch für Neoinstitutionalisten spielen diese Massnahmen im Zusammenhang mit Aktivierungspolitiken eine wesentliche Rolle (Esping-Andersen 2002), um die Erwerbslosigkeit zu vermindern.

Innerhalb der arbeitsmarktlichen Massnahmen nehmen Weiterbildungskurse eine zentrale Rolle ein. Dies drückt sich einerseits durch die hohe Anzahl von Kursen aus und am sehr hohen Stellenwert dieser Massnahme. „Mit Kursen kann besonders flexibel auf die Bedürfnisse der Versicherten und der Wirtschaft reagiert werden. Kurse der Umschulung oder der Weiterbildung bezwecken eine Verbesserung der Vermittlungsfähigkeit eines Versicherten auf dem Arbeitsmarkt. (...) Es zeigt sich, dass die Aus- und Weiterbildungskurse mit Abstand die häufigste Bildungsmassnahme darstellen. Mehr als die Hälfte aller Teilnehmenden von arbeitsmarktlichen Massnahmen haben an Kursen teilgenommen." (Bieri et al 2004 28)

Die Spezialauswertung der SAKE 2003 ermöglicht es, eine detailliertere Auswertung der Weiterbildungskurse vorzunehmen. Die Verwendung des Weiterbildungsmoduls ist aber mit Schwierigkeiten verbunden, weil die Informationen nicht direkt so gefragt werden, wie wir sie verwenden möchten.

■ Es wird gefragt, ob Weiterbildungskurse besucht worden sind. Wird die Frage bejaht, werden die folgenden Dimensionen abgefragt: Kursbeschreibung und Gründe für den Kursbesuch. Hat eine Person mehr als einen Kurs besucht, werden die zwei Fragen bis zu sechsmal wiederholt. Dass heisst, dass für eine Person Informationen bis zu maximal sechs Kursen erhoben werden.
■ In einem zweiten Schritt werden zwei Kurse zufällig ausgewählt und detaillierter analysiert. Die weiteren Dimensionen, die nachgefragt werden, sind: «Kurs abgeschlossen», «Kurs während der Arbeitszeit besucht»[19], «Kursdauer», «Kurs durchgeführt von» und «Beteiligung an den Kurskosten».[20] Bei der Frage nach der Beteiligung an den Kurskosten wird auch gefragt, ob sich das RAV finanziell beteiligt hat. Dies bedeutet, dass die Dimension der finanziellen Beteiligung nur für zwei Kurse nachgefragt wird und nicht für alle maximal sechs Kurse der ersten Teilfrage. Dabei muss aber berücksichtigt werden, dass nur 8 Prozent der SAKE-Teilnehmer/innen drei und mehr Kurse in einem Jahr besuchten.

Wir setzten die SAKE-Informationen wie folgt um:

■ Variable «Kurs besucht»: Wurde ein Weiterbildungskurs besucht oder nicht? (1=Ja, 0=Nein)
■ Variable «Sprachkurs belegt» und Variable «IT-Kurs besucht» (1=Ja, 0=Nein): Im Zusammenhang mit unserem Thema interessieren vor allem diese Kurse, da sie für den Ausstieg aus der Erwerbslosigkeit von besonderer Bedeutung sein können.[21] Diese beiden Kurstypen machen rund 38 Prozent aller durchgeführten Kurse im Rahmen der AMM aus (Bieri et al 2004, 30).

---

[19] Im SAKE Fragebogen, wird die Frage nach den Gründen für den Kursbesuch gefragt. Die drei möglichen Antworten lauten: <1> aus beruflichen Gründen, <2> als Freizeitbeschäftigung, <3> weiss nicht.

[20] Im SAKE Fragebogen, wird die Frage gestellt, wer sich an den Kurskosten beteiligt hat. Die möglichen Antworten lauten: <1> befragte Person, <2> Arbeitgeber, <3> Arbeitslosenkasse, <4> andere Institution, <5> weiss nicht.

[21] Es kann sein, dass jemand einen Sprachkurs besucht hat, die Variable «Sprachkurs besucht» aber dennoch auf 0=Nein steht. Dies ist dann der Fall, wenn die Person mehr als 2 Weiterbildungen besucht hat und der Zufallsmechanismus nicht den Sprachkurs für die Nachfragen ausgewählt hat.

■ Variable «Beruflicher Grund» (1=Ja, 0=Nein): Weiterbildungen können generell wirksam sein. Wir gehen aber eher davon aus, dass vor allem diejenigen im Vordergrund stehen, die aus beruflichen Gründen ergriffen wurden.
■ Variable «RAV-Beteiligung» (1=Ja, 0=Nein): Mit dieser Variable isolieren wir den Effekt einer finanziellen RAV-Beteiligung.

Es ist aufgrund der SAKE-Informationen nicht möglich zu unterscheiden, ob die Weiterbildung während der Erwerbslosigkeitsperiode stattgefunden hat. Sicher dürfte dies der Fall sein, wenn sich das RAV finanziell beteiligt hat. Anhand der Tabelle 5 sehen wir die Wichtigkeit der Weiterbildungsmassnahmen von Erwerbslosen. Besuchten 2003 23 Prozent der Erwerbslosen einen Weiterbildungskurs, so gaben 11 Prozent der befragten Erwerbslosen an, dass sich die RAV daran beteiligt hätten. Rund die Hälfte der Kurse wurde somit von RAV mitfinanziert. Der Anteil von 11 Prozent entspricht dem Anteil, wie er, basierend auf seco-Daten, gerechnet wurde (Bieri et al 2004, 26). So war der Anteil der Stellensuchenden, welche an AMM teilnahmen, 2003 bei 30 Prozent. 2003 betrug der Anteil der Weiterbildungskurse an den AMM rund 70 Prozent. Berücksichtigt man, dass rund die Hälfte der Erwerbslosen als arbeitslos bei den RAV angemeldet sind, so kommt man auf den gleichen Anteil.

Mikroökonomische Studien, basierend auf den AVAM-ASAL-Daten, deuten jedoch auf einen geringfügigen, wenn nicht mindernden Einfluss von Weiterbildungskursen auf die Wahrscheinlichkeit, die Erwerbslosigkeit zu verlassen (Gerfin/Lerchner 2000, 2002), hin. Für diese überraschenden Ergebnisse wird das Phänomen der Selbstselektion hervorgehoben. Personen, die Kurse besuchen (insbesondere Sprachkurse), weisen offensichtlich gewisse Defizite auf. Signaltheoretisch wird der Besuch eines Kurses als Indiz mangelnder Kompetenzen betrachtet. Der negative Einfluss von Weiterbildungskursen wäre somit mit der Selbstselektion zu erklären.

Die Rolle von Weiterbildungskursen für die Verbleibswahrscheinlichkeit in der Erwerbslosigkeit ist in unserer Auswertung statistisch nicht signifikant. Besucht eine erwerbslose Person einen Kurs, so erhöht sich zwar für Schweizer/innen und Ausländer/innen die Verbleibswahrscheinlichkeit, doch ist dieser Wert nicht signifikant. Ähnliches zeigen die anderen Faktoren. Ob es sich um einen Sprachkurs oder einen IT-Kurs handelt spielt keine Rolle. Auch ob der Kurs beruflich begründet wurde oder ob er mit einer finanziellen RAV-Beteiligung erfolgte, spielt keine Rolle.

Die Weiterbildungskurse haben hingegen teilweise einen Einfluss auf das relative Verhältnis, in die Nichterwerbstätigkeit überzutreten. Beteiligt sich ein RAV an einem Weiterbildungskurs (was man als Indiz für eine AMM interpretieren kann), so sinkt die Wahrscheinlichkeit für eine ausländische erwerbslose Person, in die Nichterwerbstätigkeit überzutreten. Warum diese Massnahmen nur für Ausländer/innen eine Rolle spielen, ausser der Wiederholung der Tatsache, dass die Fallzahlen sehr gering sind, können wir nicht interpretieren.

Grundsätzlich zeigen jedoch diese Auswertungen, dass AMM, wie wir sie hier berücksichtigt haben und berücksichtigen konnten, keinen Einfluss auf das relative Chancenverhältnis haben, aus der Erwerbslosigkeit auszutreten. Hier muss somit die Rolle von Weiterbildungskursen auf die Vermittelbarkeit etwas relativiert werden. Es muss jedoch festgehalten werden, dass wir einerseits die Dauer der Weiterbildung nicht berücksichtigen konnten. Es wäre ja möglich, dass die Vermittelbarkeit während der Kursdauer geringer ist, was sich negativ auf die Übergangswahrscheinlichkeit auswirken könnte. Andererseits ist die SAKE-Erhebung nur zum Teil dazu geeignet, Weiterbildung quantitativ richtig zu erfassen. Erhebungstechnisch

werden nur 2 Kurse (zufällige Ziehung) im Detail abgefragt[22]. Zudem wurde das Modul «Weiterbildung» nur 2003 erhoben, was die Anzahl Beobachtungen stark reduziert. Die geringe Fallzahl des Modells 3 reduziert die Aussagekraft der vorhin dargestellten Ergebnisse.

3.4.3 Differenzierung des Einflusses der Nationalität

2003 wurde innerhalb der Emigrant/innen aus Serbien Montenegro eine weiter Ausdifferenzierung vorgenommen. Ab diesem Zeitpunkt ist es möglich, Kosovo-Albaner/innen separat zu analysieren. Glaubt man den unterschiedlichen Meinungsumfragen, gehören Kosovo-Albaner/innen noch vor den Serb/innen zu den unbeliebtesten Ausländer/innen in der Schweiz (Raymann 2003). Hier stellt sich die Frage, ob diese negative Wahrnehmung sich in einer erhöhten Verbleibswahrscheinlichkeit niederschlägt.

Nebst Weiterbildung haben wir somit im Modell 3 Ausländer/innen aus dem Kosovo separat ausgewiesen. Der Parameterschätzwert für diese Gruppe für das Chancenverhältnis, erwerbslos zu sein, ist aber nicht signifikant unterschiedlich von der Referenzgruppe der Italiener/innen. Hingegen ist das Chancenverhältnis, in die Nichterwerbstätigkeit überzutreten, 5.7-mal höher als bei der Referenzgruppe. Von den erwerbslosen Kosovo-Albaner/innen, die sich im Jahr 2003 als erwerbslos definiert haben, waren über 48 Prozent derjenigen, die 2004 weiterhin im Panel präsent waren, nicht mehr erwerbstätig. Keine andere Nationalität weist ein so hohes Verhältnis auf. Eine weitere Unterscheidung nach Geschlecht zeigt, dass es vor allem Frauen sind, die sich aus dem Erwerbsmarkt zurückzogen. Für diese Frauen beträgt das Verhältnis 57 Prozent. Nur 29 Prozent der Frauen aus dieser Region hatten nach einem Jahr wieder eine Erwerbstätigkeit gefunden. Das sehr hohe Chancenverhältnis, von der Erwerbslosigkeit in die Nichterwerbstätigkeit überzutreten, zeigt somit, dass diese Gruppe hohe Beschäftigungsbarrieren zu überwinden hat. Sie neigen entsprechend eher dazu, ganz aus dem Erwerbsmarkt auszutreten. Berücksichtigt man die Forschungsergebnisse von Fibbi et al (2003), die die Einstellungsdiskriminierung analysiert hat, so überraschen uns diese Ergebnisse in keiner Weise. „Sur le marché du travail alémanique, les candidats yougoslaves albanophones ont vécu une discrimination dans 59% des cas et ont subi un traitement défavorable dans 11% des cas : globalement donc dans 7 cas sur 10 ils se sont trouvés en posture moins avantageuse que les jeunes d'origine nationale. » (Fibbi et al. 2003b 76f). Für junge Ausländer/innen aus dieser Region ist es fast aussichtslos, über Stellenbewerbungen eine Stelle zu finden. Diese sehr hohen Eintrittsbarrieren führen aber nicht dazu, dass ihre Erwerbslosigkeitsdauer länger wird, sondern zu einem «freiwilligen» Rückzug aus dem Erwerbsmarkt.

[22] Die Beschränkung auf 2 Kursen ermöglicht es aber rund 94 Prozent der Weiterbildungskurse zu beschreiben. Nur sehr wenig Erwerbslosen besuchen mehr als 2 Kurse pro Jahr.

3.5 Zusammenfassung und Diskussion

Der vorliegende zweite Teil der Auswertung behandelt die Frage, von welchen Faktoren die Wahrscheinlichkeit abhängt, erwerbslos zu bleiben. Nebst den zwei Zuständen «erwerbslos» und «erwerbstätig» haben wir einen dritten Zustand berücksichtigt «nichterwerbstätig», um die Möglichkeit, sich ganz aus dem Erwerbsmarkt zurückzuziehen, zu berücksichtigen. Dazu wurden die gepoolten und gematchten Daten der Schweizerischen Arbeitskräfteerhebung 1992 bis 2004 mit Hilfe von multinomialen Regressionen ausgewertet. Nebst den vier Faktorengruppen (individuelle, familiäre, strukturelle und potentiell diskriminierende Faktoren) haben wir in diesem Teil die suchbezogenen Faktoren berücksichtigt, um die möglichen Suchstrategien und den Besuch von Weiterbildungsmassnahmen zu berücksichtigen.

Die Analyse des Erklärungsgehaltes der Modelle deutet darauf hin, dass sich die Übergänge aus der Erwerbslosigkeit zwischen Schweizer/innen und Ausländern/innen stark unterscheiden. Wie aus Tabelle 6 und Tabelle 7 ersichtlich ist, spielen die Faktorengruppen auf Grund der Reihenfolge, des Erklärungsanteils und des gesamten Erklärungsgehaltes eine unterschiedliche Rolle in Abhängigkeit von der Nationalität. Bei den Schweizern erklären die ersten fünf Erklärungsfaktoren («Alter», «Ausbildung», «Zivilstand», «Dauer der Erwerbslosigkeit» und «Mobilitätsbereitschaft») rund 62 Prozent des Pseudo-R2. Davon gehören drei Faktoren («Alter», «Ausbildung», «Dauer der Erwerbslosigkeit») zur Gruppe der individuellen Faktoren, ein Faktor zur Gruppe der Haushaltscharakteristiken («Zivilstand») und ein Faktor zur Gruppe der suchbezogenen Faktoren («Mobilitätsbereitschaft»). Ebenfalls von Bedeutung sind die Faktoren «Berufe», «Geschlecht», «Suchkanäle» und «Regionen». Stützt man sich auf die wichtigsten Einflussfaktoren, so kommen wir zum Schluss, dass das Arbeitsmarktverhalten der Schweizer/innen stark durch die Humankapitaltheorie sowie durch die Theorie der Arbeitsmarktdiskriminierung (Signaling) erklärt wird.

Bei den Ausländern/innen sind folgende fünf Variablen zentral: «Nationalität», «Geschlecht», «Berufe», «Ausbildung» und «Alter». Zwar spielen das «Alter» und die «Ausbildung» wie bei den Schweizer/innen auch eine wichtige Rolle, aber erst nach zwei potentiell diskriminierenden Faktoren («Nationalität», «Geschlecht») und einem strukturellem Faktor («Beruf»). Weitere wichtige Einflussfaktoren sind «Zivilstand», «Branche», «Keine Berufserfahrung», «Suchkanäle» und «Dauer der Erwerbslosigkeit». Im Unterschied zu den Schweizer/innen kann das Arbeitsmarktverhalten der Ausländer/innen besser durch die Theorien der Arbeitsmarktsegmentierung und –diskriminierung erklärt werden.

Nebst dem Erklärungsgehalt einzelner Variablen ist die Form der Kausalität zwischen Faktorengruppen und Austrittswahrscheinlichkeiten für das Verständnis der Erwerbslosigkeitslaufbahnen von Bedeutung. **Tabelle 15** fasst die Ergebnisse entlang dieser fünf Variablenkategorien und nach den zwei relativen Zuständen «erwerbslos» und «nicht erwerbstätig» zusammen.

Tabelle 15: Zusammenfassung der Ergebnisse nach Variablengruppen und Einzelvariablen

Variablen	Einfluss auf die Wahrscheinlichkeit, erwerbslos zu bleiben	Einfluss auf die Wahrscheinlichkeit, nicht erwerbstätig zu sein
A. Individuelle Faktoren		
Alter	■ Es besteht ein positiver Zusammenhange: je älter die Person, desto grösser die WS erwerbslos zu bleiben. ■ Dieser Trend ist insbesondere bei den Schweizer/innen festzustellen. ■ Die Variablengruppe hat den höchsten Erklärungsgehalt.	■ Es besteht ein U-inverser Zusammenhang: Die Gruppe der 35- bis 44-jährigen hat die kleinste Wahrscheinlichkeit, nichterwerbstätig zu werden. Die Jüngeren und die Älteren haben erhöhte Werte. ■ Dieser Trend ist insbesondere bei den Ausländer/innen festzustellen.

Variablen	Einfluss auf die Wahrscheinlichkeit, erwerbslos zu bleiben	Einfluss auf die Wahrscheinlichkeit, nicht erwerbstätig zu sein
Ausbildung	■ Bei der Ausbildung bestätigt sich die zentrale Rolle der Berufsbildung. Tiefere Ausbildungen führen zu einer erhöhten Wahrscheinlichkeit, erwerbslos zu bleiben. Dieser Trend zeigt sich vor allem bei den Schweizer/innen. ■ Bei den Ausländer/innen sind auch höher Qualifizierte länger erwerbslos.	■ Es besteht kein Zusammenhang zwischen Ausbildung und Austritt aus dem Erwerbsmarkt.
Berufserfahrung	■ Es bestehen hohe Eintrittsbarrieren für Personen ohne vorheriger Berufserfahrung. ■ Dieser Einfluss der fehlenden Berufserfahrung ist allerdings nur für Ausländer/innen feststellbar.	■ Es besteht kein Zusammenhang zwischen Berufserfahrung und Austritt aus dem Erwerbsmarkt.
Frühere Erwerbslosigkeit (Dauer)	■ Die Dauer von früheren Erwerbslosigkeiten wirkt sich für Ausländer/innen und Schweizer/innen unterschiedlich aus. ■ Es besteht eine Dauerabhängigkeit bei den Schweizer/innen, aber nicht bei den Ausländer/innen.	■ Personen, die früher schon erwerbslos waren, weisen eine höhere WS auf, aus dem Erwerbsmarkt auszuscheiden.
Frühere Erwerbslosigkeit (Anzahl)	■ Bei den Ausländern/innen kann eine positive Abhängigkeit zwischen Anzahl Erwerbslosigkeitsperioden und AustrittsWS aus der Erwerbslosigkeit beobachtet werden, was auf spezifische Laufbahnen deutet.	■ Schweizer/innen, die öfters erwerbslos waren, weisen eine geringere WS auf, aus dem Erwerbsmarkt auszuscheiden.
Match zwischen erlernten und ausgeübten Beruf	■ Es besteht kein Zusammenhang zwischen Match und Austritt aus der Erwerbslosigkeit.	■ Es besteht kein Zusammenhang zwischen Match und Austritt aus dem Erwerbsmarkt.
Frühere Teilzeit	■ Es besteht ein Zusammenhang zwischen früherer TZ und Austritt aus der Erwerbslosigkeit für Ausländer/innen in der Periode 1998-2004.	■ Es besteht kein Zusammenhang zwischen früherer TZ und Austritt aus dem Erwerbsmarkt.
B. Haushaltscharakteristika		
Zivilstand	■ Gegenüber Verheirateten haben Ledige und Geschiedene ein geringeres Risiko, erwerbslos zu bleiben. Dies betrifft jedoch nur Ausländer/innen.	■ Gegenüber den Verheirateten haben ledige Ausländer/innen ein geringeres Risiko, nicht erwerbstätig zu werden. ■ Verwitwete Schweizer/innen scheiden vermehrt ganz aus dem Erwerbsleben aus.
Kinder	■ Ausländer/innen mit Kindern haben eine tiefere WS, wieder erwerbslos zu sein.	■ Ausländer/innen mit Kindern haben eine tiefere WS, nicht erwerbstätig zu werden.
Alleinerziehend	■ Es besteht ein Zusammenhang zwischen Alleinerziehung und Austritt aus der Erwerbslosigkeit, der allerdings erst für die Periode 1998-2004 signifikant wird. Diese Gruppe weist eine deutlich höhere Verbleibswahrscheinlichkeit auf.	■ Es besteht ein Zusammenhang zwischen Alleinerziehung und Austritt aus dem Erwerbsmarkt, der für Ausländer/innen der Periode 1998-2004 ersichtlich wird.
Mehrpersonenhaushalt	■ Es besteht kein Zusammenhang zwischen Mehrpersonenhaushalt und Austritt aus der Erwerbslosigkeit.	■ Es besteht ein negativer Zusammenhang zwischen Mehrpersonenhaushalt und Austritt aus dem Erwerbsmarkt für Ausländer/innen der Periode 1998-2004.
Geografische Mobilität	■ Wenn ein/e Schweizer/in nicht mehr am selben Ort wohnt wie vor 1 Jahr, dann ist er/sie einem niedrigen Erwerbslosigkeitsrisiko ausgesetzt. Dieser Einfluss wird nur in der Periode 1992-2004 feststellbar.	■ Wenn ein/e Ausländer/in nicht mehr am selben Ort wohnt wie vor 1 Jahr, dann ist er/sie einem niedrigen Nichterwerbstätigkeitsrisiko ausgesetzt. Dieser Einfluss wird nur in der Periode 1992-2004 feststellbar.
Wohneigentum	■ Es besteht kein Zusammenhang zwischen Wohneigentum und Austritt aus der Erwerbslosigkeit.	■ Es besteht ein Zusammenhang zwischen Wohneigentum und Austritt aus dem Erwerbsmarkt, der sich auf die Schweizer/innen der Periode 1998-2004 beschränkt.
Wirtschaftliche Inaktivität des Partners	■ Es besteht kein Zusammenhang zwischen wirtschaftlicher Inaktivität des Partners und Austritt aus der Erwerbslosigkeit..	■ Es besteht kein Zusammenhang zwischen wirtschaftlicher Inaktivität des Partners und Austritt aus dem Erwerbsmarkt.
Haushaltseinkommen	■ Es besteht ein positiver Zusammenhang zwischen Haushaltseinkommen und Austritt aus der Erwerbslosigkeit für die Gruppe der Schweizer/innen der Periode 1998-2004.	■ Es besteht ein negativer Zusammenhang zwischen Haushaltseinkommen und Austritt aus dem Erwerbsmarkt für die Gruppe der Schweizer/innen der Periode 1998-2004.
C. Strukturelle Faktoren		
Erwerbslosigkeitsquote	■ Je höher die regionale Erwerbslosigkeitsquote, desto grösser die individuelle Wahrscheinlichkeit, erwerbslos zu bleiben. Dies betrifft Ausländer/innen in der Periode 1992-2044 und Schweizer/innen in der Periode 1998-2004.	■ Es besteht kein Zusammenhang zwischen der regionalen Erwerbslosigkeitsquote und dem Austritt aus dem Erwerbsmarkt.

Variablen	Einfluss auf die Wahrscheinlichkeit, erwerbslos zu bleiben	Einfluss auf die Wahrscheinlichkeit, nicht erwerbstätig zu sein
Gemeindetyp	■ Es besteht kein Zusammenhang zwischen Agglomerationstyp und Austritt aus der Erwerbslosigkeit.	■ Es besteht kein Zusammenhang zwischen Agglomerationstyp und Austritt aus dem Erwerbsmarkt.
Region	■ Ausländische Personen aus den Regionen Zürich und Nordwestschweiz weisen gegenüber den anderen Regionen ein vermindertes Risiko aus, erwerbslos zu bleiben.	■ Es besteht kein Zusammenhang zwischen Region und Austritt aus dem Erwerbsmarkt.
Unternehmensgrösse	■ Es besteht nur zum Teil ein Zusammenhang zwischen Unternehmensgrösse und Austritt aus der Erwerbslosigkeit. Dies betrifft Schweizer/innen in der Periode 1998-2004.	■ Es besteht kein Zusammenhang zwischen Unternehmensgrösse und Austritt aus dem Erwerbsmarkt.
Branchen	■ Die Branchenzugehörigkeit wirkt sich für Ausländer/innen und Schweizer/innen unterschiedlich aus. ■ Vertrieb und unternehmerische DL reduziert die WS für Schweizer/innen, erwerbslos zu bleiben. ■ Vertrieb erhöht die WS für Ausländer/innen, erwerbslos zu bleiben.	■ Persönliche und soziale DL reduzieren die WS, aus dem Erwerbsmarkt auszuscheiden.
Berufe	■ Die Berufszugehörigkeit wirkt sich für Ausländer/innen und Schweizer/innen unterschiedlich aus. ■ Frühere Dienstleistungsberufe reduzieren das Risiko für Schweizer/innen, erwerbslos zu bleiben. ■ Frühere ausländische Hilfsarbeiter/innen haben eine deutlich höhere WS, erwerbslos zu bleiben, die über die Periode zunimmt.	■ Die Berufszugehörigkeit wirkt sich für Ausländer/innen und Schweizer/innen unterschiedlich aus. ■ Frühere Dienstleistungsberufe reduzieren das Risiko für Schweizer/innen, nichterwerbstätig zu werden. ■ Frühere ausländische Maschinenbediener/innen und Hilfsarbeiter/innen haben ein erhöhtes Risiko, nichterwerbstätig zu werden.
D. Suchbezogene Kriterien		
Suchkanälen	■ Die Suchstrategien wirken sich für Ausländer/innen und Schweizer/innen unterschiedlich aus. ■ Es besteht keine Zustandsabhängigkeit bei den Schweizer/innen zwischen Suchstrategie und Austritt aus der Erwerbslosigkeit. ■ Ausländer/innen sind erfolgreich, wenn sie ihre soz. Netzwerke aktivieren (Periode 1992-2004). ■ Ausländer/innen, die die Hilfe von priv. Stellenbüros verwenden, sind erfolgreicher in beiden Perioden. ■ Ausländer/innen, die die Hilfe von RAV verwenden sind erfolgloser. In der jüngeren Periode ist dies nicht mehr der Fall.	■ Die Suchkanäle wirken sich für Schweizer/innen und Ausländer/innen unterschiedlich aus.
Weiterbildung	■ Der Besuch von Weiterbildungskursen, unabhängig vom Kursinhalt, Beweggründen oder finanzieller Beteiligung des RAV führt zu keiner Veränderung der WS, wieder erwerbslos zu sein. Dies betrifft Schweizer/innen wie Ausländer/innen.	■ Das Besuchen von Weiterbildungskursen mit einer finanziellen Beteiligung des RAV führt zu einer Verringerung der WS, nicht erwerbstätig zu werden. Dies betrifft nur Ausländer/innen.
Bereitschaft umzuziehen	■ Die Bereitschaft, für eine neue Arbeitsstelle umzuziehen, führt zu einer kleineren WS, erwerbslos zu bleiben. Dies betrifft nur Schweizer/innen.	■ Die Bereitschaft, für eine neue Stelle umzuziehen, führt zu einer geringeren WS aus dem Erwerbsmarkt auszusteigen.
E. Potenziell diskriminierende Faktoren		
Geschlecht	■ Schweizerinnen weisen eine tiefere WS auf, erwerbslos zu bleiben, wobei wir dies nur zwischen 1992-2004 feststellen können. Bei den Ausländerinnen ist dies nicht zu beobachten.	■ Frauen weisen eine deutliche höhere WS auf, sich aus dem Erwerbsmarkt zurückzuziehen. Besonders ausländische Frauen ziehen sich aus dem Erwerbsmarkt zurück. Dies ist mit dem Alternativrollenmodell gut erklärbar. ■ Frauen aus Ländern mit traditionell ausgerichteten Frauenrollenmodellen weisen deutlich höhere Rückzugstendenzen aus.
Aufenthaltsstatus / zweite Generation	■ Jahresaufenthalter/innen und Niedergelassene unterscheiden sich nicht was ihre WS betrifft, erwerbslos zu bleiben. ■ Die zweite Generation weist keine statistische Besserstellung gegenüber der ersten Generation auf.	■ Jahresaufenthalter/innen und Niedergelassene unterscheiden sich nicht was ihre WS betrifft, nicht erwerbstätig zu werden. ■ Die zweite Generation weist keine statistische Besserstellung gegenüber der ersten Generation auf.
Haushalt gleicher Nationalität	■ Es besteht kein Zusammenhang zwischen Haushalten gleicher Nationalität und Austritt aus der Erwerbslosigkeit.	■ Bei Haushalten gleicher Nationalität ist eine erhöhte WS, sich ganz aus dem Erwerbsmarkt zurückzuziehen, festzustellen.

Variablen	Einfluss auf die Wahrscheinlichkeit, erwerbslos zu bleiben	Einfluss auf die Wahrscheinlichkeit, nicht erwerbstätig zu sein
Herkunftsland	■ Im Vergleich zu den Italiener/innen weisen die Personen aus Spanien ein tieferes Risiko auf, in der Erwerbslosigkeit zu bleiben. Dies betrifft auch Türk/innen (Periode 1992-2004). ■ Die Personen aus Ex-Jugoslawien weisen ein erhöhtes Risiko auf über beide Perioden, erwerbslos zu bleiben,.	■ Im Vergleich zu den Italiener/innen weisen die Personen aus Portugal und Asien die geringste WS auf, sich ganz aus dem Erwerbsmarkt zurückzuziehen. Dies hängt vor allem mit der hohen Bindung der portugiesischen Frauen an das Berufsleben zusammen (Wanner 2004 49). ■ Personen aus den Rest-EU-EFTA Staaten und Lateinamerika weisen eine erhöhte WS auf, sich ganz aus dem Erwerbsmarkt zurückzuziehen. ■ Die bereits festgestellte schwierige Position von Personen aus Ex-Jugoslawien wird durch die erhöhte WS, sich häufiger ganz aus dem Erwerbsmarkt zurückzuziehen, untermauert. ■ Eine weiterdifferenzierte Analyse zeigt, dass insbesondere Kosovo-Albanerinnen sich ganz aus dem Erwerbsmarkt zurückziehen.

Quelle: Eigene Darstellung

Wie kann das Gesamtbild zusammengefasst und insbesondere im Hinblick auf die AMM interpretiert werden?

■ Die Erfahrung einer Erwerbslosigkeit führt zu einer gewissen Herabstufung der strukturellen Einflüsse. Beruf und Branchen spielen eine geringere Rolle als bei der Wahrscheinlichkeit, erwerbslos zu werden. Die bedeutende Rolle der Variable «keine vorherige Berufserfahrung» und eine gewisse Zustandsabhängigkeit weisen für Personen, die erwerbslos geworden sind, auf hohe Eintrittsbarrieren im Erwerbsleben hin.
■ Die Dauer der Erwerbslosigkeit für Ausländer/innen ist länger als für Schweizer/innen, unabhängig vom früheren ausgeübten Beruf oder der Ausbildung. Beide Gruppe weisen zudem unterschiedliche Wiederbeschäftigungslogiken aus. Auch die unterschiedliche Rolle von Suchstrategien (Aktivierung des sozialen Netzwerkes) deutet auf eine unterschiedliche Bewertung der Erwerbslosen durch den Arbeitsmarkt hin. Wie wir bereits im ersten Teil festgestellt haben, sind die Eintrittsbarrieren für Personen aus Ex-Jugoslawien und teilweise für Kosovo-Albaner/innen sehr hoch. Auch die bisherigen Gespräche mit Versicherten und Ausländern/innen scheinen die Hypothese von selektiven Einstellungspraktiken zu unterstützen. Personen aus den neueren Emigrationsregionen weisen nicht nur eine erhöhte Wahrscheinlichkeit auf, ihre Stelle zu verlieren, sondern auch erwerbslos zu bleiben und ganz aus dem Erwerbsmarkt auszutreten.
■ Die nationalitätsspezifische Wiedereingliederungslogik im Erwerbsmarkt deutet auf eine strukturelle Benachteiligung der ausländischen erwerbslosen Bevölkerung hin. Sucht eine ausländische Person über ein RAV eine Stelle, so erhöht sich zum Teil die Wahrscheinlichkeit, erwerbslos zu bleiben. Sucht eine erwerbslose ausländische Person mit der Unterstützung eines privaten Stellenvermittlungsbüros nach Arbeit, so verringert sich die Verbleibswahrscheinlichkeit. Eine mögliche Interpretation für diesen unterschiedlichen Verlauf, könnte auf Grund der Stichprobenselektion zusammenhängen. Die RAV dürfen im Gegensatz zu privaten Stellenvermittlungsbüros keine Selektionen der versicherten Erwerbslosen vornehmen. Die Bestrebungen der RAV, gezieltere und geeignetere Stellenbewerbungen an die Unternehmen zu adressieren, wird aber das Problem der Selektion nach Nationalität wieder vermehrt hervorheben[23].

[23] Eine globaltätige Stellenvermittlungsbüro wurde in Frankreich vor kurzen gerügt, Stellensuchen nach geographischen Regionen zu bewerten. Die Begründung seitens der Geschäftsleitung war, dass gewisse Arbeitgebern gewisse ethnische Gruppen gar nicht berücksichtigen wollen. In diesem Fall wurden ethnische Dimensionen und nicht Nationalitäten kategorisiert. Washington Post Foreign Service 15.1.2006.

■ Schweizer/innen hingegen scheinen mehr vom individuell stigmatisierenden Einfluss der Erwerbslosigkeit betroffen zu sein, ist doch für diese Gruppe (teilweise) eine positive Dauerabhängigkeit festzustellen. Möglicherweise wird die Erwerbslosigkeit für einen/eine Schweizer/in mehr als persönliches Versagen interpretiert als bei den strukturell benachteiligten Ausländer/innen.
■ Der nicht vorhandene Einfluss von Weiterbildungsmassnahmen bei der Wiedereingliederung in den Arbeitsmarkt - unabhängig von Inhalt, Beweggrund oder finanzieller Beteiligung der RAV - erklärt sich zum Teil mit der geringen Fallzahl, die uns für die empirische Analyse zur Verfügung stand. Andererseits deutet die fehlende Signifikanz aber auch darauf hin, dass die mögliche Schliessung von Ausbildungslücken vom Arbeitsmarkt nur marginal honoriert wird. Ob dies mit dem stigmatisierenden Effekt der Erwerbslosigkeit an sich oder der Nicht-Anerkennung der Weiterbildungsabschlüsse zusammenhängt, kann nicht beantwortet werden. Andererseits führt die Teilnahme an RAV-mitfinanzierten Kursen bei der ausländischen Bevölkerung zu einer Verringerung der Wahrscheinlichkeit, sich ganz aus dem Erwerbsmarkt zurückzuziehen. Diese führen somit zu einer gewissen «Aktivierung» der betroffenen Person, da sich diese eher nicht ganz aus dem Erwerbsmarkt zurückzieht.

Welche **Folgerungen** können wir aus den Ergebnissen für die Arbeitsmarktpolitik und die Arbeitslosenversicherung ableiten?

■ Erwerbslose Ausländer/innen finden dann rascher eine neue Stelle, wenn sie weniger als 54 Jahre alt sind, eine Berufslehre absolviert haben, eine Führungskraft sind, bereits mehrfach erwerbslos waren und sich über eine privates Vermittlungsbüro eine Stelle suchen. Keinen Einfluss scheinen die RAV zu haben. Ebenfalls wirkungslos scheinen Weiterbildungsmassnahmen zu sein. Gerade bei den Weiterbildungsmassnahmen zeigt sich aber der Einfluss der Arbeitmarktsegmentierung. Selbstverständlich ist es individuell sinnvoll, gut ausgewählte Weiterbildungen zu absolvieren. Gerade Sprachkurse sind zweifelsohne von grosser individueller Bedeutung. Die Ergebnisse zeigen aber, dass die Arbeitgeber diese Bemühungen nicht honorieren. Vielmehr scheint das Etikett «Ausländer/in» dazu zu führen, dass individuelle Bemühungen weniger wahrgenommen werden. Allerdings muss dies langfristig nicht mehr zutreffen. Wir haben nur Übergänge zwischen zwei aufeinanderfolgenden Jahren untersucht. Wenn erwerbslose Ausländer/innen Weiterbildungskurse besuchen und dann früher oder später wieder eine Stelle finden, so zeigen die Ergebnisse aus dem statistischen Teil, dass diese zusätzlichen Qualifikationen einen Schutz gegen eine erneute Erwerbslosigkeit darstellen können. Somit verbleibt der zentrale Stellenwert der RAV und der aktiven Arbeitsmarktmassnahmen: Sie müssen qualitativ möglichst gut sein.
■ Erwerbslose Ausländer/innen haben es vor allem auch deshalb schwieriger als Schweizer/innen eine neue Stelle zu finden, weil sie Ausländer/innen sind. Die vorliegenden Ergebnisse deuten ganz eindeutig auf vorhandene Diskriminierungen durch die Arbeitgeber/innen hin. Besonders betroffen sind dabei die Ausländerinnen. Sie reagieren auf diese Situation überproportional häufig mit einem Rückzug in die Nichterwerbstätigkeit. Dies ruft nach Massnahmen auf zwei Ebenen. Zum einen gilt es die Arbeitgeber/innen für die Thematik zu sensibilisieren und die Bereitschaft zu erhöhen, erwerbslose Ausländer/innen anzustellen. Zum anderen aber müssen die RAV in ihrer Mittlerposition zwischen erwerbslosen Ausländer/innen und Betrieben dafür besorgt sein, dass sie nicht die (teilweise) diskriminierenden Ansichten und Praktiken der Betriebe übernehmen und verstärken. Der Zweck der Vermittlung von Erwerbslosen heiligt hier die Mittel nicht. Wenn die RAV die Vorurteile von Betrieben gegenüber Ausländer/innen akzeptieren, dann machen sie diese Haltung letztlich salonfähig.

4 Literaturverzeichnis

Akerlof George A. und Rachel E. Kranton 2005: « Identity and the economics of organizations », Journal of economic performance, Vol. 19, Nr. 1, 9-32

Badan Philippe, Jean-Michel Bonvin und Eric Moachon 2004: « Le rôle des acteurs locaux dans les nouvelles politiques de l'emploi », Swiss journal of sociology, Vol. 30, Nr. 3, 381-396

Battaglini Monica und Olivier Giraud 2004: « Mise en œuvre des politiques pour l'emploi et pouvoir régional: le poids des réseaux et politiques », Swiss journal of sociology, Vol. 30, Nr. 3, 363-379

Becker Gary 1971: The Economics of Discrimination, 2. Auflage, Chicago: University of Chicago Press

BFS Bundesamt für Statistik 2004: Die schweizerische Arbeitskräfteerhebung (SAKE) 2004, Neuchâtel: Bundesamt für Statistik.

Bieri Oliver, Franziska Müller und Andreas Balthasar 2004: Übersicht über die Professionalisierung der arbeitsmarktlichen Massnahmen seit 1997, Schlussbericht, Bern: seco Staatssekretariat für Wirtschaft

Bollé Patrick 1997: « Part-time work: Solution or trap?, International labour review, Vol. 136, Nr. 4, 90-103

Bolzman Claudio, Rositta Fibbi und Marie Vial 2002: Adultes issus de la migration. Le processus d'insertion d'une génération à l'autre, Zurich: Seismo

Borooah, Vani 2002: Logit and probit. Ordered and multinomial models. Newbury Park, Sage publications.

BSV Bundesamt für Sozialversicherung 2004: IV-Statistik 2004, Bern: BSV Bundesamt für Sozialversicherung

Burchell, Brendan 1994: the effects of labour market position, job insecurity, and unemployment on psychological health, in: Gallie, Duncan, Catherine Marsh und Carolyn Vogler 1994 [Hrsg.], Social change and the experience of unemployment, Oxford: Oxford university Press, 154-187.

Buttet Yannick, Pierre Gfeller und Alexandre Meyer 2005: Chômage et nationalité, Lausanne : Observatoire romand et tessinois de l'emploi

Davies, Richard, Peter Elias und Roger Penn 1994: The relationship between a husband's unemployment and his wife's participation in the labour force, in: Gallie, Duncan, Catherine Marsh und Carolyn Vogler 1994 [Hrsg.], Social change and the experience of unemployment, Oxford: Oxford university Press, 154-187.

Doeringer, Peter und Michael Piore 1971: Internal labor markets and manpower analysis. Lexington Mass., Heath, Massachusetts.

Esping-Andersen, Gosta 2002: Why we need a new welfare state, London: sage.

Fibbi, Rosita, Kaya, Bülent und Etienne Piguet 2003: Peter, Afrim oder Mehmet – Der Name macht den Unterschied. Bern : Schweizerischen Nationalfonds.

Fibbi, Rosita, Kaya, Bülent und Etienne Piguet 2003b: Le passeport ou le diplôme? Etude des discriminations à l'embauche des jeunes suisses issus de la migration, Neuchâtel: Schweizerisches Forum für Migrations- und Bevölkerungsstudien.

Gerfin Michael und Martin Schellhorn 1995: Dauerabhängigkeit der Abgangsrate aus der Arbeitslosigkeit. Eine empirische Untersuchung für die Schweiz, in: Steiner V. und L. Bellmann 1995 [Hrsg.], Mikroökonomik des Arbeitsmarktes, Beiträge zur Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, Nr. 192, Nürnberg: IAB Institut fur Arbeitsmarkt und Berufsforschung

Gerfin Michael und Michael Lechner 2000: Microeconometric evaluation of the active labour market policy in Switzerland, Mimeo, Bern: Universität Bern

Gerfin Michael und Michael Lechner 2002: « Microeconometric evaluation of the active labour market policy in Switzerland », Economic journal, Vol. 112, Nr. 442, 854-893

Gershuny, Jonathan 1994: The psychological consequences of unemployment: an assessment of the Jahoda Thesis, in: Gallie, Duncan, Catherine Marsh und Carolyn Vogler 1994 [Hrsg.], Social change and the experience of unemployment, Oxford: Oxford university Press, 213-230.

Giraud Olivier und Monica Battaglini 2005: Pilotage et mise en oeuvre des politiques actives pour l'emploi en Suisse: analyse de la régulation de l'emploi entre stratégie fédérale et besoins territorialisés, Nationales Forschungsprogramm Bildung und Beschäftigung NFP 43, Leitungsgruppe des NFP 43 in Zusammenarbeit mit dem Forum Bildung und Beschäftigung und der SKBF Schweizerische Koordinationsstelle für Bildungsforschung [Hrsg.], Bern/Aarau

Granovetter Mark 2005: « The impact of social structure on economic performance », Journal of economic performance, Vol. 19, Nr. 1, 33-50

INFRAS/ SIAW-HSG 2005 : Der Einfluss betrieblicher Prozesse auf die Effektitivität arbeitsmarktlicher Massnahmen. Zwischenbericht, Zürich und St Gallen.

Magnin Chantal 2004: « Beratung und Kontrolle. Ein für den aktivierenden Staat typisches Handlungsdilemma », Swiss journal of sociology, Vol. 30, Nr. 3, 339-361

Magnin Chantal 2005: Beratung und Kontrolle. Widersprüche in der staatlichen Bearbeitung von Arbeitslosigkeit, Zürich: Seismo

Mey Eva, Miriam Rorato und Peter Voll 2005: Die soziale Stellung der zweiten Generation, in: Bundesamt für Statistik (2005) [Hrsg.]: Die Integration der ausländischen zweiten Generation und der eingebürgerten in der Schweiz, Neuenburg: BFS Bundesamt für Statistik, 61-139

Paugam Serge und Duncan Gallie 2004: « L'expérience du chômage : Eléments pour une comparaison européenne.» Swiss journal of sociology, Vol. 30, Nr. 3, 441-460

Piguet Etienne 2005a : L'immigration en Suisse, Lausanne : Presses polytechniques et universitaires romandes

Piguet Etienne 2005b : L'immigration en Suisse depuis 1948, Zürich : Seismo

Piore, Michael 1979: Birds of passage: migrant labor and industrial societies. Cambridge: Cambridge University Press.

Rais, Gregory und Philippe Stauffer 2005 : Die Schweizer Wirtschaft von den Neunzigerjahren bis heute. Neuchâtel, Bundesamt für Statistik.

Raymann, Ursula 2003: Meinungen und Einstellungen gegenüber Ausländerinnen und Ausländern in der Schweiz. Zürich, GfS-Zürich.

Schultheiss Franz 2004: « La stratégie européenne de l'emploi : entre lutte contre la pécarité des jeunes et production d'un habitus flexible », Swiss journal of sociology, Vol. 30, Nr. 3, 303-318

Spycher Stefan 2000: Moral-Hazard-Verhalten der Arbeiternehmer/innen in der Arbeitslosenversicherung, Gutachten im Auftrag des seco Staatssekretariats für Wirtschaft, Bern: seco seco Staatssekretariats für Wirtschaft

Wanner, Philippe 2004: Eidg. Volkszählung 2000. Migration und Integration. Ausländerinnen und Ausländer in der Schweiz. Neuenburg: Schweizerisches Forum für Migrations- und Bevölkerungsstudien.

Washington Post Foreign Services 2006: French Discrimination Suit Calls Égalité Into Question. Temp Agency Accused of Rating Workers by Race for Clients, 15.01.2006

büro a&o
Dr. Jürg Baillod
BASS

Anhang

Tabelle 16: Logistische Regression für die Wahrscheinlichkeit, aus dem Panel auszuscheiden, SAKE

	Erwerbspersonen im erwerbsfähigen Alter		Austritt aus Panel	
	Merkmal	**Ausprägung**	**Exp (B)**	**Sig**
Individuelle Faktoren	**Altersgruppe**	15 bis 19	0.87	
		20 bis 24	1.17	
		25 bis 34 **(=Referenz)**	**1.00**	
		35 bis 44	1.25	*
		45 bis 54	1.00	
		55 bis 59	1.36	
		60 bis AHV-Alter	0.85	
	Höchste abgeschlossene Ausbildungsstufe	Obligatorische Schule	0.82	*
		Diplommittel- oder berufsvorbereitende Schule	0.78	
		Berufslehre **(=Referenz)**	**1.00**	
		Vollzeit-Berufsschule	0.88	
		Maturitätsschule	0.84	
		Fach- und Berufsausbildung	0.84	
		Höhere Fachschule/Fachhochschule	1.05	
		Universität, Hochschule	1.04	
	Keine Berufserfahrung		0.70	*
	Betriebserfahrung in Jahren		1.00	
	Frühere EL	Dauer der Erwerbslosigkeit	1.01	
	Frühere Erwerbstätigkeit	Match erlernter und ausgeübter Beruf	1.07	
		Teilzeitarbeit	0.82	*
Haushaltsbezogene Faktoren	**Zivilstand**	ledig	1.27	*
		verheiratet **(=Referenz)**	**1.00**	
		getrennt	0.88	
		verwitwet	1.37	
	Kinder bis 24	keine **(=Referenz)**	**1.00**	
		jüngstes bis 6	1.09	
		jüngstes 7 bis 14	0.92	
		jüngstes 15 bis 24	0.99	
	Haushaltstyp	Mehrpersonenhaushalte	0.89	
		Einelternhaushalte (Alleinerziehende)	1.18	
	Wohnort vor 1 Jahr in anderer Gemeinde		0.87	
	Wirtschaftliche Inaktivität des Partners		1.27	*
	Wohneigentümer		0.84	*
	Haushaltäquivalenzeinkommen		1.00	
Strukturelle bzw. kontextuelle Faktoren	**Erwerbslosigkeit**	Kantonale Erwerbslosenquote	1.01	
		Arbeitsmarktspannung	0.99	*
	Agglomeration		0.83	*
	Wirtschaftsregion	**Région lémanique**	**1.00**	
		Espace Mittelland	0.94	
		Nordwestschweiz	1.08	
		Zürich	0.90	
		Ostschweiz	1.25	
		Zentralschweiz	1.13	
		Ticino	1.08	
	Unternehmensgrösse	bis 5	0.99	
		bis 50 **(=Referenz)**	**1.00**	
		über 99	1.17	
	Branche	Primärer Sektor	0.25	***
		Industrieller Sektor **(=Referenz)**	**1.00**	
		Distribution und Vertrieb	0.93	
		Öffentliche Verwaltung	1.16	
		Persönliche Dienstleistungen	0.98	
		unternehmerische Dienstleistungen	0.98	
		Soziale Dienstleistungen	1.03	
	Berufe	Führungskräfte	0.81	
		akad. Berufe	0.85	
		techn. Berufe	1.00	
		kaufm. Angestellte	1.03	
		Dienstleistungsberufe	1.11	
		Fachkräfte in den ersten Sektor	1.22	
		Handwerker/innen **(=Referenz)**	**1.00**	
		Maschinen Bediener/innen	1.15	
		Hilfsarbeiter/innen	1.14	
Such bezogene Kriterien	**Such-Kanälen**	Soziales Netzwerk	0.96	
		Priv. Vermittlungsbüro	0.89	
		RAV	1.04	
	Bereitschaft umzuziehen		0.84	
	Gesuchte Teilzeitarbeit		0.81	
Potenziell diskriminierende Faktoren	**Frau**		1.06	
	B-Bewilligung		0.94	
	Zweite Generation		0.99	
	Herkunft	Schweiz **(=Referenz)**	**1.00**	
		Italien	0.98	
		Portugal	0.85	
		Spanien	0.71	
		Frankreich	1.23	
		Deutschland	0.74	
		Rest EU-EFTA Staaten	1.04	
		Ex-Jugoslawien	1.00	
		Türkei	1.05	
		Rest Nicht-EU-EFTA Staaten	1.00	
		Afrika	1.32	
		Nordamerika	1.76	
		Lateinamerika	1.00	
		Asien (ohne Türkei)/ Ozeanien	0.94	
Number of obs		5812		
Wald chi2(76)		94.93		
Prob > chi2		0.0699		
Pseudo R2		2.2%		
Log pseudo-likelihood		-3591		

*** : Signifikanz auf dem 1-Prozent Niveau, **: Signifikanz auf dem 5% Niveau, *: Signifikanz auf dem 10% Niveau
Quelle: BFS SAKE 1992-2004